

2013 | Jahresheft 28



Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde des Salvatorkollegs,

ein spannendes und ereignisreiches Jahr liegt hinter dem Salvatorkolleg und den Menschen, die hier lernen und unterrichten. Mit unserem Jahresheft möchten wir Ihnen einen Einblick in das ermöglichen, was uns bewegt hat und weiterhin bewegt.

Während des vergangenen Schuljahres hat die bildende Kunst unsere Schule mehr geprägt, als sie das sonst im Schulalltag tut. Mit zwei äußerst markanten Projekten wurden Schülerinnen und Schüler mit Kunst und Künstlern zusammengebracht und zur praktischen und intellektuellen Auseinandersetzung angeregt. Sie finden in der Ausgabe dieses Jahresheftes einen Bericht über das Renoir-Projekt: Unter der Anleitung zweier Kolleginnen haben sich Schülerinnen und Schüler mit Auguste Renoir beschäftigt, haben seine Malerei nachempfunden und sind im Rahmen einer Exkursion auf seinen Spuren „gewandelt“. Im Rahmen einer Vernissage mit Bildern, die während des Projektes entstanden sind, wurde dieses Projekt abgeschlossen. Den Bericht finden Sie im Heft.

Ein anderes Projekt, von dem schon im letzten Jahresheft berichtet wurde, fand ebenfalls seinen Abschluss, der mit der Präsentation der sog. *Wurzacher Passion* festlich begangen wurde. Das war im Mai dieses Jahres. Dieses

Werk des Malers Manfred E. Scharpf war unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern des Salvatorkollegs und in Auseinandersetzung mit dem Wurzacher Altar (1437) von Hans Multscher seit September 2012 entstanden.

Das Profilelement „Universalität“ bewegt das Salvatorkolleg immer mehr. Sie finden regelmäßig Berichte über die Arbeit an der Schule in unserem Jahresheft. Im vergangenen Schuljahr haben im Rahmen eines Comenius-Projektes Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus Veteli/Finnland über die Zeit nach dem 2. Weltkrieg gearbeitet. Im Zentrum des Projektes „Geschichte am Rande der Weltpolitik“ standen die Befragung von Zeitzeugen und die Dokumentation der entsprechenden Interviews. Inzwischen wurde das Projekt vom Sekretariat der Kultusministerkonferenz als mustergültig ausgezeichnet, indem es in die Reihe der „Beispiele guter Praxis“ aufgenommen wurde. Einen Bericht finden sie im Jahresheft.

Seit vielen Jahren tut der Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs viel Gutes für unsere Schule. Die Förderung des Vereins geschieht auf der einen Seite durch finanzielle Zuwendungen für pädagogische Maßnahmen, durch die Unterstützung von Studienfahrten für Schülerinnen

und Schüler mit wenig günstigen finanziellen Bedingungen und durch die großzügige Förderung spezieller Einzelprojekte. Immer mehr ist der Verein auch durch Personen an der Schule präsent: Durch den Vorstand, durch viele Ehemalige bei den Ehemaligentreffen und besonders intensiv auch bei den regelmäßigen Beratungsangeboten für unsere Oberstufenschüler: dem Bewerbertraining und der Studienbörse. – Unsere Schülerinnen und Schüler profitieren sehr von dieser Arbeit. Natürlich ist der Verein darauf angewiesen, Mitglieder zu gewinnen. Wir möchten Sie, die Leserinnen und Leser unseres Jahresheftes, das auch das „Organ“ des Vereins ist, die Frage ans Herz legen, ob Sie nicht Mitglied des Vereins werden möchten, um auch auf diese Weise die Arbeit der Schule zu unterstützen. Wir hoffen, dass Ihnen die Artikel des Jahresheftes eine Entscheidungshilfe sein können. In diesem Sinne empfehlen wir Ihnen die letzte Umschlagseite des Heftes – die Beitrittserklärung. Wir wünschen allen, liebe Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Ehemalige und Freunde des Salvatorkollegs ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Neue Jahr.

*Pater Eugen Kloos, Superior
Paul Stollhof, Geschäftsführer
Pater Dr. Friedrich Emde, Schulleiter*



7 Chronik 2012/2013

Schule

- 13 Schuljahresschlussfeier
- 18 Preise und Belobigungen 2012/2013

25 Abitur 2013

Aus dem neuen Schuljahr

- 33 Neue Lehrkräfte
- 35 Elternbeirat
- 42 neue Klassen 5a, 5b, 5c, 5d

Aus dem Schulleben 2012/2013

- 47 Ausflug zum Limesmuseum (Kl. 10)
- 48 Exkursion nach Kempten; Besinnungstage in Kl. 5 und Kl.7
- 50 Exkursion nach Holzmaden und Laichingen (Kl. 5a,b,d)
- 51 Tag der offenen Tür
- 54 Musik: Adventskonzert, Musik rund um's Schloss, Benefizkonzert, Musicalsfahrt
- 59 Philosophisch-Theologisches Forum
- 61 Pädagogik: Über das Nichtstun
- 64 Geschichte: „Ein Mann, der sich Kolumbus nennt“
- 65 Känguru-Wettbewerb
- 66 Renovierung des Schulgebäudes
- 67 Seminarkurs: Teilnehmer – Themen

Begabungsförderung

- 68 Begabungsförderung und Schulentwicklung – eine Zwischenbilanz
- 72 Präsentation der „Wurzacher Passion“
- 76 Das Renoir-Projekt – Vernissage
- 80 Robotics-Wettbewerb in München
- 81 Roberta: Schulsozialarbeit
- 82 „Geschichte(n) am Rande der Weltpolitik“ – Comenius-Projekt ausgezeichnet
- 85 Polen – Das unentdeckte Land
- 86 Abenteuer macht Schule – Schule macht Abenteuer: Impressionen aus Marul
- 88 Themen der Begabungsförderung 2013/14
- 89 Spanischlernen in Logroño

SMV am Salvatorkolleg

- 91 Global Day der SMV

Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

- 92 Unsere Schüler weltweit unterwegs
- 99 Vortrag Eleni Torossi: „Menschen überwinden Grenzen“
- 100 Sophia Mohr am „Ende der Welt“
- 102 Ausblick auf zukünftige Auslandsprojekte; Radfahrer aus Jersey
- 103 Italienische Gastschülerinnen
- 104 Bonjour à la France
- 107 Europäischer Freiwilligen Dienst (EFD) am Salvatorkolleg
- 110 Abitur – und was dann?

Fahrten und Reisen

- 112 Fahrt in die KZ-Gedenkstätte Dachau
- 114 Schüleraustausch mit Wallingford
- 117 Schullandheim der Klassen 6a und 6b
- 118 Studienfahrten der Kursstufe: Madrid/Toledo – Rom

Sport in Schule und Verein

- 122 Jahresbericht
- 122 Basketball
- 124 SMV-Fußballturnier

Kommunität – Ehemalige

Deutsche Provinz der Salvatorianer

- 127 Nachrichten
- 128 Verstorbene des Ordens
- 128 Zwei neue Gesichter bei den Salvatorianern
- 129 GSL Bad Wurzach

Verein der Ehemaligen und Freunde

- 130 Jahresbericht
- 131 Biologisches Kolloquium
- 134 Abiturjahrgänge 2003-2012
- 144 Familiennachrichten
- 146 Das Salvatorkolleg lädt ein
- 146 Bildnachweis/Impressum



September 2012

09.09. – Einschulungsfeier für die neuen Fünftklässler und deren Eltern

14.09. – Schiedel-Literaturpreisträger Gustav Seibt liest in Kursstufe 1

19.-21.09. – Beginn des Philosophisch-Theologischen Forums der Klasse 11 in Rot a.d. Rot

21.09. – Methodentag

22.09. – Biologisches Kolloquium zum Thema „Kulturlandschaften und biologische (Arten-) Vielfalt mit Prof. Dr. Werner Konold

24.09. – Gottesdienst für die Klassen 11 und 12

28.09. – Basketball-Camp der DJK; Newcomer-Day der KSJ für die Klassen 5

29.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligen- und Fördervereins

30.09. – Bergmesse auf der Riedholzer Kugel; Vorstellung Projekt „Wurzacher Altar“ im Atelier von Manfred Scharpf

Oktober 2012

05.10. – Vortrag von Gisela Rothenhäusler anlässlich des 70. Jahrestages der Deportation von Bewohnern aus Jersey nach Bad Wurzach

20.-26.10. – Schüleraustausch in Luxeuil-les-Bains; Studienfahrt Kursstufe 2 (Rom, Madrid, Berlin)

24.10. – Sitzung des Elternbeirats

November 2012

1.-10.11. – Der Begabungsförderungskurs „Spanisch“ reist nach Logroño/Spainien

07./08.11. – Busbegleiterausbildung der Wurzacher Schulen

08.11. – Sitzung des Beirats der Begabungsförderung

10.11. – Lehrertag des Ordensverbundes in Bad Wurzach

15.11. – Besinnungstag der Klasse 7b in Arnach; Elternsprechtag

21.11. – Elternsprechtag

22.11. – Besinnungstag der Klasse 7a in Arnach

29./30.11. – Lehrerfortbildung in Obermarchtal

Dezember 2012

06.12. – Besinnungstag der Klasse 7c in Arnach

10.12. – Gottesdienst im Advent für die Klassen 8 bis 10 und 5 bis 7

13.12. – Abendmusik und Meditation zum Advent gestaltet von der Musik-Fachschaft und Schülerinnen und Schülern in St. Verena

16.12. – Adventsabend an der Krippe am Kurhaus gestaltet von Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 (Frau Wick)

21.12. – Gottesdienst im Advent für die Kursstufe

Januar 2013

18.01. – Gründungsversammlung Schülerfirmen (Kl. 11)

19.01. – Ski- und Snowboard-Ausfahrt der SMV nach Silvretta/Montafon

28.01.-08.02. – Sozialpraktikum der Kursstufe 1

31.01. – Ausgabe der Zeugnisse Jahrgangsstufe 12

31.01.-06.02. – Freie Studien im Fach Religion für die Klassen 10

Februar 2013

04.02. – Fachpraktische Abiturprüfung Musik

05.02. – Exkursion Geschichte der Kl. 7a ins Humpis-Quartier Ravensburg

06.02. – Exkursion Geschichte der Kl. 7b, 7c ins Humpis-Quartier Ravensburg

06.02. – Ausgabe der Halbjahresinformation der Klassen 5 – Kursstufe 1

07.02. – Wintersporttag

18.- 20.02. – Besinnungstage der Klasse 10a in Altusried

18.-22.02. – Freie Studien im Fach Biologie für die Klassen 7

20.-22.02. – Besinnungstage der Klasse 10b in Altusried

21.02. – „Menschen überwinden Grenzen“ Eleni Torossi (griechische Politologin und Journalistin, BR) hält eine Lesung für die Jgst. 7 und einen öffentlichen Vortrag

25.-27.02. – Besinnungstage der Klasse 10c in Altusried

25.02. – Informationsabend für Grundschul-eltern über den Bildungsgang am Gymnasium und über das Salvatorkolleg

27.02. – Besinnungstage der Klasse 10d in Altusried

März 2013

03.03. – Tag der offenen Tür

08./ 09.03. – Elternbesinnungstage im Kloster Sießen mit Herrn Stollhof

11.- 13.03. – Besinnungstage der Klasse 5b in Lochau



13.03. – Theaterfahrt der Klassen 6b und 7a nach Ulm

13.-15.03. – Besinnungstage der Klasse 5a in Lochau

14.03. – Teilnahme der Klassen 9 und 10 am Wettbewerb „Mathematik ohne Grenzen“

14.-16.03. – Fortbildung zum Lernbegleitenden Mentor mit 12 Kolleg/innen (Modul 1)

18.-20.03. – Besinnungstage der Klasse 5c in Lochau

18.-22.03. – BoGy der Klassen 9

19.03. – Vortrag vom LZM über Facebook für Eltern

20.-22.03. – Besinnungstage der Klasse 5d in Lochau

20.-22.03. – Philosophisch-theologisches Forum II der Kursstufe 1 in Rot a.d. Rot

April 2013

06.-12.04. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains: Französische Schüler am Salvatorkolleg

10.-16.04. – Schriftliche Abiturprüfung

13.04. – Tanzkränzchen der Klassen 10 im Kursaal

15.04. – Dachaufahrt der 9. Klassen; Sitzung Arbeitskreis Schulgemeinde

16.04. – Gesprächsrunden zur gesundheitlichen Aufklärung für Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 (ÄIFS)

24.04. – Gemeinsame Fortbildung für LehrerInnen an Grund- und weiterführenden Schulen zum Thema „Rechtschreibung“

Mai 2013

02.05. – Sitzung des Beirats der Begabungsförderung

05.-09.05. – Der Begabungsförderungskurs „Literatur“ reist nach Krakau

06.-08.05. – Besinnungstage der Abiturientinnen und Abiturienten im Heiligkreuztal

06.-10.05. – Der Begabungsförderungskurs „Renoir“ fährt nach Frankreich

07.05. – Präsentation Wurzacher Passion / Beatrice im Barocktreppenhaus des Schlosses

07./08.05. – Fachpraktische Abiturprüfung Sport

15.05. – Elternsprechtag

16.05. – Exkursion Physik zum Forschungsreaktor TU München (A. Notz); Musicalbesuch in Stuttgart („Sister Act“) der Kursstufen 1 und 2

17.05. – Play-Night der SMV

17./18.05. – Basketballcamp der DJK

Juni 2013

02.-09.06. – Schüleraustausch mit Wallingford: Englische Schüler am Salvatorkolleg

03.-08.06. – Schullandheim der Klasse 6a und 6b in Inzell

04.06. – Informationsabend zur Profilwahl für Eltern der Klassen 5 und 7

06.06. – Informationsabend zu Auslandsaufenthalten für Eltern der Klassen 8

07.06. – Bewerbertraining des Ehemaligenvereins für Oberstufenschüler



08.-14.06. – Schullandheim der Klasse 6c in Raas/Südtirol

11.06. – Elternbeiratssitzung

13.-16.06. – 72-Stunden-Aktion des BDKJ

20./21.06. – Mündliche Abiturprüfung

21.06. – Musik rund ums Schloss mit allen Bad Wurzacher Schulen

26.06. – Schulkonferenz

27.06. – Exkursion Latein der Klassen 7 abc nach Kempten (Cambodunum)

28.06. – Abiturfeier

Juli 2013

01.07. – Elterninfoabend Kl. 10 zum PTF und zum Sozialpraktikum in der Kursstufe

03.07. – Exkursion Latein der Klassen 8 abcd nach Hechingen-Stein

05.07. – Exkursion Latein der Klassen 9 abc nach Hechingen-Stein; Vernissage des Renoir-Projektes im Barocktreppenhaus des Schlosses

07.-15.07. – Schüleraustausch mit Wallingford: Schüler des Salvatorkollegs in England

15./16.07. – MFM-Projekt in den 5. Klassen

17.07. – Informationen für Kursstufe 1 zu



Auslandsaufenthalten; Hawaiiitag für Kl. 7 der KSJ

13.07. – Benefizkonzert zu Gunsten des Projekts „Villa Kunterbunt“ der Gruppe „Bandit“ zusammen mit der Big Band des Salvatorkollegs, organisiert von der KSJ

18.07. – Aktionärsversammlung der Schülerfirmen (Kl. 11)

18.-22.07. – Ausbildung Schulsanitäter

19.07. – Fußballturnier und Bayrische Nacht der SMV

22.07. – Global Day der SMV

23.07. – Besuch der Bregenzer Festspiele der Kursstufe 11

24.07. – Abschlussgottesdienst und Schlussfeier

September 2013

08.09. – Einschulung der neuen Fünftklässler

10.-12.09. – Ausbildung Schulsanitäter



16.-20.09. – Studienfahrt der Kursstufe 2 (Rom, Madrid, Paris); Projekt der Begabungsförderung „Abenteuer macht Schule“ in Marul/Vorarlberg

18.-20.09. – Philosophisch-Theologisches Forum der Kursstufe 1 in Rot a.d. Rot

20.09. – Methodentag

25.09. – Gymnasium St. Afra/Meißen in Bad Wurzach zum Austausch über die Mentorenarbeit

28.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligen- und Fördervereins

Oktober 2013

11.10. – Feier Mater Salvatoris – Feier der Salvatorianer mit dem Kollegium und Freunden des Salvatorkollegs

23.10. – Elternbeiratssitzung

26.10. – Biologisches Kolloquium



Schuljahresschlussfeier 24. Juli 2013

Mit dem traditionellen Gottesdienst zum Schuljahresschluss begann am Mittwoch, den 24.07. der letzte Schultag am Salvator-kolleg. Zum ersten Mal leitete Pater Mariusz Kowalski, seit diesem Schuljahr Schulseelsorger diese Feier, tatkräftig unterstützt von den Schlossbläsern, der Big Band des Salvator-kollegs sowie der KSJ. Im Mittelpunkt stand dabei das Bild des Bogens, der von Zeit zu Zeit entspannt sein muss, um dann wieder volle Spannung und Kraft aufbauen zu können. Schulleiter P. Friedrich Emde dankte in seiner Rede allen, die zum Gelingen des vergangenen Schuljahres beigetragen haben und verabschiedete den langjährigen Schulbibliothekar Egon Rothenhäusler sowie die Referendare, die in den vergangenen 18 Monaten am Salvatorkolleg ihre Lehrerausbildung absolviert haben. Darüber hinaus wurden Kristina Pototska und Bogdan Leshchyshyn vom Europäischen Freiwilligendienst mit stürmischem Beifall verabschiedet. Die übliche „ausführliche“ Feierstunde konnte in diesem Jahr nicht stattfinden, da durch den Umbau der Turnhalle der Platz fehlt. Preise und Belobigungen wurden daher, ebenso wie die regulären Zeugnisse von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern ausgegeben. Eine weitere schöne Tradition wurde auch in

diesem Jahr weitergeführt: Alle Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Zeugnis mindestens ein Mal die Note „ausreichend“ (oder schlechter) stehen haben, bekamen von den Vertretern der KSJ ein Trostpflaster.

Markus Benzinger

Rede des Schulleiters P. Friedrich Emde

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, wertige Kolleginnen und Kollegen, liebe Elternvertreter, liebe Gäste,

in diesem Jahr wechseln wir zum Schuljahresabschluss nicht den Ort, sondern bleiben auf dem Schulhof. Ganz nach dem Motto „Wir bauen für Sie um!“ – ob Sie wollen oder nicht, müssen Sie, müsst Ihr ein paar Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen. Natürlich bauen nicht „wir“ um, sondern viele Menschen, die davon etwas verstehen, und die auch in den Ferien damit nicht aufhören werden. Auch wenn die alle das jetzt nicht hören, bedanke ich mich hier beim Architekten und Bauleiter, bei den Firmen und Handwerkern. Im Herbst wird die Schule nach fünf Jahren dann endgültig fertig sein! Es ist im vergangenen Schuljahr wieder einmal viel gearbeitet und bewegt worden.

Ich werde dafür nur exemplarisch danken können, hoffe aber, dass diese Schlaglichter etwas vom Gesamtbild unserer Schule erkennen lassen.

Zum Schuljahresanfang 2012 waren die naturwissenschaftlichen Räume noch im Bau. Neben den beteiligten Handwerkern und Firmen haben die Lehrerinnen und Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer hier Großartiges geleistet. Bereits das Ausräumen hat viel an logistischem Scharfsinn erfordert. Das Unterrichten ohne die Fachräume hat dann nicht unbedingt Spaß gemacht. Und als die Räume fertig waren, gab es jede Menge zu tun, damit auch alles richtig funktioniert und die Schule nicht noch im fast fertigen Zustand in die Luft gesprengt wird – Danke, dass die Chemiker das im Griff hatten.

Ich danke den Kolleginnen und Kollegen und allen, die beim Organisieren, Einräumen und Planen geholfen haben, sehr herzlich für ihren Einsatz und die viele Zeit, die sie investiert haben.

Wenn schon neue Fachräume, dann auch ein neues Schulnetzwerk! Herr Tobisch hat davon viel Ahnung und meistens ein sonniges Gemüt – hätte er im Vorfeld gewusst, was auf ihn zukommt, hätte er das vermutlich nicht ganz so leicht genommen. Ihm vielen Dank für die Arbeit an der Vernetzung unserer Schule und dafür, dass am Ende auch alles



Egon Rothenhäusler (links)



funktioniert. – Ich hoffe, dass auch die nötige Anti-Spionage-Software installiert ist – das braucht man heute ja anscheinend.

Der SMV ist heute die Möglichkeit genommen, ihre Arbeit darzustellen. Der Film fehlt uns! Leider bin ich nicht so unterhaltsam wie die SMV. Dennoch möchte ich die Arbeit der SMV und der KSJ heute ganz besonders würdigen und dabei nur die Aktivitäten der beiden letzten Wochen nennen – sonst würde es zu lang. Die KSJ etwa hat am 13. Juli ein Benefizkonzert auf die Beine gestellt. Man bedenke: Es war ein Samstagabend – noch dazu an einem verlängertem Wochenende. Allerhand. Für ein Kinderheim in Indonesien wurde gespielt und gesammelt. Die SMV hat als eines ihrer Highlights am vergangenen Freitag die in vielerlei Hinsicht traditionelle Bayrische Nacht für Schüler, Lehrer und Ehemalige organisiert. (Leider konnte ich nicht dabei sein.) Ihr bietet mit dieser Nacht eine schöne Gelegenheit zur Begegnung. – Wer hat eigentlich das Fußballturnier gewonnen? Gemeinsam haben KSJ und SMV den ersten Global Day an der Schule ausgerichtet. Schon die Präsentation in der Lehrerkonferenz war sehr gut – und alles andere auch: Ihr habt Euch ausgezeichnet vorbereitet und den Tag dann mit großem Einsatz und

Erfolg durchgeführt. Am Montag haben die Verbindungslehrer in der Konferenz um eine Rückmeldung gebeten. – Auch wenn man natürlich bei so einem ersten Durchlauf noch Erfahrungen sammelt, waren die Rückmeldungen wirklich beeindruckend. Das heißt: Sie waren ausgesprochen positiv. Ich möchte die SMV und die KSJ zu diesem Tag beglückwünschen. Und ich darf an dieser Stelle auch dem Verbindungslehrer Herrn Schmuck und der Verbindungslehrerin, die dann noch eingesprungen ist, Frau Conrad, vielmals danken. Und weil wir beim Dank sind, möchte ich an dieser Stelle auch die Preise für die KSJ und SMV überreichen.

In diesem Schuljahr hat uns u.a. das Thema „Regeln und Verhalten“ beschäftigt; es geht um eine neue Schulordnung. Die SMV hat das Thema in den Klassen besprochen und erhoben, was Schülerinnen und Schüler zu einer neuen Schulordnung einfällt. Mir hat gefallen, wie die SMV die Schülerschaft beteiligt hat. Mir selbst ist es nicht mehr gelungen, die Arbeitsgruppe aus Schülern und Lehrern zusammenzurufen. Es waren zwar alle bereit, doch habe ich den richtigen Zeitpunkt versäumt. Das wird auf Fall zum Beginn des neuen Schuljahres nachgeholt. (Schade Antonius, du kannst sie nicht mehr unterschreiben.)

Eine Schulordnung soll Regeln für das gedeihliche Zusammenleben formulieren. Da macht die SMV mit. Dass die gemeinsam vereinbarten Regeln gelebt werden, das ist Aufgabe von uns allen: von Lehrerinnen und Lehrern, von Schülerinnen und Schülern, und natürlich auch vom Schulleiter.

Zum Schluss, möchte ich mich wieder sehr herzlich bei all denen bedanken, die mir und die Euch das Leben an der Schule nicht nur erleichtern, sondern sogar zu einem freudigen Ereignis werden lassen. Ich danke den Damen des Sekretariates: Frau Amann, Frau Forster und Frau Schwerdle, denen wirklich nichts zu viel ist, wenn es darum geht, die unterschiedlichsten Schüler- (und auch Lehrer-) wünsche zu erfüllen: Angefangen bei den Schulbescheinigungen, über Pflaster, Kühlpacks und Wärmflaschen bis hin zum Trost, der manchmal auch nötig ist. Ich danke Frau Kitchen und Frau Fluhr, die in der Mensa neben dem Speiseplan für ein viel breiteres persönliche Angebot sorgen. Sie erfreuen damit – um ein biblisches Wort zu zitieren – Herz und Sinne. Und natürlich danke ich unserem Hausmeister Franz Maucher. Dass er nicht die Geduld verliert, finde ich sehr beeindruckend. Diese ruhige und auch bestimmte Art trägt Entscheidendes zum Gelingen des Schulalltages bei.

Ich danke den Lehrerinnen und Lehrern für Ihre Arbeit an der Schule und für ihren Einsatz für die jungen Menschen! Schule ohne Schüler geht nicht – ohne Lehrerinnen und Lehrer geht sie aber auch nicht.

Einige Schülerinnen und Schüler verlassen jetzt das Salvatorkolleg. Euch wünsche ich alles Gute und viel Erfolg an der neuen Schule oder im Praktikum oder in der Ausbildung. Behaltet uns in guter Erinnerung. Einige haben ihr persönliches Ziel nicht erreicht. Das ist schade, aber sicher kein Grund aufzugeben. Es gibt immer eine weitere Chance – wie und wo auch immer. Jetzt gilt es erst einmal auszuspannen. Euch allen, den Schülerinnen und Schülern, dem Kollegium, den Eltern wünsche ich gute und erholsame Sommerferien und einen schönen Urlaub. Ich hoffe, dass Ihr und Sie Zeit für Euch selbst habt und auch für das, was vielleicht in den letzten Wochen zurückstehen musste. – Dafür alles Gute!

Verabschiedungen

Egon Rothenhäusler

Wir verabschieden heute einen Mann nicht der großen Worte, wohl aber des gedruckten Wortes, der Buchstaben und der Bücher: unseren langjährigen Bibliothekar Egon Rothenhäusler. Herr Rothenhäusler hat 1997 als Bibliothekar am Salvatorkolleg begonnen – und hat damit begonnen eine Schülerbibliothek eigentlich erst aufzubauen. In der Anfangsphase hat es viel Zeit und Energie gebraucht, zu erkunden, was alles nötig ist und dafür zu sorgen, dass der Betrieb auch rasch beginnen konnte. Ich entsinne mich noch gut, dass die anfangs kleine Bibliothek im Klassenzimmer der jetzigen 5a untergebracht war. Als dann alles gut bestellt war und lief, folgte im Jahr 2004 der Umzug in die neuen und großzügigen Räume ins Schloss. Auch das wurde gut gemeistert. Es hat Dir, Egon, ein bisschen Leid getan, dass der Kontakt zu den Schülerinnen und Schü-

lern wegen des weiten Weges in die neue Bibliothek – und womöglich auch wegen der neuen Medien – ein wenig spärlicher wurde. Dennoch gab es weiterhin viele Kontakte – und auch sehr wertvolle Kontakte; wertvoll auf jeden Fall für die Schülerinnen und Schüler und vermutlich auch für Dich. Neben der Ausleihe und der Aufsicht in der Bibliothek – und immer wieder auch mit einem wachen Auge auf die Computer im Lesesaal, die nicht zum Spielen, sondern zum Recherchieren da waren und sind! – warst Du für viele Schülerinnen und Schüler gerade der Oberstufe ein wertvoller Ratgeber und Assistent, wenn es um die Suche nach Literatur für Referate oder für die Ausarbeitung des Themas für die mündliche Abiturprüfung ging. Ich möchte gar nicht wissen, wie zeitnah Du dabei oft gearbeitet hast (heißt: wie knapp die Schülerinnen und Schüler mit ihren Anfragen kamen). Ich habe gesagt, dass Du kein Mann der großen Worte bist. Doch dass Du ein Mann bist,

der „die Wörter liebt“, um den Titel eines Buches über die Entstehung des Oxford English Dictionary zu zitieren, zeigt schon Dein beruflicher Werdegang. Als gelernter Schriftsetzer und Schriftsetzmeister hast Du Dein Leben in der Tradition Gutenbergs wenn schon nicht dem gedruckten Wort verschrieben, so doch über weite Teile gewidmet. Dass Du das mit großem Erfolg, viel Geschick und Einfühlungsvermögen und Wohlwollen für die jungen Menschen an unserer Schule getan hast, dafür danke ich Dir heute von Herzen. Du wirst uns Anfang des neuen Schuljahres noch bei der Umstellung in der Bibliothek helfen. Danach aber hast Du viel Zeit! Wir schenken Dir heute kein Buch – welches?, sondern einen Büchergutschein. Du weißt schon, was Du damit anfängst.

Lea Dombrink, Claudia Volz, Manuel Erath

Liebe Frau Dombrink, liebe Frau Volz, lieber Herr Erath, hinter Ihnen liegen heute sehr anstrengende 18 Monate Ihrer Ausbildung an unserer Schule. Neben der schulischen Ausbildung hatten Sie viel Zeit am Seminar in Weingarten und an verschiedenen anderen Orten zu absolvieren. Wenn man selbst nicht so drinsteckt, sondern „nur“ die Unterrichtsbesuche macht und

kluge Dinge dazu sagt, dann kann man das vermutlich gar nicht richtig nachvollziehen. Schön war, dass Sie zu dritt am Salvatorkolleg waren und als Leidensgenossen sich unterstützen konnten. – Ich weiß jedoch, dass Sie die Unterstützung des Kollegiums hatten und möchte mich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie in Ihr Lehrerdasein sehr konsequent eingestiegen sind und mit wirklich großer Energie diese Ausbildung absolviert haben. Besonders gefreut hat mich, dass Sie sich so rasch und so gut in das Kollegium eingefunden haben – das ist nicht selbstverständlich. Sie waren ganz einfach Teil unseres Kollegiums, auch wenn klar war, dass dies nur für eine begrenzte Zeit so sein kann. Besonders bedanken möchte ich mich bei Ihnen für Ihr großes Engagement über Ihre eigentlichen Pflichten hinaus. Sie waren immer bereit, Unterricht zu übernehmen und zu vertreten; Sie haben sich nicht gescheut, an außerunterrichtlichen Veranstaltungen mitzuwirken. Dadurch haben Sie uns und mir sehr geholfen und manchen Engpass ausgeglichen. In einer nicht ganz einfachen Situation bekommen Sie nachher Ihre Zeugnisse überreicht. Es ist schön, dass Sie alle drei für das neue Schuljahr eine Anstellung gefunden haben und den erlernten und erarbeiteten Beruf auch ausüben können.

Frau Volz, Sie haben irgendwie verheimlicht, dass Sie Badenerin sind – selbst als Zugereister kann ich sagen: Die Schwaben lassen einen am Leben – wenn man folgt! – Viel Glück wieder in der alten Heimat, wohin Sie als Lehrerin jetzt gehen. Frau Dombrink, Sie kommen aus Westfalen – das ist schon einmal ein Plus an dieser Schule; ich komme nämlich auch von dort. Sie hatten nicht unter den schwäbisch-badischen Konflikten zu leiden. Sie gehen wieder Richtung Norden und werden dort als Lehrerin tätig sein. Herr Erath, Sie sind immerhin im Regierungsbezirk Tübingen beheimatet und kannten die Mentalität recht schnell. Sie verschlägt es nun in den Süden – allerdings nicht so ganz weit. Ich wünsche Ihnen eine gute Hand bei der neuen Tätigkeit.

Christina Potocka und Bogdan Leshchyshyn Liebe Frau Potocka, lieber Herr Leshchyshyn – Sie sind bekannt als Christina und Bogdan, vielleicht war ich der einzige, der Ihre Nachnamen ausgesprochen hat – ich hoffe, dass es mir am Ende einigermaßen gelungen ist. Es war für uns ein riesiger Gewinn, Sie für fast ein Jahr am Salvatorkolleg gehabt zu haben. Die Umstellung von der Großstadt Lemberg in der Ukraine in die ländliche Gemeinde Bad Wurzach war für Sie sicher eine



v.l.: Claudia Volz, Lea Dombrink, Manuel Erath, Schulleiter P. Friedrich Emde

Bogdan Leshchyshyn (links)

Herausforderung. Die Menschen hier – wir an der Schule – waren es vermutlich auch, doch haben Sie das bravourös gemeistert. Ich hoffe, wir haben es Ihnen nicht zu schwer gemacht. Ich bewundere das sehr, wenn junge Leute so einen Schritt tun und sich für ein Jahr auf etwas ganz Neues und Ungewohntes einlassen. In Ihrer ausgesprochen freundlichen und entgegenkommenden Art waren Sie nicht nur Botschafter Ihres Landes, sondern auch Botschafter für den Europäischen Freiwilligendienst. Ich würde mir wünschen, wenn viele unserer Schülerinnen und Schüler sich daran ein Beispiel nehmen würden. Als sehr positive Erscheinungen an unserer Schule haben Sie unsere Arbeit auf vielfältige Weise unterstützt und haben Kontakt mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und den anderen Mitarbeitern gesucht und gefunden. Ihre Hilfe im Sekretariat, beim Hausmeister, in der Betreuung



von Schülerinnen und Schülern und in einigen eigenen Projekten waren beeindruckend. Zuletzt haben Sie zum Schuljahresende noch eine Fotodokumentation erstellt, mit der Sie das Wort SALVATORKOLLEG geschrieben haben und die noch an der Wand der Klassenzimmers 5c zu sehen ist. Sie waren praktisch auch durch nichts zu entmutigen – zumindest konnte ich das nie wahrnehmen. Ich danke Ihnen für das alles – und für das „gute Beispiel“, wie man im Kloster zu sagen pflegt. Ich hoffe, dass Sie uns in guter Erinnerung behalten werden und wünsche Ihnen für Ihre gemeinsame Zukunft von Herzen alles Gute.

P. Friedrich Emde, Schulleiter



Preise und Belobigungen 2012/13

Klasse 5a

Preis | Sven Angerer, Kißlegg; Lorena Aumann, Steinental; Tobias Blank, Arnach; Leonie Brauchle, Kißlegg; Felix Butscher, Bad Wurzach; Jens Hoffmann, Bad Wurzach; David Kling, Arnach; Leon Müller, Kißlegg; Leon Ruf, Bad Wurzach; Vanessa Sauter, Aichstetten; Paul Schwarz, Arnach; Franziska Weiland, Kißlegg.

Belobigung | Viola Glowatzki, Arnach; Joram Kiebler, Bad Wurzach; Ines Menig, Hauerz; Laureen Oexle, Aitrach; Lars Prothmann, Arnach; Magnus Räth, Arnach; Marco Rehm, Aitrach; Isabell Rösch, Arnach; Lena Sassen, Rothengrund; Georg Schönit, Bad Wurzach; Fina Sonntag, Kißlegg; Janine Teniz, Aitrach.

Klasse 5b

Preis | Anina Bauernfeind, Bad Wurzach; Helena Baumeister, Haisterkirch; Julia Eisleb, Hauerz; Steffen Häfele, Immenried; Rica Krug, Haidgau; Lea Lendt, Bad Wurzach; Leo Rist, Eintürnen; Lucie Schütt, Bad Wurzach; Luna Schütt, Bad Wurzach; Lutz Schütt, Bad Wurzach; Anna-Maria Wiest, Haidgau.

Belobigung | Noah Baumann, Alttann; Paul Burrasch, Hauerz; Lara Forderer, Ziegelbach; Alexa Gagnato, Hauerz; Jana Heine, Rupprechts; Lara Hoyer, Wolfegg; Matthias Kaas,

Immenried; Doris Krol, Bad Wurzach; Vanessa Lüben, Rupprechts; Miriam Rohde, Bad Wurzach; Mark Zelenka, Wolfegg.

Klasse 5c

Preis | Lukas Bettrich, Aichstetten; Louisa Eisenbarth, Seibranz; Kilian Frener, Aichstetten; Lisa Gegenbauer, Aichstetten; Lara Hengge, Seibranz; Fabian Keck, Aichstetten; Hanna Ott, Mühlhausen; Rebecca Raiser, Seibranz; Sonja Ringer, Ampfelbronn; Michael Schnell, Bad Wurzach; Sofia Tzouranis, Oberessendorf; Lena Zell, Eberhardzell.

Belobigung | Jana Albrecht, Seibranz; Alena Neundorf, Seibranz; Felix Rölle, Aichstetten; Anne Stirner, Ampfelbronn; Lara Waizenegger, Aichstetten.

Klasse 5d

Preis | Emily Bareth, Kißlegg; Isabel Gairing, Kißlegg; Rahel Grauer, Frauenzell; Simon Hammer, Eberhardzell; Laura Heinrich, Dietmanns; Michelle Jäger, Dietmanns; Katja Jaufmann, Truilz; Freya Michl, Kißlegg; Lena Neher, Dietmanns; Fanny Pfeifer, Iggenau.

Belobigung | Nadja Bodenmüller, Kißlegg; Christian Bühler, Hummertsried; Carla Hilgarth, Kißlegg; Clara Jakob, Kißlegg; Julia Keckeisen, Unterschwarzach; Lena Lüben, Ellwangen; Johanna Motz, Kißlegg; Alina Reich, Ellwangen; Benjamin Schick, Kißlegg;

Nils Schönegg, Eberhardzell; Diane-Michelle Spiller, Kißlegg; Rafael Straub, Ellwangen; Lara Uetz, Ausnang; Vanessa Woßmann, Ellwangen.

Klasse 6a

Preis | Viktoria Gronau, Unterschwarzach; Antonia Hermann, Seibranz; Dominik Penka, Hauerz; Leoni Reiss, Hauerz; Paula Rueß, Wolfegg; Sinja Wiest, Seibranz.

Belobigung | Michael Adler, Wolfegg; Julia Brauchle, Unterschwarzach; Hannah Buckenheu, Hauerz; Johanna Dieing, Haidgau; Henriette Elsässer, Unterschwarzach; Fabian Graf, Unterschwarzach; Johanna Heckelmüller, Frauenlob; Lennart Kohler, Haidgau; Tabea Müller, Hauerz; Mira Rall, Dietmanns; Tamara Roth, Hauerz; Pascal Schuppan, Rupprechts; Sophia Sieber, Wolfegg; Chiara Widler, Seibranz.

Klasse 6b

Preis | Hülya Aliz, Bad Wurzach; Ilayda Alkan, Bad Wurzach; Gresa Ferataj, Bad Wurzach; Pia Loriz, Altmannshofen; Maren Schneider, Albers; Batuhan Tasci, Bad Wurzach.

Belobigung | Danai Daflos, Bad Wurzach; Max Fischer, Adrazhofen; Lorena Grundler, Eberhardzell; Michael Hartmann, Aichstetten; Tobias Huber, Aichstetten; Theresa Kaiser, Steinental; Carina Keßler, Eberhardzell;



Bernadette Kloos, Altmannshofen; Lina Szörenyi, Steinental; Laura Weiß, Mooshausen; Simon Weitz, Leutkirch; Ricarda Wolter, Eberhardzell.

Klasse 6c

Preis | Julian Birk, Ellwangen; Florian Gernert, Kißlegg; Annalia Gomm, Immenried; Leonhard Heinrich, Bad Wurzach; Sonja Heinrich, Tristolz; Johannes Müller, Kißlegg; Anna-Lena Scheel, Kißlegg; Mara Schneider, Kißlegg; Felicitas Schnell, Immenried; Theophil Völkel, Arnach; Noah Vonier, Bad Wurzach; Catharina Weber, Immenried.

Belobigung | Alexander Dreher, Truilz; Lara Hartinger, Kißlegg; Arne Hitz, Kißlegg; Andi Krasniqi, Bad Wurzach; Alina Lupfer, Arnach; Andrea Maier, Tristolz; Fabio Maucher, Arnach; Jonas Müller, Bad Wurzach; Johanna Oelmaier, Rot a.d. Rot; Leon Schnieber, Arnach; Daniel Störk, Kißlegg; Julian Wetzel, Arnach.

Klasse 7a

Preis | Eva Bräuchler, Haidgau; Julian Karrer, Kißlegg; Vanessa Gambus, Bad Wurzach.

Belobigung | Sophia Binder, Kißlegg; Julian Diepolder, Herbrazhofen; Anna-Lena Feser, Haidgau; Verena Frey, Kißlegg; Silke Herberger, Haidgau; Maddalena Höld, Ziegelbach; Amelie Lendt, Bad Wurzach; Nora Linder,

Kißlegg; Alisa Malthaner, Immenried; Michael Schönit, Bad Wurzach; Toni Zimmermann, Bad Wurzach; Jasmin Zupfer, Haidgau.

Klasse 7b

Preis | Antonia Falk, Wolfegg; Hella Fleiss, Oberessendorf; Sabine Kuisle, Hauerz; Annika Mahle, Rupprechts; Laura Waizenegger, Hauerz.

Belobigung | Maximilian Brüchle, Ellwangen; Franziska Gütler, Eggmannsried; Ina Schmid, Bad Wurzach; Lennart Steib, Wolfegg; Judith Wild, Bad Wurzach.

Klasse 7c

Preis | Kübra Atar, Bad Wurzach; Gesa Gleinser, Aitrach; Cerina Hirschauer, Seibranz; Teresa Rösch, Arnach; Jasmin Schneider, Albers; Felix Ulmschneider, Seibranz; Paula Widler, Gspoldshofen.

Belobigung | Anika Grösser, Albers; Elias Minsch, Seibranz; Cosima Rommel, Eintürnenberg; Johanna-Franziska Schöllhorn, Arnach; Lucas Uhlig, Eintürnen.

Klasse 8a

Preis | Anna Kaiser, Steinental; Simone Ritscher, Rupprechts.

Belobigung | Ann-Sophie Graf, Leutkirch; Anna Loriz, Altmannshofen; Mandy Raum, Treherz; Andreas Rock, Aichstetten; Alexandra

Stoll, Aitrach; Maximilian Suhayda, Unterzeil; Regine Zeh, Aichstetten.

Klasse 8b

Preis | Britta Greshake, Haidgau; Korbinian Heinrich, Bad Wurzach; Christopher Löhmman, Bad Wurzach.

Belobigung | Monja Fink, Arnach; Jan Heinrich, Dietmanns; Laura Klöckler, Bad Wurzach; Martin Mischo, Bad Wurzach; Jana Prothmann, Bad Wurzach; Fabian Ronge, Bad Wurzach; Alisa Schele, Bad Wurzach; Michael Schöllhorn, Bad Wurzach; David Vollmar, Unterzeil; Lea Wetzel, Arnach.

Klasse 8c

Preis | Hannah Mischo, Bad Wurzach; Nora Schönegg, Eberhardzell; Stefanie Steichele, Kißlegg.

Belobigung | Leonie Allgaier, Bad Wurzach; Jonathan Blanke, Seibranz; Josef Demmel, Ellwangen; Agnesa Ferataj, Bad Wurzach.

Klasse 8d

Preis | Judith Bauer, Weitprechts; Hannes Feurle, Ziegelbach; Inka Hafner, Weitprechts; David Spieler, Bad Wurzach; Lorenz Vincon, Bad Wurzach.

Belobigung | Julian Bauer, Ziegelbach; Jan Eisenhauer, Ziegelbach; Charlotte Elsässer, Unterschwarzach; Julian Neumaier, Bad



Wurzach; Laura Schmid, Bad Wurzach; Simon Wirth, Rohrbach.

Klasse 9a

Preis | Lena Erath, Altmannshofen; Kai Leuter, Wolfegg; Pia Rueß, Wolfegg.

Belobigung | Theresa Breitweg, Wolfegg; Charlotte Egenter, Unterschwarzach; Franziska Fuchs, Wolfegg; Franca Hefft, Aichstetten; Christian Heinrich, Tristolz; Christa Kloos, Altmannshofen; Mareike Miller, Reichenhofen; Eric Schleinin, Unterschwarzach; Ramona Schöllhorn, Reichenhofen.

Klasse 9b

Preis | Mia Bräuchler, Haidgau; Marius Kaltenbach, Immenried; Mira Kohlöffel, Bad Wurzach; Antonia Mangler, Eintürnen; Simon Müller, Immenried; Mariann Rall, Dietmanns; Felicitas Vincon, Bad Wurzach.

Belobigung | Jan Gleinser, Aitrach; Roman Küble, Ziegelbach; Evelyn Obermayer, Füramoos; Ivo Schupp, Kißlegg; Lea Triebel, Bad Wurzach.

Klasse 9c

Preis | Luisa Boneberger, Gebrazhofen; Isabella Lichtensteiger, Leutkirch; Stephan Schnell, Bad Wurzach; Thomas Weiher, Bad Wurzach.

Belobigung | Laura Butscher, Bad Wurzach; Jacqueline Drenck, Seibranz; Nena Kimpfler,

Gospoldshofen; Christof Ritscher, Rupprechts; Rebekka Weitz, Leutkirch.

Klasse 10a

Preis | Franz Bauer, Weitprechts; Anna Jäger, Wolfegg.

Belobigung | Daniela Brauchle, Weitprechts; Samuel Falk, Wolfegg; Lisa-Maria Feser, Haidgau; Markus Gröber, Füramoos; Katharina Hövel, Ziegelbach; Michaela Kretzer, Haidgau; Sophia Krug, Haidgau.

Klasse 10b

Preis | Matthias Bühler, Aichstetten; Lena Diepolder, Herbrachhofen; Johanna Schäffeler, Aichstetten; Franziska Zeh, Aichstetten.

Belobigung | Patrick Deckart, Unterzeil; Philip Haller, Aichstetten; Cornelius Heine, Aichstetten; Sophia Riedel, Unterschwarzach; Valentin Rommel, Eintürnenberg; Sarah Vollmar, Unterzeil; Robert Widler, Aichstetten.

Klasse 10c

Preis | Sandro Bissenberger, Bad Wurzach; Alisa Disam, Bad Wurzach; Caroline Schönball, Bad Wurzach.

Belobigung | Ella Abele, Arnach; Stefanie Fähndrich, Bad Wurzach; Verena Rast, Bad Wurzach; Ida Schmid, Arnach.

Klasse 10d

Preis | Michelle Kiebler, Hauerz; Natalie Spieler, Bad Wurzach; Marie Waizenegger, Hauerz; Anna-Lena Willburger, Hauerz.

Belobigung | Julia Kuhn, Hauerz; Sabrina Mitter, Bad Wurzach; Andreas Schönit, Bad Wurzach; Chiara Walentin, Dietmanns; Manuel Walentin, Dietmanns.

Klasse 11

Preis | Christine Behringer, Eberhardzell; Benjamin Börner, Waltershofen; Sebastian Börner, Waltershofen; Miriam Erhardt, Eberhardzell; Julius Greshake, Haidgau; Benedikt Hering, Bad Waldsee; Sven Kible, Arnach; Simon Kiefer, Ellwangen; Andy Mayer, Aitrach; Lea Schmid, Arnach.

Belobigung | Stefanie Birk, Bad Wurzach; Sarah Frick, Eberhardzell; Michael Geser, Reichenhofen; Julia Gessler, Awengen; Johanna Höfer, Ellwangen; Frieder Küble, Ziegelbach; Jasmin Lehr, Bad Wurzach; Maximilian Merk, Menhardsweiler; Tamara Ringer, Ampfbronn; Verena Siebenrock Hummertsried.

Klasse 12

Preis | Veronika Adler, Wolfegg; Robert Armisen, Diepoldshofen; Cornelius Falk, Wolfegg; Philip Föhr, Haidgau; Markus Graf, Leutkirch; Vanessa Lindl, Eintürnen; Marius Miller, Eintürnen; Cosmas Mohr, Bad Wurzach;



Benjamin Rauneker, Arnach; Raphael Schönball, Bad Wurzach; Andreas Wiest, Ellwangen; Madita Wucherer, Diepoldshofen.

Belobigung | Timo Albrecht, Aichstetten; Timo Buck, Ellwangen; Markus Dieing, Haidgau; Andreas Fleischer, Wolfegg; Luisa Kiebler, Eberhardzell; Marek Pfarherr, Eberhardzell; Tobias Quednau, Arnach; Philip Terzenbach, Bad Wurzach; Julian Walentin, Dietmanns; Kilian Walk, Kißlegg; Tobias Ziebolz, Diepoldshofen.

Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV:

Verena Rast, Julius Greshake, Antonius v. Waldburg-Zeil, Yvonne Würzer

Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV:

Sandro Bissenberger, Anna Braun, Matthäus Bürkle, Charlotte Egenter, Samuel Falk, Oliver Häfele, Benedikt Hering, Sven Kible, Mira Kohlöffel, Isabella Lichtensteiger, Laura Mahle, Antonia Mangler, Marion Nothelfer, Anna-

Lena Ruf, Michael Schröder, Sarah Vollmar, Chiara Waltentin, Katja Weidner, Markus Weinbuch, Hannah Wieland

Preis für besonderes Engagement im Mentorenkreis:

Benedikt Hering

Belobigung für besonderes Engagement im Mentorenkreis:

Tilo Abele, Jasmin Baumann, Stefanie Birk, Dominik Kaltenbach, Sven Kible, Magdalena Kloos, Christina Niefer, Sabine Welte, Veronika Ewald, Nadine Fähndrich, Marie Waizenegger, Lea Willburger

Preis für ihr Engagement als Sportmentoren:

Matthäus Bürkle, Andreas Schönit

Belobigung für ihr Engagement als Leiter der Breakdance-AG:

Nico Rinker, Timo Rinker

Tagebuchpreise

Klasse 5b: Anina Bauernfeind, Lara Hoyer, Doris Krol, Hannah Rothenhäusler

Klasse 5c: Lara Hengge, Lena Zell

Klasse 5d: Laura Heinrich, Katja Jaufmann

Klasse 6a: Johanna Heckelsmiller, Dominik Penka, Pascal Schuppan, Sinja Wiest

Klasse 6b: Gresa Ferataj, Pia Loriz

Klasse 6c: Jakob Bischofberger, Florian Gernert

Klasse 7b: Franziska Gütler, Cassandra Schlüfter, Nina Wieber, Judith Wild

Klasse 7c: Kübra Atar, Paula Widler

Klasse 8a: Mandy Raum, Charlotte Stei

Klasse 8b: Jan Heinrich, Luis Schöllhorn

Klasse 8d: Julian Bauer, Nick Leupolz

Klasse 9a: Juliane Abel, Anna Braun

Klasse 9b: Antonia Mangler, Felicitas Vincon

Klasse 9c: Luisa Boneberger, Isabella Lichtensteiger

Klasse 10a: Michaela Kretzer, Sophia Krug

Klasse 10b: Cornelius Heine, Robert Widler

Klasse 10c: Alisa Disam, Caroline Schönball

Klasse 10d: Nathalie Spieler



Sonderpreise Abitur 2012

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält **Madita Wucherer**.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhält **Andreas Wiest**.

Den Ferry-Porsche-Preis für hervorragende Leistungen in den Fächern Mathematik und Physik erhält **Raphael Schönball**.

Den Chemie-Preis der Gesellschaft der deutschen Chemiker für die zwei Jahrgangsbesten Abiturienten im Fach Chemie erhält **Andreas Wiest**.

Für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhält einen Buchpreis der Deutschen

Physikalischen Gesellschaft, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, **Robert Armsen**. Ein Jahr Mitgliedschaft als Anerkennung für sehr gute Leistungen erhalten **Andreas Fleischer, Tobias Quednau, Julian Walentin und Kilian Walk**.

Den Preis der Stiftung „Humanismus heute“ für hervorragende Leistungen im Fach Latein erhält **Cosmas Mohr**.

Den Abiturpreis „Ökonomie“ des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.v. für herausragende Leistungen im Fach Wirtschaft erhält **Veronika Adler**.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (1 Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten **Veronika Adler, Robert Armsen, Markus Graf, Marius Miller, Benjamin Rauneker, Raphael Schönball und Andreas Wiest**.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes werden **Robert Armsen, Markus Graf und Raphael Schönball** vorgeschlagen.

Für die Aufnahme in die Bischöfliche Studienstiftung „Cusanuswerk“ werden **Veronika Adler und Benjamin Rauneker** vorgeschlagen.

Einen Sonderpreis für langjährige musikalische Begleitung der Schulgottesdienste erhält **Philip Föhr**.

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft erhalten **Anika Cörlin und Julian Walentin**.

Den P. Jordan-Preis der Deutschen Provinz der Salvatorianer für besonderes Engagement für das spirituelle Profil der Schule erhalten **Cosmas Mohr und Raphael Schönball**.

„Kathedrale“, Collage in Negativtechnik, Antonia Falk, Kl. 7b





Abitur 2013

Die Abiturienten

Veronika Adler, Wolfegg; Claire Afzaludin, Unterschwarzach; Timo Albrecht, Aichstetten; Robert Armsen, Diepoldshofen; Felicitas Boneberger, Ziegelbach; Timo Buck, Ellwangen; Selcuk Cicek, Bad Wurzach; Anika Cörlin, Ellwangen; Markus Dieing, Haidgau; Ann-Katrin Dorn, Wolfegg; Svenja Engelmann, Kißlegg; Cornelius Falk, Wolfegg; Martin Fehr, Immenried; Andreas Fleischer, Wolfegg; Philip Föhr, Haigau; Alexander Forster, Haisterkirch; Marius Funk, Füramoos; Lisa Geissler, Weitprechts; Lucas Gmünder, Immenried; Joana Grabarits Lorenzo, Bad Waldsee; Markus Graf, Leutkirch; Lukas Gut, Bad Wurzach; Clemens Häfele, Ziegelbach; Melissa Hanser, Seibranz; Alexander Herrmann, Eberhardzell; Diana Hones, Kißlegg; Max Jany, Dietmanns; Lucca Kallenberger, Arnach; Luisab Kiebler, Eberhardzell; Eros Koros, Hauerz; Dominik Krayl, Unterschwarzach; Anita Leuthner, Hauerz; Vanessa Lindl, Eintürnen; Leonardo Maucher, Dietmanns; Marius Miller, Eintürnen; Nadine Miller, Eintürnen; Dominik Minsch, Bad Wurzach; Ariane Mönig, Eberhardzell; Cosmas Mohr, Bad Wurzach; Hannes Müller, Arnach; Saskia Müller, Bad Wurzach; Silja Neyer, Bad Waldsee; Marek

Pfarrherr, Eberhardzell; Tobias Quednau, Arnach; Benjamin Rauneker, Arnach; Milena Reschetzki, Bad Wurzach; Madeleine Schmid, Aichstetten; Raphael Schönball, Bad Wurzach; Marlen Schupp, Kißlegg; Stefan Steinhauser, Diepoldshofen; Philip Terzenbach, Bad Wurzach; Hannah Triebel, Bad Wurzach; Julian Walentin, Dietmanns; Kilian Walk, Kißlegg; Andreas Wiest, Ellwangen; Jasmin Woßmann, Ellwangen; Madita Wucherer, Haidgau; Tobias Ziebolz, Diepoldshofen.

Ein gediegener Abschluss – Zur Verleihung der Abiturzeugnisse und zum Abiball, 28.06.2013

Die wiedererwachte Lust der jungen Generation am Feierlichen und Zeremoniellen war in diesem Jahr Thema der Texterörterung im Deutsch-Abitur. Doch während der dort vorgelegte Artikel aus der FAZ diese Entwicklung eher kritisch betrachtet, zeigte der Abend der Zeugnisverleihung und der Abiturfeier am 28. Juni die positiven Seiten der „Neuen Gediegenheit“. Am Beginn der Feierlichkeiten stand der traditionelle, erstmals vom neuen Schulseelsorger P. Mariusz Kowalski zelebrierte Abitursgottesdienst, der trotz der geringen Zahl an Abiturienten in diesem Jahr sehr gut besucht gewesen ist.

Unter dem Motto „Was uns hält“ stand der Glaube, insbesondere aber der Glaube an sich selbst im Mittelpunkt des feierlichen Geschehens.

Da in diesem Jahr, wie schon angedeutet, die kleinste Abiturstufe seit etwa 20 Jahren verabschiedet wurde, konnte die Zeugnisübergabe im Barocktreppenhaus des Wurzaacher Schlosses stattfinden. Passend zu diesem würdigen Rahmen gestaltete sich die musikalische Untermalung durch barocke Bläserstücke (Solist: Philip Föhr), Bratschen- (Raphael Schönball) und Gesangssoli (Diana Hones), stets am (aus Platzgründen elektronischen) Klavier begleitet durch Cosmas Mohr. Wie aus der eröffnenden Rede von Schulleiter P. Friedrich Emde hervorging, haben sämtliche zum Abitur zugelassenen Schülerinnen und Schüler die Prüfungen bestanden, obschon bei dreien im Fach Sport noch eine Prüfung aussteht. Die Elternvertreter, Frau Armsen und Herr Graf, bedankten sich namentlich bei sämtlichen in der Kursstufe des Abitursjahrgangs unterrichtenden Lehrkräften und hoben – am Beispiel von Daniel Kehlmanns Roman „Die Vermessung der Welt“ – die Vielzahl der Möglichkeiten hervor, die den Absolventen des Salvatorkollegs nun offenstehen. Für große Erheiterung sorgte die Rede des jahrgangsbesten Schülers, Raphael Schönball, der, ausgehend von



Loriots berühmter „inhaltsloser Bundestagsrede“, vor leerem Gerede und Belanglosigkeit warnte und stattdessen, verweisend auf das Schulprofil des Salvatorkollegs, zu Aufrichtigkeit und Engagement ermutigte. Von barocker Pracht zu loungehafter Noblesse – so lässt sich der Raumwechsel von der Zeugnisverleihung zum Abiball im Kurhaus am besten umschreiben. In stilsicherem Retro-Ambiente der 50er-Jahre, musikalisch akzentuiert durch die Klänge der erstklassig spielenden Big-Band, wurde die Abifeier inszeniert. Dabei lag der Schwerpunkt eindeutig auf dem Musikalischen. So bot ein Trio, bestehend aus Pianist Cosmas Mohr, Bratschist Raphael Schönball und Percussionist Dominik Minsch nicht nur eine denkwürdige Interpretation von Brahms, gespielt auf mehreren Dutzend leerer oder halbleerer Flaschen, sondern bildete mit seinen fulminanten Darbietungen auch den Rahmen der gesamten Veranstaltung. Dabei ist insbesondere Dominik Minschs virtuosese, zwischen Verspieltheit und Hypnotik changierender Vortrag auf der Marimba vom Publikum begeistert aufgenommen worden. Das auch das Amüsement nicht zu kurz kam, dafür sorgten die, zwar quantitativ wenigen, qualitativ aber überragenden Showeinlagen der vierstündigen Kurse. Neben der bereits erwähnten „Flaschen-Nummer“ des Musik-

kurses waren dies zum einen eine fiktive Quizshow im Stile von „Wer wird Millionär“, in der das Fachwissen von Physiklehrer Alexander Notz – mit teils unlauteren Methoden – auf die Probe gestellt wurde. Zum anderen wurde Geschichtslehrerin Gisela Rothenhäusler mit einer ihrer eigenen Unterrichtsstunden, freilich in satirischer Zuspitzung, konfrontiert. Bereits kurz nach elf Uhr war die Soiree beendet, die Abiturientinnen und Abiturienten verabschiedeten sich zur „internen“ Abi-Feier im informellen Rahmen. Ob das hohe Maß an Gedictheit und Feierlichkeit auch dort vorherrschte, entzieht sich der Kenntnis des Verfassers.

Markus Benzinger



Rede des Direktors P. Dr. Friedrich Emde

Liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, und natürlich: Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten!
Das Jahr 2013 ist, was Kunst und Kultur angeht, ein bemerkenswertes Jahr: Wir begehen z. B. ein Wagner- und gleichzeitig ein Verdi-Jahr, beide wurden 1813 geboren. (Gemeinsam ist ihnen aber auch, dass sie es nicht zur Ehre der Sternchenthemen im Musikabitur gebracht haben.) Darüber hinaus gilt es ein Büchner-Jahr zu feiern. Auch er, das jung verstorbene Genie Georg Büchner, wurde vor 200 Jahren geboren. – Wir wissen inzwischen – wie bei Verdi und Wagner auch – eine Menge über sein Leben. Doch auch er hat es noch nicht bis in das Abitur geschafft, dies wird aber im kommenden Jahr nachgeholt.

Werden wir in fünfzig, einhundert oder zweihundert Jahren ähnliche Jubiläen feiern, bei denen es in den Biographien auch heißen wird: Veronika Adler, und, und ... bis hin zu Tobias Ziebolz haben im Jahr 2013 ihr Abitur am Salvatorkolleg gemacht? – Ich erlebe das dann nicht mehr, werde mich aber – hoffentlich im Himmel – darüber freuen. Es ist vermutlich schwierig, darauf hinzuwirken, dass einem ein solches Jubeljahr

gewidmet wird. Und für die, die dann mehr oder weniger gezwungen sind, die Jubiläen zu feiern, kann das auch recht ernüchternd sein: Was haben die geschafft und was kann ich schaffen? – Georg Büchner etwa, der mit 23 Jahren schon vier Werke von Weltgeltung geschrieben hat. Der Literaturwissenschaftler und Philosoph George Steiner hat ein schönes Buch geschrieben: Warum denken traurig macht. Als einen möglichen Grund dafür, dass Denken traurig macht, führt er an: Denken ist das zutiefst Eigene, doch je mehr ich mich umschaue muss ich erkennen: es ist schon alles gedacht! Was kann ich noch hinzufügen.

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, ich erwähne das nicht, um Euch zu frustrieren – dazu besteht überhaupt kein Grund. Auch nicht, um Euch zu sagen: Schaut mal, was die alles geschafft haben, jetzt aber mal richtig los – nehmt Euch ein Beispiel! (Dieses Schielen auf die anderen hat mich schon immer aufgeregt.) Vielmehr: Diese Wagner-, Verdi- und noch anderen Jahre sagen mir: Das Besondere in einem Jahr sind immer die Menschen, die da gelebt haben. Deshalb werden Jahrhunderte später Jahre mit ihrem Namen bezeichnet. Und deshalb – um auf Euch zurückzukommen – müsste ich jetzt eigentlich achtundfünfzig

Bildungsgeschichten oder Bildungsromane erzählen: Den von Luisa Kiebler und von Eros Koros auch u.s.w. Da ich das nicht so perfekt kann wie Goethe in seinem Wilhelm Meister und weil es auch zu lange würde, versuche ich es gar nicht erst. Dass jedoch solche Bildungsromane erzählt werden – daheim und auch im Lehrerzimmer, davon könnt Ihr ausgehen. – Geschrieben werden sie ja allemal, dafür seid Ihr der Beweis.

Bei manchen dieser Bildungsgeschichten spielt die „Wiederholung“ eine Rolle. Zum einen ist das oft ein sehr heikles Thema: Muss eine Klasse wiederholt werden? – das schwingt oft die Angst des Scheiterns mit; soll ich selbst mich dazu entschließen?; bekomme ich vielleicht sogar bessere Noten? „Wiederholung“ – in diesem Kontext ist das Wort sehr negativ besetzt, hat mit Defiziten zu tun und Frustration. – Demnächst gibt es das ja nicht mehr – auch eine Möglichkeit das Problem zu beseitigen. Zum anderen aber kann „Wiederholung“ auch ein didaktischer Begriff sein, also eine Anweisung, wie man besonders gut lernt. Die Lateiner unter Euch – am Ende war es beim Abitur einer – kennen den Spruch: repetitio est mater studiorum – die Wiederholung ist die Mutter des Studierens – und damit des schulischen Erfolgs. Ein Weg zur



Produktivität. – Das ist sicher richtig, leider für junge Leute an einer Schule nicht immer unmittelbar einsichtig. Einer der Jubilare dieses Jahres macht den Begriff Wiederholung zu einem Schlüsselbegriff seiner Philosophie. Es ist der dänische Philosoph Sören Kierkegaard – auch er wurde vor 200 Jahren geboren. Wir begehen also auch ein Kierkegaard-Jahr. Der Philosoph Kierkegaard beschreibt den Menschen als einen, der die Freiheit hat, einen eigenen Lebensentwurf zu machen. Das ist vermutlich auch Eure aktuelle Situation: Nach dem Abitur verlasst Ihr die Schule und zu einem guten Teil auch die gewohnte Umgebung. Ihr habt viel mitbekommen, habt Euch selbst auch viel erarbeitet: Jetzt ist die Freiheit zwar nicht unendlich, aber groß, selbst das Leben zu gestalten. Und da meint Kierkegaard: Einen Entwurf müssen Menschen machen – und den müssen sie dann auch in der Realität umsetzen. Den

Gedanken also in der Realität wieder – holen. Es wird sich dabei zeigen, dass sich nicht alles realisieren lässt, was Ihr Euch vorgenommen habt. Das bedeutet aber nicht den Rat, sich erst gar nichts vorzunehmen. Vielmehr: Jede Umsetzung Eurer Pläne, jedes Scheitern und An-Grenzen-Stoßen, was Ihr ja auch in der Schule schon kennen gelernt habt, kann und soll zu neuen Entwürfen und zu neuen Plänen führen. Die Freiheit habt Ihr!

Die unendlichen Möglichkeiten aber, auch das ein Gedanke von Sören Kierkegaard, mögen uns auch erschrecken. Doch Kierkegaard ist nicht nur Philosoph, sondern auch Christ, und ich bin nicht nur Schulleiter, sondern auch Pater. Deshalb möchte ich auch den Gedanken sagen: In dieser Freiheit, die Menschen haben, in den vielen Möglichkeiten dürfen wir glauben, dass wir nicht allein auf uns gestellt sind, sondern dass uns so etwas wie eine göttliche Hilfe begleitet und entgegenkommt.

Ich möchte dabei noch einmal daran erinnern, was Herr Siebert vom Gymnasium Marktdorf, der Prüfungsvorsitzende beim mündlichen Abitur, Euch mit auf den Weg gegeben hat. Er meinte, dass Euch jetzt viele Türen offen stehen. Doch kommt es darauf an, diese Türen mutig zu durchschreiten, den Lebensentwurf umzusetzen. Und wenn es dann einmal unübersichtlich wird, dann dürfen wir auch darauf hoffen und vertrauen, dass uns – dass Euch – etwas entgegenkommt. Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten! Ihr habt in acht (oder mehr) Jahren viel gelernt. Ihr habt viele Höhen erlebt und einige Tiefs durchgemacht. Ich freue mich, dass wir heute hier angekommen sind. Ich wünsche Euch auch im Namen Eurer Lehrerinnen und Lehrer von Herzen alles Gute auf Eurem Lebensweg. Seid Gott befohlen!

*P. Friedrich Emde,
Schulleiter*

Raphael Schönball (r)



Rede des Schülersvertreters Raphael Schönball

„Auch wir, Meine Damen und Herren! Bildung bedeutet, und davon sollte man ausgehen, das ist doch, ohne darum herum zu reden, in Anbetracht der Situation, in der wir uns befinden. Ich kann meinen spirituellen Standpunkt zur Bildungsstrategie in wenigen Worten zusammenfassen: Erstens das solidarische Selbstverständnis unter der Voraussetzung, zweitens, und das ist es was wir unseren Schülern schuldig sind, drittens die universale Beinhaltung der Persönlichkeit als Kernstück eines zukunftsweisenden Bildungsprogramms. Meine Damen und Herren, wir wollen nicht vergessen, hier auf dem Lande, und damit möchte ich schließen, hier und heute stellen sich die Fragen, und ich glaube, Sie stimmen mit mir überein, wenn ich sage, letzten Endes, wer wollte das bestreiten. Ich danke Ihnen.“

Wie es vielleicht einigen aufgefallen ist, war dies eine leicht geänderte Fassung von Loriots Bundestagsrede aus dem Jahr 1974. Diese will nicht nur ganz klar zum Ausdruck bringen, dass Politiker es lieben, um den heißen Brei herumzureden und diesen am Ende sogar komplett zu ignorieren, sondern er kritisiert

auch ein viel wichtigeres Problem in unserer Gesellschaft damals wie auch heute. „Große Klappe, nichts dahinter“. In vielen Bereichen unseres Lebens werden intellektuelle, hoch anspruchsvolle, besonders schön klingende und modische Wörter bei der Beschreibung oder bei der Werbung für Institutionen oder Programme verwendet. Zum Beispiel wirbt eine Firma x mit einer besonders nachhaltigen Mitarbeiteratmosphäre. Die Begriffe „nachhaltig“ und „Atmosphäre“ sind in diesem Kontext so sehr dehnbar, dass man mit diesen alles Mögliche beschreiben kann. Eine Unterscheidung zwischen dem, was wirklich das hält, was es über sich selbst sagt, und dem, was sich mit diesen Begriffen zu unrecht schmückt, ist für einen Außenstehenden meistens unmöglich. Eine Scheinwelt entsteht, die die Wirklichkeit verdeckt. Aber nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Politik, in der Kunst und sogar im Schulwesen werden diese verbalen Blasen gebildet, in welchen sich, nach der Stichprobe, nichts weiter als heiße Luft befindet. Das Salvatorkolleg genießt in unserer Region einen sehr guten Ruf, auch weil es an dieser Schule natürlich anders zugeht. Unsere Schule wirbt mit den vier Eckpfeilern Persönlichkeit, Spiritualität, Universalität und Solidarität. Wir als Abiturientinnen und Abiturienten durften erleben, dass sich dahinter nicht

nur heiße Luft befand. Bei uns wurden diese Begriffe gefüllt mit Besinnungstagen, Klassenfahrten, Gottesdiensten, Morgengebete, Austauschprogramme nach Luxeuil oder Wallingford ... Dafür wollen wir uns als Abiturientinnen und Abiturienten herzlich bedanken. Vielen Dank an alle, die uns auf diesen acht Jahren begleitet haben, besonderer Dank den Lehrern, den Sekretärinnen, dem Rektorat, unserem Hausmeister und natürlich unserem Rektor Pater Friedrich. Sie alle haben uns geholfen, unsere Schulzeit zu meistern. Danke! Aber nun gilt es für uns, den Blick nach vorne, in die Zukunft zu richten. Wir blicken heutzutage in eine Welt, die sehr vom Kapitalismus geprägt ist. Es gibt nicht wenige, die dem Irrtum verfallen sind, dass Materielles, Geld, Reichtum das Ziel des Lebens sei; für jene zählt nur noch Leistung, mehr Leistung. Natürlich muss jeder seinen Lebensunterhalt verdienen. Aber, und das ist es, was das Salvatorkolleg auch versucht hat, uns mitzugeben: Es gilt bei all der Hektik, dem Stress des Alltags, bei all dem Wettbewerb nicht zu vergessen, sich immer wieder auf das, was wirklich wichtig ist im Leben, zurückzubedenken und danach sein Leben auszurichten. Vielleicht ist es gerade das, wofür wir uns am meisten bedanken müssen. Danke!



Rede der Elternvertreter Annette Armsen und Dr. Roland Graf

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Eltern, sehr geehrtes Lehrekollegium, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Gäste, liebe Schul- und Festgemeinschaft, lassen Sie mich beginnen mit einem Satz aus der „Feuerzangenbowle“:
Diese Rede ist ein Loblied auf die Schule (im Original heißt es jetzt weiter – aber es ist möglich, dass die Schule es nicht merkt –) diesen Teil lasse ich bewusst weg und fahre stattdessen fort im Sinne der Feuerzangenbowle: Bad Wurzach ist ein ganz entzückendes Städtchen, und in diesem Städtchen gibt es ein ganz entzückendes Gymnasium mit ganz entzückenden ... Lehrern. Damit bin ich auch schon beim Thema:

Wir Eltern sagen Danke!

Danke allen Lehrerinnen und Lehrern, die unsere Kinder bis hierher begleitet, unterrichtet und gefördert haben! Danke auch allen nichtunterrichtenden guten Geistern dieser Schule! Stellvertretend für Alle möchte ich nun Diejenigen nennen, die unsere Töchter und Söhne im letzten Schuljahr zum Abitur geführt haben. Das waren im Fach Deutsch – Fr. Hunn, Hr. Benzinger, Hr. Schmidt Englisch – Fr. König, Fr. Weiher, Hr. Saile

Französisch – Fr. Heine
Bildende Kunst – Hr. Maier
Musik – Fr. Sigg, Fr. Wick ... (das reimt sich sogar)
Geschichte – Fr. Rothenhäusler, Fr. Diem,
Hr. Benzinger, Hr. Heine
Geographie – Fr. Wick, Hr. Koerver, Hr. Schmidt
Gemeinschaftskunde – Hr. Benzinger,
Hr. Kramer, Hr. Notz
Religion – Fr. Bisch, P. Friedrich, Hr. Miller
Wirtschaft – Hr. Kolb
Mathematik – Fr. Ruf (in Vertretung
Hr. Amann), Hr. Guter, Hr. Schönit
Physik – Hr. Notz, Hr. Allgaier
Chemie – Fr. Walser
Biologie – Fr. Walser, Hr. Bauer, Hr. Fuchs
Sport – Fr. Conrad, Hr. Redelstein, Hr. Fuchs
Astronomie – Hr. Guter
Philosophie – Hr. Benzinger

Ihnen allen sagen wir Danke!
Und Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten sagen wir:
Herzlichen Glückwunsch zum Abitur!

Annette Armsen

Nun, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, wie gehen Eure Wege weiter? Hierzu möchten wir uns auf einen philosophischen Abenteuerroman von seltener Phantasie von Daniel Kehlmann beziehen: Am Ende des 18. Jahrhunderts vermessen zwei Deutsche die Welt nach ihren je eigenen Methoden und gemäß ihrer eigenen Bestimmung. Der jüngere der Gebrüder Humboldt war früh von Abenteuergerichten fasziniert, gemäß seiner Bestimmung drang er später auf seinen Forschungsreisen in Gegenden Südamerikas vor, in denen sich noch kaum ein Forscher aufgehalten hatte. Ausgebildet wurden er und sein Bruder von fünfzehn hochbezahlten Experten, welche ihnen Vorlesungen auf Universitätsniveau hielten. Beim Botaniker sah er getrocknete Tropenpflanzen. Sie hatten fühlartige Auswüchse, Knospen wie Augen und Blätter, deren Oberfläche sich anfühlte wie menschliche Haut. Aus Träumen kamen sie ihm vertraut vor. Er zerschneidet sie, verarbeitet sie zu Präparaten und machte sorgfältige Notizen. Zu seinem Lehrer Knut sagte er, er wisse nun, womit er sich befassen wolle, mit dem Leben. In jungen Jahren

gefragt, ob er einen Schatz habe, meinte er, das behindere nur, man heirate, wenn man nichts Wesentliches im Leben vorhabe. Sehen Sie, meine Damen und Herren, es ist gut, dass wir nicht als Genies auf die Welt gekommen sind.

Alexander von Humboldt erforschte die Natur ähnlich wie Charles Darwin, er erkletterte Vulkane, er erlebte die Krankheiten und Parasiten der Eingeborenen, kämpfte sich ohne jede Absicherung durch die Urwälder Südamerikas. Im abendlichen Licht einer Ölfunzel erstellte er seine Forschungsberichte.

Carl Gauß wurde von seinem Lehrer Büttner entdeckt, als dieser ihn aufforderte, die Zahlen von eins bis einhundert zusammenzuzählen. Diese Aufgabe löste der Siebenjährige in drei Minuten. Ich bin sicher, sein Namensvetter Karl Guter hätte seine Freude an ihm gehabt.

Carl Gauß wuchs in einem Armenviertel in Braunschweig auf, in welchem normalerweise keines der Kinder eine höhere Schule besuchte. Auf Vermittlung seines Lehrers wurde es ihm ermöglicht. Der Mathematiker und Astronom Carl Friedrich Gauß vermisst später den Raum, erfindet die Statistik, entdeckt das Magnetfeld; er brauchte keinen Dschungel und keine Berge. Er sah in das Innere der Welt, die Welt der Zahlen. Besessen hiervon springt



er in der Hochzeitsnacht aus dem Bett, um sich eine neue Formel zu notieren. Kommentare seiner Frau: So habe sie es sich dann nicht vorgestellt. Aber es war zu wichtig, er durfte es nicht vergessen.

Zwei Genies, schwierig und eigenwillig mit ihren Sehnsüchten und ihrem Lebensweg. Vor Euch liegt nun der Eure und ihr sollt ausziehen. So sagte Pater Hubert: Die Eltern haben die Aufgabe, ihre Vögel im Nest aufzuziehen, damit ihnen Flügel wachsen und sie dann auch mit diesen Flügeln fliegen zu lassen. Nur so finden sie ihre Bestimmung. Wir fragen uns: Wie verläuft Euer Weg und welche Richtung nimmt er?

Zunächst müssen wir voranschreiten, der erste Schritt wird gewagt aus Neugier, aus Ehrgeiz oder aber aus einer unbezwingbaren Abenteuerlust. Was uns als Kinder begeistert hat, begleitet uns, ohne dass wir dieses ergründen können. Was morgen geschieht, sollten wir dann nicht fürchten, denn gestern hat auch jemand über unsere Schritte gewacht. Und dieser Jemand wird stets an unserer Seite sein. Selbst bei größter Umsicht haben wir unser

Leben nicht in der Hand. Wir wissen, dass unsere Berechnungen und Pläne schön und gut, jedoch nicht alles sind. Letztendlich gehen sie nur auf, wenn sie nicht aufgehen. Echter Erfolg und echte Erfüllung können sich nur als Überraschung einstellen, wenn etwas Ungeahntes gelingt oder mit einem Unvorhersehbares geschieht. Gerade die besten Bemühungen müssen glücken.

Liebe Eltern, uns ist dies nun geglückt.

In dieser Feierstunde hat sich ein Teil unseres Lebenstraumes erfüllt. Wir sind dankbar.

Dr. Roland Graf

Damit sind wir am Ende unserer Rede (auch die schönste Rede geht mal zu Ende), und wir freuen uns nun auf die musikalische Darbietung von Cosmas Mohr und Raphael Schönball.

Annette Armsen

P. Mariusz Kowalski



Neuer Schulseelsorger

Seit Anfang Februar hat das Salvatorkolleg einen neuen Schulseelsorger. P. Mariusz Kowalski (großes Bild links) ist Salvatorianer und wurde in Polen geboren. Nach seiner Ordensausbildung und dem Studium in Bagnof/Breslau kam P. Mariusz nach Deutschland. Nach der Pastoralbildung in Friedberg bei Augsburg war er sechs Jahre in der salvatorianischen Pfarrei St. Willibald in München tätig. Seit Februar 2013 lebt P. Mariusz in unserer Gemeinschaft auf dem Gottesberg, arbeitet als Schulseelsorger und ist gleichzeitig in der Seelsorgeeinheit Bad Wurzach tätig. Wir freuen uns sehr, wieder einen Schulseelsorger zu „haben“, der unsere Schülerinnen und Schüler aber auch das Kollegium begleitet und ein wichtiges Element unseres Schulprofils durch seine Person sichtbar macht und fördert. P. Mariusz wird in seiner Arbeit eigene Impulse setzen. In seinen ersten „Schulmonaten“ hat er bereits wichtige Erfahrungen gesammelt und war an der Begleitung der Besinnungstage der letztjährigen und diesjährigen Fünftklässler beteiligt.

Neue Lehrkräfte

Im laufenden Schuljahr 2013/14 dürfen wir zwei neue Kolleginnen und einen neuen Kollegen am Salvatorkolleg begrüßen:

Frau Karin Herbstritt wurde in Friedrichshafen geboren, zog aber im Alter von fünfzehn Jahren nach Aulendorf, wo sie auch ihr Abitur erworben hat. Sie studierte die Fächer Chemie und Biologie an der Universität Ulm. Nach dem Studium kehrte sie zurück und absolvierte ihr Referendariat am Gymnasium in Bad Waldsee. Danach unterrichtete sie ein Jahr am Studienkolleg St. Johann in Blöndried. Seit diesem Schuljahr unterrichtet Frau Herbstritt hier am Salvatorkolleg die Fächer Chemie, Biologie und NwT.

Mit **Frau Julia Wiedmann** konnte die Evangelische Landeskirche in Württemberg wiederum eine Religionslehrerin für das Fach Evangelische Religionslehre gewinnen. Wir sind froh, dass damit Evangelische Religion wieder in vollem Umfang unterrichtet werden kann. Frau Wiedmann stammt aus Biberach und hat an der Universität Tübingen die Fächer Evangelische Religionslehre und Latein studiert. Außer am Salvatorkolleg unterrichtet sie an der Realschule Bad Wurzach und am Gymnasium Bad Waldsee.



Karin Herbstritt



Julia Wiedmann



Frank Harteker



Alexander Schweizer



Anna Repina



Herr Frank Harteker wurde in Rottweil geboren und hat sein Abitur in Bad Krozingen abgelegt; anschließend studierte er Katholische Theologie und Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Sein Referendariat absolvierte Herr Harteker bereits in Oberschwaben (Tettngang) und hat sich dazu entschlossen in der Region zu bleiben. Herr Harteker wird bei uns Katholische Religion, Geschichte und Gemeinschaftskunde unterrichten.

Bereits seit Januar 2013 absolviert wieder ein junger Kollege den schulischen Teil des Referendariates am Salvatorkolleg: Herr Alexander Schweizer wurde in Ravensburg geboren und hat dort das Gymnasium St. Konrad besucht. Während dieser Zeit verbrachte er seinen ersten Auslandsaufenthalt in Omaha, Nebraska (USA). Im Anschluss an seine Schulzeit hat Herr Schweizer in London studiert und danach ein Jahr in Amsterdam gearbeitet. Sein Lehramtsstudium absolvierte er in Heidelberg in den Fächern Germanistik und Anglistik. Herr Schweizer hat in diesem Schuljahr in seinen Fächern (Deutsch, Englisch) selbstständigen Unterricht übernommen. Wir wünschen ihm einen guten Verlauf des Referendariates und hoffen, dass er sich wohlfühlen wird und eine gute Arbeitsatmosphäre findet.

Wie bereits in den letzten Schuljahren werden sich auch dieses Jahr – von Oktober 2013 bis August 2014 – zwei junge Frauen im Rahmen des „Europäischen Freiwilligendienstes“ (EFD) am Salvatorkolleg aufhalten. Beide sind als Aufsicht in der Bibliothek eingeteilt, werden in den Verwaltung mitarbeiten, Lehrer im Unterricht begleiten und im außerunterrichtlichen Bereich eigene Projekte anbieten.

Frau Anna Repina kommt aus St. Petersburg (Russland) und studierte an der Universität Deutsch als Fremdsprache und interkulturelle Kommunikation. Im Rahmen ihres Studiums verbrachte sie zwei Semester an der Universität Oldenburg und studierte zwei Semester Jura an der Universität Dresden. Im Sommer arbeitete Frau Repina als Deutschlehrerin an einem privaten Sprachinstitut und führte ausländische Gruppen durch St. Petersburg.

Frau Justina Molyte stammt aus Litauen und studierte an der Universität von Vilnius Informations- und Kommunikationswissenschaften. Dort betreute sie im Rahmen des Erasmus-Programms ausländische Studierende. Im Sommer organisierte sie in Rumänien Freizeitscamps für rumänische Kinder. Die beiden haben sich auf der Reise nach Bad Wurzach in Schweden auf dem Flughafen zum ersten Mal getroffen und wohnen nun gemeinsam in

einer Wohnung im Städtchen. Wir wünschen den beiden eine gute Zeit mit vielen interessanten Erfahrungen an unserer Schule und sind gespannt, was sie uns über ihre Heimatländer berichten und vermitteln werden.



Justina Molyte

Elternbeirat

ElternvertreterInnen und deren StellvertreterInnen im Schuljahr 2013/14

- Kl. 5a: Frau Margit Bischofsberger, Frau Marion Frick
Kl. 5b: Frau Christina Englert, Frau Margit Knörle
Kl. 5c: Frau Diana Adler, Herr Dr. Ulrich Esters
Kl. 5d: Herr Thomas Gindele, Frau Ingrid Ries
Kl. 6a: Herr Dr. Roland Rack, Frau Stephanie Blank
Kl. 6b: Frau Susanne Schütt, Frau Ingrid Grandl
Kl. 6c: Herr Robert Bettrich, Frau Doris Kuhn-Albrecht
Kl. 7a: Frau Bärbel Schwärzel, Frau Isabel Gronau

- Kl. 7b: Frau Gudrun Kaiser, Frau Andrea Dennenmoser-Daflosi
Kl. 7c: Frau Marion Müller, Frau Sabine Dreher
Kl. 8a: Frau Alexandra Mahle, Frau Nicola Vohrer
Kl. 8b: Frau Katharina Niefer, Frau Jutta Ewald
Kl. 8c: Frau Claudia Biancavallo, Frau Monika Schellhorn
Kl. 9a: Herr Roland Kaiser, Herr Robert Kaufmann
Kl. 9b: Frau Andrea Mall, Frau Bärbel Lemanczyk
Kl. 9c: Herr Ulrich Blanke, Frau Marianne Merk
Kl. 9d: Herr Jochen Pfeifer, Frau Ulrike Vincon

- Kl. 10a: Frau Carolin Müller, Frau Waltraud Heinrich
Kl. 10b: Herr Wolfgang Gomm, Herr Thomas Rinker
Kl. 10c: Herr Jürgen Kegel, Herr Andreas Brand
Kl. 11: Frau Andrea Hartmann, Frau Daniela Udris, Frau Dr. Brigitte Reuther, Frau Andrea Löhmann, Frau Beate Ziebolz, Frau Gabriele Minsch, Herr Dr. Stefan Hövel
Kl. 12: Frau Regina Mezger, Frau Christa Stützle, Frau Susanne Müller, Frau Elisabeth Jäger, Herr Clemens Hering
1. Vorsitzende: Frau Dr. Brigitte Reuther
2. Vorsitzende: Frau Daniela Udris

Quo vadis, Gymnasium?

Bei meinen Überlegungen, was denn wohl Berichtenswertes vom hinter uns liegenden Schuljahr aus Sicht der Elternvertretung beizusteuern wäre, drängten sich mir förmlich immer wieder die uns alle betreffenden schulpolitischen Weichenstellungen und die konkret spürbaren Veränderungen im Bildungsbereich auf. Noch nie in meiner Laufbahn als gymnasiale Elternvertreterin – und das sind nun schon immerhin gut 15 recht intensive Jahre – waren politische Entscheidungen in diesem Bereich für unsere Familien so folgenreich und so verunsichernd.

Weit davon entfernt sagen zu können, was wohl definitiv richtig oder falsch wäre, möchte ich dennoch anregen, den eigenen Verstand und die eigenen Beobachtungen in den Diskussionen zu gebrauchen und dabei so manches Allheilmittel bezüglich Diagnose und angeblich stimmiger Therapie kritisch zu hinterfragen.

Zunächst einmal möchte man längere Zeit schon die Quote derer eines Jahrganges, die eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung erwerben, deutlich gegenüber früher erhöhen, da Deutschland hier international gesehen angeblich eher rückständig

erscheint. Allerdings lohnt sich hier in diesem Zusammenhang ein Blick darauf, wer das feststellt und anhand welcher Kriterien. Mir scheint, da wird unter sehr wirtschaftslastigem Blickwinkel so manche Birne mit einem Apfel verglichen. Die Folgen: Alle möglichen Bildungsorte nennen sich plötzlich „Hochschule“, ein undurchschaubares Abschlussqualifikationskuddelmuddel ist ins Kraut geschossen, das international bewährte und anerkannte deutsche Diplom ist einem Bachelor/Master-System anheimgefallen und von den versprochenen Vorteilen einer Erleichterung der gegenseitigen Anerkennung von Studienabschlüssen zwischen Ländern (sowohl Staaten als auch Bundesländern) träumen unsere Studenten und die leidgeprüften Eltern immer noch. Selbst der Hochschulwechsel innerhalb unseres eigenen Landes gestaltet sich eher schwieriger denn leichter als früher. Auch die Vielfalt an Möglichkeiten, auf welchen Wegen man mittlerweile eine allgemeine Hochschulreife erwerben kann, die alle selbstverständlich verschieden, aber dennoch gleichwertig sein sollen, ist nahezu unüberschaubar. Hier „seinen“ Weg zu finden, ist gar nicht so leicht! Merkwürdig nur, dass in unserer so studienfreudigen Zeit mit ausufernden wissenschaftlichen Erhebungen aller Art sich niemand an eine vergleichende Evalua-

tion wagen mag, um zu überprüfen, ob die in den verschiedenen gymnasialen Ausrichtungen erworbenen Zeugnisse der Reife auch tatsächlich halten, was sie versprechen.

Mittlerweile haben wir noch nie dagewesene Studierendenzahlen; ein riesiger Berg, der für einige Jahre ziemlich kostenintensiv über die Runden zu bringen ist und der relativ kurze Zeit später im Zuge des demographischen Schülerschwunds unweigerlich rapide schrumpfen wird. Irgendwie logisch, dass wir derzeit auch eine beunruhigend hohe Zahl an Studienabbrechern haben; Studierende, die allerdings erst sehr spät erkennen müssen und auch erkennen können, dass sie vielleicht für ein wissenschaftliches Studium nicht wirklich geschaffen sind.

In diesem Zusammenhang drängen sich uns Eltern schon einige Fragen auf: Über welchen Weg der schulischen Vorbereitung gelingt es bei dieser Vielfalt an Zugangsmöglichkeiten am zuverlässigsten, die Schüler auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums vorzubereiten? Welche Abiturienten überstehen möglichst unbeschadet die leider offensichtlichen Selektionsprüfungen der Universitäten in den ersten Semestern – und warum? Nach meiner Beobachtung reagieren die Hochschulen und Universitäten unverkennbar und



Frau Dr. Brigitte Reuther

zunehmend mit eigenen Aufnahmeverfahren bzw. Vorbereitungssemestern und anschließenden „Tauglichkeitsprüfungen“, da sie der Aussagekraft der Hochschulzugangszugnisse zunehmend misstrauen – eine aus vielen Gründen überaus ungute Entwicklung in meinen Augen. Bezeichnend auch, dass die Politik mittlerweile gegenzusteuern versucht, da sie erkennt, dass so mancher Studienabreicher wertvolle Jahre verloren hat und man ihm nun im Nachhinein den Zugang zu einer beruflichen Ausbildung durch Anrechnung seiner Hochschulsemester schmackhaft zu machen versucht.

Welche Konsequenzen hat das für die jungen Menschen und auch für uns Eltern? Ist es

sinnvoll und sozial gerechter, möglichst viele Jugendliche zur Aufnahme eines Studiums zu verführen, ihnen eine vermeintlich wirtschaftlich sicherere Zukunft zu versprechen, um dann die unweigerliche Selektionsschraube umso später, aber dafür weit folgenreicher anzusetzen? Der Leistungs- und Konkurrenzdruck in den ersten Semestern ist verbreitet spürbar angestiegen, da Durchfallquoten von 80% und mehr in vielen Vorprüfungen gang und gäbe geworden sind. Wie fühlt man sich wohl als anonym herausgeprüfter Studienabreicher? Ist das wirklich eine erstrebenswerte Errungenschaft? Denkt überhaupt irgendein politisch Verantwortlicher an diese persönlichen Folgen? Oder wäre der in der Bundesrepublik immer

schon mögliche, sogenannte „Zweite Bildungsweg“ so manches Mal nicht doch wesentlich besser, weil er ein Selbstbewusstsein steigert der „Umweg“ vom einen zum nächsten angestrebten Etappen- bzw. Nahziel ist?

Noch einmal zurück zu den nun aktuellen Weichenstellungen und den weiteren Fragen, die diese für mich und auch viele andere Elternbeiräte aufwerfen: Da ist einmal die kurzfristigste Aufhebung der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung. Laut Meinungsbildabfrage in unserem Elternbeiratsgremium am Salvatorkolleg sieht die ganz große Mehrheit diese Entscheidung sehr kritisch. Es kann gut sein, dass dies an anderen Schularten ganz anders aussieht,



jedenfalls hat diese Änderung weit verbreitet den Niedergang der einstigen Volksschule, der Hauptschule, rasant beschleunigt. Ist das wirklich so positiv zu sehen?

Dann die ausufernde Aufsplitterung unserer Schullandschaft durch die Neueinführung der zunächst zusätzlichen Schulart „Gemeinschaftsschule“ mit propagiertem längerem gemeinsamem Lernen und angeblich bahnbrechend neuer Pädagogik bis hin zu einem Abitur.

Mit noch größerer Wahlfreiheit und damit leider oft auch verbundener Verunsicherung der Eltern: „Haben wir für unser Kind auch wirklich den richtigen Weg gewählt? Oder hätten wir damals nicht doch lieber/ wenn wir gewusst hätten, dass es so läuft, dann hätten wir doch“...usw., usw., usw. Dabei benötigt ein Kind im Hinblick auf Schule eigentlich im Wesentlichen einfach das Glück, geeignete und gute Lehrer dort vorzufinden – egal in welcher Schule! Logisch zu Ende gedacht beeinflussen wir die Bildungsqualität also maßgeblich durch die Ermöglichung möglichst vieler solcher Glücksfälle und nicht durch eine Änderung der Struktur – dies ist schwierig

genug; daher sollte der Focus jeder Bildungspolitik eigentlich auch genau hier liegen, tut er aber nicht. Selbstverständlich benötigt ein Kind noch eine Menge anderer bildungsförderlicher Faktoren, die jedoch überwiegend außerhalb des unmittelbaren Einflussbereichs von Schulen liegen.

Auch bezüglich dieser neuen Schulart „Gemeinschaftsschule“ sieht das Ergebnis meiner Meinungsbildabfrage im Elternbeirat sehr eindeutig aus: man sieht diese Entwicklung mehrheitlich ebenfalls äußerst kritisch. Wir fragen uns natürlich auch, welche Auswirkungen hat das auf uns, insbesondere unter den eingangs beschriebenen, bereits heute schon vorhandenen Unübersichtlichkeiten. Welche Bildungsqualität können wir Eltern an welcher Schule definitiv erwarten? Was soll langfristig die Koexistenz eines „normalen“ Gymnasiums neben einer Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Kursstufe? Bleibt dem Gymnasium genügend Luft und Freiraum, damit es sich in notwendiger Weise den modernen Bildungsanforderungen noch anpassen

kann? Diese Anpassung besteht nach einheitlicher Auffassung gymnasialer Elternvertreter landesweit in einer „Pädagogisierung des guten alten Gymnasiums“, will heißen, bei unverändert hoher Fachlichkeit ist beim Personal eine pädagogische Zusatzqualifikation und Weiterentwicklung anzustreben. Derzeit stehen die Zeichen nach der jüngsten Sparrunde des Kultus- und Finanzressorts jedoch eher auf Einfrieren bzw. Zurücksparen auf eine nahezu reine Unterrichtsverpflichtung. Es scheint mir so, als meine man in Stuttgart, dass man das Gymnasium ruhig völlig unverändert sozusagen für die Schüler, die immer schon mit einem solchen Gymnasium zurechtkamen, starr belassen könnte. Die übrigen Schüler werden dagegen mit einer gut bestückten Wohlfühltschule belohnt und damit in die ideologisch gewünschte Richtung gelenkt. Ist das gerecht? Ist das zukunftsweisend? Und last but not least: Können und wollen wir uns das in dieser Form wirklich erlauben?

Brigitte Reuther (Elternbeiratsvorsitzende) im September 2013

Chronik Schuljahr 2012/13

Was so läuft bei uns:
(Erläuterung der Abkürzungen am Ende)

Schulinterne Aktivitäten

09.09.12 – Bewirtung der Einschulungsfeier, organisiert von den Elternvertretern der Klassenstufe 6

25.09.12 – Vorstellung der Elternarbeit an den 5er Elternabenden durch Mitglieder des EBR-Teams

09.10.12 – Planungstreffen: Elternsprechtag und Tag der offenen Tür – EBR-Team, SL, ElternvertreterInnen und KlassenlehrerInnen der Klassenstufe 6

18.10.12 – EBR-Team trifft neue ElternvertreterInnen – Informationsabend des EBR-Teams für alle neuen und interessierten ElternvertreterInnen

24.10.12 – 1. Sitzung des Elternbeirats

15.11. und **21.11.12** – Präsentation und Sammelbestellung der Schul-Shirts an den Eltern-Sprechtagen, organisiert vom

EBR-Team und der Klassenstufe 6

15.11., 21.11.12 und **15.05.13** – Bewirtung der Klassen 6a, 6b und 6c an je einem Elternsprechtag zur Mitfinanzierung des Schullandheimaufenthalts

23.11.12, 25.01.13, 26.04.13 und **28.06.13** – Klassenweise organisierte und durchgeführte Pausenverkäufe der Klassenstufe 5 zu Gunsten des Projektes „Wir für unsere Neuen“

31.01.13 – Planungsgespräch für die pädagogischen Elternabende der Klassenstufe 5 mit der SL, den Elternvertretern Klasse 5 und den EBR-Teammitgliedern

03.03.13 – Gestaltung einer Elternbeiratsecke am „Tag der offenen Tür“ mit einer Übersicht der Vernetzung in der Elternarbeit und Vorstellung der Mitglieder des EBR-Teams des SK

15.-16.03.13 – Besinnungstage für Eltern im Kloster Sießen, organisiert von Jutta Ewald, EBR-Teammitglied; durchgeführt von Dipl. Päd. Paul Stollhof

19.03.13 – Vortrag zum Thema FACEBOOK, Twitter und Co. von Herrn Johannes Zylka vom LMZ Baden Württemberg, organisiert vom EBR-Team



30.04. und **14.05.13** – Eltern-Workshop zum Thema Facebook im PC-Raum unter Leitung von Herrn Johannes Zylka

16.04.13 – „ÄIFS= Ärztliche Informationsstunde zu Fragen der Sexualität“ für die Klassenstufe 9, Organisation EBR-Team, durchgeführt von Herrn Dr. Peter (FA für Urologie) und Fr. Dr. Zwieße (FÄ für Gynäkologie)

08.05.13 – Elternabend MFM, organisiert vom EBR-Team

07.06.13 – Unterstützung bei der Durchführung des Bewerbungstrainings des Ehemaligenvereins für die Kursstufenschüler durch Mitglieder des EBR-Teams, Mithilfe durch weitere Eltern

18.06.13 – Teilnahme am Bauausschuss, EBR-Team

19.06.13 – Nachbereitung der pädagogischen Elternabende (SL, 5er EVs, EBR-Team)

15-17.07.13 – Organisation der MFM-Workshops für Jungen und Mädchen der Klassenstufe 5, einem Projekt des Schulprogramms, vom EBR-Team



- Sitzungen der Schulkonferenz des SK am 12.12.2012 und 26.06.2013
- Teilnahme an den Sitzungen des AK Schulgemeinde des SK am 12.12.12 und am 07.05.13
- Regelmäßige Sitzungen des EBR-Teams (ca. alle 4 Schulwochen)
- Regelmäßige Sitzungen des EBR-Teams mit der Schulleitung (ca. alle 4-6 Wochen)
- Gemeinsame Gestaltung und Aktualisierung der Elternseiten unserer Schulhomepage von B. Reuther und Chr. Stützle mit Roland Kaiser, dem Homepagebeauftragten des EBR

Schul- und bildungspolitische Aktivitäten des EBR-Teams

- Teilnahme bzw. Organisation von 2 GEB-Sitzungen in Bad Wurzach am 14.11.2012 und am 13.03.2013; Hauptthemen Schulschwimmbecken/Hallenbad mit verfasster Stellungnahme des GEB zur Hallenbad-diskussion und Vorstellung der Schulform Gemeinschaftsschule; B. Reuther bleibt 1. Stellvertreterin des Vorstandes.
- Teilnahme an Treffen des Arbeitskreises der Elternbeiräte der Gymnasien des Regierungspräsidiums Tübingen (ARGE) in Sigmaringen am 24.11.2012 und am 20.04.2013 (B. Reuther bleibt Vorstandsmitglied u.a. für die Schulen in freier Trägerschaft)
- Teilnahme an der Wintertagung des GEB der Katholischen Freien Schulen der Diözese

Rottenburg-Stuttgart in Obermarchtal am 18./19.01.2013 (Jutta Ewald, EBR-Teammitglied als Vertreterin des SK)

- Viele Gesprächstermine mit Kreistagsfraktionsvorsitzenden (CDU, FDP, Grüne, FWV, SPD) über die GEB-Schulbusinitiative, um unsere politische Vertretung von weiterem Handlungsbedarf in Sachen Schülerförderung/Kinderfreundlichkeit im Flächenlandkreis Ravensburg zu überzeugen. Angestrebtes Ziel: Das Thema erneut im Kreistag auf die Tagesordnung zu bringen, um Anpassungen zu erreichen.
- Organisation einer zentralen Informationsveranstaltung zur kreisweiten GEB-Schülerförderungsinitiative an der Kuppelnauschule in Ravensburg, 20.02.2013
- Teilnahme an der Dialogveranstaltung des Schulamtes Markdorf „Herausforderung

Schule“ am 14.03.2013 in der Stadthalle Bad Waldsee (C. Hering und B. Reuther)

- Maßgebliche Mitarbeit an der Resolution der gymnasialen Elternvertreter im Reg.-Bez. Tübingen zu den Deputatskürzungen bei Entlastungsstunden, EBR-Vorsitzende
- Protestschreiben wegen Deputatskürzungen an politisch verantwortliche Landtagsabgeordnete und Ministerien verfasst und versandt.
- Teilnahme an Dialogveranstaltung der Grünen RV mit Herrn Lucha (MdL) zur Schulpolitik am 7.6.12 in der Kuppelnauschule
- Teilnahme der EBR-Teammitglieder Beate Ziebolz, Clemens Hering und B. Reuther an der Protestdemo gegen die geplanten Deputatskürzungen in Tübingen am 10.07.13, gemeinsam organisiert von der ARGE Tübingen und dem Philologenverband BW
- Einladung des Studienkollegs St.Johann/Blönried in deren EBR-Sitzung, zur Berichterstattung über Stand und Ziel der Schulbusinitiative wahrgenommen

Glossar der verwendeten Abkürzungen im Text:

ARGE: Arbeitskreis der Gymnasien (gibt es für jeden der vier Regierungspräsidiumsbezirke)

EBR: Elternbeirat

GEB: Gesamtelternbeirat der Kommune oder Diözese (alle EBR-Vorsitzenden der Mitgliedsschulen)

GLK: Gesamtlehrerkonferenz

LEB: Landeselternbeirat

SK: Salvatorkolleg

SMV: Schülermitverantwortung



Klasse 5a

3. Reihe v. l.: Luca Emilia Frick, Maria Noce, Judith Frey, Luca Klara Brauchle, Emma Steinhäuser, Lara Stroh, Teresa Müller, Michael Gehring, Emir-Halit Karaismailoglu, Leon Wirth

2. Reihe v. l.: Lorenz Roedle, Linus Kohlöffel, Moritz Kulovitsch, Fabio Paulmichl, Viktoria Geiges, Joana Mack, Ronja Joos

1. Reihe v. l.: Christoph Adler (kniend), Dennis Kuchle, Ferdinand Roedle, Hannah Fee Kleinmann, Jule Munz, Lina Bischofberger, Ronja von Bornstaedt, Sophia Bank, Johanna Strasser

Nicht auf dem Bild: Michael Harant, Felix Dietenberger

Klassenlehrerin: Gisela Rothenhäusler



Klasse 5b

3. Reihe v. l.: Elisa Weiß, Kailas Gupta, Oskar Linder, Hermann Gütler, Benjamin Neher, Marcel Denzel, Julia Räth, Vivien-Sophie Schöllhorn, Maurice Reihlen, Ralf Schönegg

2. Reihe v. l.: Dursun-Can Haydar, Alexander Gernert, Kilian Krämer, Anika Weiland, Kim-Laura Malthaner, Selina Schönegg

1. Reihe v. l.: Ella Wachter, Donata Gaupp, Luisa Hartnagel, Yvonne Musch, Aleya Köse, Freia Völkel, Anna Janesch

Nicht auf dem Bild: Konrad Englert

Klassenlehrerin: Birke Conrad



Klasse 5c

3. Reihe v. l.: Anika Wiedenmann, Anna Weiß, Bianca Adler, Anna Bischofberger, Sonja Zelenka, Sophia Käser, Sara Burr, Lina Weisshaupt, Lena Leuter, Vidya Pillai, Lorena Dorn

2. Reihe v. l.: Alexander Kiebler, Niklas Weltner, Paulina Müller, Sofie Geser, Beyza Temizyürek, Anna Esters, Felicia Knepel, Georg Wirth

1. Reihe v. l.: Justin Mitter, Samuel Ebenhoch, Arian Walz, Florian Brauchle, Luca Paul Kienle, Benjamin Pollak, Lennard Hutter, Pauline Jocham

Klassenlehrerin: Barbara Sigg



Klasse 5d

3. Reihe v. l.: Luca Manuel Fessler, Tim Ruf, Ian Gindele, Hannah Wetzler, Merve Özkan, Lena Mahle, Laurin Schmuck, Emily Dinsler, Adrian Bernhard, Michael Butscher, Jan Weishaupt

2. Reihe v. l.: Kornelius Schwarz, Aylin Vonier, Lena Schneider, Ellen Schmid, Ben Brauchle, Dorothee Kiefer, Rica Jaufmann

1. Reihe v. l.: Jessica Knödler, Ida-Sophie Stärk, Lukas Ries, Annalena Minsch, Leonard Maucher, Marco Riedle, Felix Paulus, Fabian Henger

Nicht auf dem Bild: Leonie Lang

Klassenlehrer: Bernhard Maier

Aus dem Schulleben 2012/13



Ausflug zum Limesmuseum in Aalen im Fach Latein am Freitag, den 5. Juli 2013

Zu Beginn der ersten Schulstunde fuhren wir, die „Lateiner“ der 10. Klassen, in Begleitung von Frau Weiher und Herrn Grupp, in Bad Wurzach in Richtung Aalen los. Schon während der Busfahrt führte uns Herr Grupp mit einem Film in das Thema der Exkursion ein. Nach der zweistündigen Fahrt kamen wir im Limesmuseum an. Dort wurden wir bereits von unserer Museumsführerin erwartet. Zunächst erhielten wir allgemeine Informationen über das Reiterkastell. Anschließend besichtigten wir den nachgebauten Teil einer Kaserne, die sehr einer neuzeitlichen WG ähnelte. Zwei bis drei Reiter wohnten dort zusammen mit ihren Pferden. Danach wurden uns die Überbleibsel des ehemaligen Hauptgebäudes des Kastells gezeigt. Zum Schluss des Vormittagsprogramms erhielten wir noch eine Führung durch die Sonderausstellung über den römischen Kaiser Caracalla. Wir wurden über die verschiedenen Lebenssituationen des Feldherrn und seine Tyrannenherrschaft informiert. Im Anschluss ging es an den Badesee im Limespark Rainau-Buch, der sich ganz in der Nähe von Aalen befindet, zur wohlverdienten Mittagspause. Wir hatten Zeit uns zu erholen und einige trauten sich sogar ins erfrischend

kühle Nass. Um 14:30 Uhr wurden wir am Badesee von unserer Museumsführerin abgeholt und gemeinsam gingen wir zu den Kastellbädern. Seinerzeit nutzten die römischen Soldaten diese Bäder als wichtigen Treffpunkt des öffentlichen Lebens und vor allem auch zum Relaxen. Frauen genossen ebenfalls Zutritt, jedoch mussten sie den doppelten Eintrittspreis bezahlen, weil sie mit ihren Haarnadeln die Abflüsse verstopft haben. Dann ging es weiter, über das in der Landschaft noch gut erkennbare Kastell Buch, zu einem nachgebauten römischen Wachturm, der einst am Limes stand. Gleich daneben befinden sich die Überreste der Teufelsmauer, die ihren Namen einer Sage nach erhielt. Demnach versprach Gott dem Teufel so viel Land, wie er an einem Tag mit einer Mauer eingrenzen konnte. Der Teufel nahm sich aber ein zu großes Gebiet vor und hatte am Ende des Tages nur einen Teil der Mauer errichtet, die Limesmauer. Daraufhin warf er vor Wut die Mauer um, deren Reste nun den Namen Teufelsmauer tragen. Abschließend besichtigten wir das Limestor in Dalkingen. Die verbliebenen Grundmauern werden durch eine Glasvitrine, die an ihrer höchsten Stelle 16 Meter hoch ist, geschützt. Schließlich kamen wir um 19:00 Uhr wieder in Bad Wurzach an. Hinter uns lag eine sehr informative und spannende Exkursion.



Lena Erath, Pia Rueß,
Simon Müller, 10. Klassen



Latein Exkursion ins Cambodunum nach Kempten

Als Abschluss des 2. Lateinjahres sind wir (die Klasse 7a,b,c) mit Frau Diem und Herr Erath in den archäologischen Park Cambodunum gefahren. Nachdem wir am Donnerstag, den 27.6.13 nach der 1. Stunde losgefahren sind, kamen wir ca. eine Stunde später in Kempten an. Frau Diem hatte und schon zuvor gesagt, dass uns ein „echter Römer“ das Cambodunum zeigen würde. Dieser war natürlich kein echter Römer, aber er hatte sich wie einer verkleidet. Nur die echten Römersandalen haben gefehlt, aber es war auch nicht so schönes Wetter. Er führte uns zuerst durch das Museum und zu den alten Gebäuden, die sehr interessant waren. Dann zeigte er uns die kleinen Thermen. Dort konnten wir auch alte Funde in Schaukästen besichtigen. Danach durften wir noch das Forumsgelände und die Basilika sehen. Anschließend bildeten wir Gruppen,

in denen wir dann in Spielen gegeneinander antreten. Es waren Spiele, wie sie die Römer auch schon gespielt hatten, wie z. B. Mühle oder Tric-Trac. Am Ende gewann dann die Gruppe, die die meisten Spiele gewonnen hatte. Nach diesen aufregenden Erlebnissen im Cambodunum durften wir noch selbstständig in kleinen Gruppen nach Kempten in die Innenstadt. Davor zeigte man uns noch die wichtigsten Gebäude in Kempten. Dann durften wir eineinhalb Stunden die Stadt selber erkunden. Es regnete zwar, aber das störte uns nicht. Um ca. 15:30 Uhr erwartete uns der Bus schon in der Stadt, um wieder zurück nach Bad Wurzach zu fahren.

*Jasmin Schneider und
Johanna Schellhorn Kl. 8c*

Wir haben die Besinnung noch nicht verloren! Zu den Besinnungstagen in den Klassenstufen 5 und 7

„Haben wir nun die Besinnung verloren?“ Dieser provokante Titel steht über dem Jahresheftbeitrag der Elternbeiratsvorsitzenden Dr. Brigitte Reuther vom letzten Jahr. Entgegen dem negativ anmutenden Tenor des Titels allein erweist sich der Artikel als Loblied auf die spirituelle Komponente im Schulprogramm des Salvatorkollegs im Allgemeinen und die dabei tragende Rolle Pater Hubert Veasers im Besonderen. Letzterer hat seit dem vergangenen Schuljahr 2012/13 das Amt des Schulseelorgers nicht mehr inne, gleichwohl gibt es noch immer die im Schulleben der Kollegschüler obligatorische Institution der Besinnungstage. Bereits im Herbst 2012 traten die siebten Klassen – zuerst die Klasse 7b mit Klassenlehrer Thorsten Schmidt – zu den eintägigen



Besinnungstagen im Arnacher Gemeindehaus an. Die Leitung lag nun in den Händen der Sozialpädagogin und Ex-Kollegschülerin (Abi 1999) Tamara Hellmann. Zudem standen dem Klassenlehrer KSJ-Schülermentorinnen (im Fall der Klasse 7a: Nadine Fähndrich und Lena Willburger, beide Kl. 10d) hilfreich zur Seite. Die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Umgang mit den Themen „Vertrauen“ und „Gewalt“ standen dabei inhaltlich im Mittelpunkt der Klassenveranstaltung. Vertraut und doch neu erwiesen sich die Besinnungstage bei den Fünftklässlern, die etwa ein halbes Jahr später stattgefunden haben. Auch hier erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler unter der „weltlichen“ Leitung von Frau Hellmann und der geistlichen Betreuung des neuen Schulseelorgers, Pater Mariusz Kowalski einen bereits bewährten Themenbereich: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche bleibt für die Augen verborgen“ – dieses bekannte Zitat aus dem Kinderbuch-Klassiker „Der kleine Prinz“ des französischen Schriftstellers Antoine de Saint Exupery stand als Motto über den einzelnen Erarbeitungen und Übungen – zur Stärkung vor allem der Klassengemeinschaft. Ort des Geschehens war dabei klassischerweise das Salvatorkolleg ... nicht in Bad Wurzach, sondern im vorarlbergischen Lochau, nahe am Bodensee. Auch hierbei waren die Schüler-

mentoren der KSJ – in diesem Fall drei junge Herren: Benedikt Hering, Sven Kible und Dominik Kaltenbach – nicht wegzudenken. An dieser Stelle noch einmal vielen Dank für die erstklassige Arbeit mit den (sehr netten, aber manchmal anstrengenden) Fünftklässlern. Die Schüler der Klasse reden noch heute begeistert vom „Werwolf-Spiel“, das ihnen die Mentoren beigebracht haben. Wie die Fotos auf diesen beiden Seiten zeigen, kam dabei – bei aller notwendigen Erbauung – auch der Spaß nicht zu kurz: Auf dieser Seite sind die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5b zu sehen, auf der gegenüberliegenden Seite die Klasse 7b bei ihren Besinnungstagen.

Was von Lehrerseite zu konstatieren ist – und wie auch Frau Reuther in ihrem letztjährigen Artikel hoffte: Wir haben die Besinnung nicht verloren. Zwar war und bleibt der Weggang von P. Hubert ein schwerer Verlust für die Schule, jedoch konnte dieser im Mindesten gemildert, wenn nicht ausgeglichen werden durch die „neuvertrauten“ Besinnungstage unter der Leitung von Tamara Hellmann einerseits, die hervorragend auf die Belange, Wünsche und Möglichkeiten vor allem jüngerer Schüler einzugehen imstande ist. Andererseits verfügt das Gymnasium Salvatorkolleg mit Pater Mariusz Kowalski über einen neuen hauptamtlichen Schulseelorgner,



der dieses Amt auf seine Weise interpretiert: authentisch, unaufgeregt und mit einem leichten Augenzwinkern.

Markus Benzinger



Exkursion der Klassen 5a, 5b und 5d nach Holzmaden und Laichingen

Am Dienstag den 2. Juli 2013 ging es für die Klassen 5a, 5b, und 5d auf nach Holzmaden. Als der Bus dann eingetroffen war, stiegen alle ein. Alle Schüler hatten gerade erst einen Platz gefunden, da ging es auch schon los. Die Fahrt war lang, aber interessant. Herr Koerver, einer der Begleitlehrer, zeigte den Schülern, wie viele schöne Naturformen der Schwäbischen Alb (z. B.: Dolinen, Wassertürme, Trockentäler ...) es allein aus dem Busfenster zu sehen gibt. Dann endlich, nach eineinhalb Stunden fuhr der Bus auf den Parkplatz vor dem Steinbruch und alle Schüler johlten los. Er hielt an und wir sprangen aus dem Bus. Gemeinsam liefen wir auf den Steinbruch zu. Dann packten die Schüler Hammer und Meißel aus ihren Rucksäcken. Alle waren voller Tatendrang und machten sich auf Fossilienjagd. Nach einer gewissen Zeit in der Sonne hatten die meisten schöne Funde in ihren Rucksäcken verstaut, setzten sich auf die nächstbeste Bank und packten ihr Vesper

aus. Nach etwa zwei Stunden im erhitzten Steinbruch waren die Schüler froh darüber, in den Bus einzusteigen. Sie saßen angeschnallt auf ihren Plätzen, da fuhr der Bus schon zum nächsten Reiseziel: Dem Museum für Vorgeschichte. Es dauerte nicht lange und der Bus hielt schon wieder. Vor dem Museum gab es eine Einweisung und die drei Klassen wurden in Gruppen aufgeteilt. Die Angestellten, die die Führung übernahmen, kannten sich gut aus und zeigten den erstaunten Schülern viele große versteinerte Exemplare. Aber bei den größten versteinerten „Lilien“ wie man sie früher genannt hatte, machten alle Schüler sehr große Augen. Eigentlich waren es ja keine Blumen, sie sahen nur so aus. In Wirklichkeit waren das nämlich viele Tiere. Nach etwa einer halben Stunde standen die Schüler nun am Ausgang. Manche kauften sich noch Erinnerungen. Dann trommelten die Lehrer alle Schüler zusammen und es ging wieder auf zum Bus. Nach Laichingen war es nicht weit, sodass der Bus auch schon nach einer Viertelstunde am letzten Ziel hielt: Der Laichinger Tiefenhöhle, die tiefste Höhle

Deutschlands. Dort stiegen alle wieder aus und die Schüler der Klassen 5a, 5b und 5d konnten sich auf einem Spielplatz vergnügen. Dann mussten sie sich wieder in Gruppen aufteilen lassen und eine Gruppe nach der anderen stieg im Abstand von etwa 15 Minuten hinab in die kalte Höhle. In ihr ging es ziemlich steile Treppen hinunter. An ebenen Stellen stand jeweils ein Automat. Man drückte auf einen Knopf und nun begann eine Stimme vom Band die Höhle zu beschreiben und zu erklären, was an den jeweiligen Stellen passiert ist. Nach ungefähr einer Stunde waren alle Gruppen wieder heil oben angekommen. Und schließlich nach noch einer gewissen Zeit ging es wieder auf in den Bus und an die Haltestelle vor dem Salvatorkolleg. Bei der Rückfahrt unterhielten sich Schüler und Lehrer und die Zeit verging wie im Fluge. Schon waren sie wieder vor dem Salvatorkolleg am Postplatz angekommen, da stürmten wir alle vollbepackt, glücklich und auch ein wenig erschöpft nach Hause.

Anina Bauernfeind, Kl. 5b



Tag der offenen Tür am 3. März 2013

Dass auch in diesem Jahr am Tag der offenen Tür am Salvatorkolleg wieder sehr viel geboten sein wird, war mir bereits im Vorhinein klar. Als ich vor Beginn des einleitenden Gottesdienstes Platz genommen hatte, standen mir gegenüber zwei Uhren, eine alte, mechanische und eine moderne, digitale. Diese gemahnten mich nicht nur an die Flüchtigkeit der Zeit im philosophischen Sinne, sondern auch ganz praktisch und handfest daran, dass ich am nun gleich beginnenden Tag der offenen Tür niemals alles sehen können werde, was Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen mit viel Mühe und Engagement vorbereitet hatten. Ich beschloss daher, auf dem Programmzettel so viele Darbietungen und Angebote wie möglich zu einem sinnvollen Tagespensum zusammenzustellen – wohl wissend, dass ich für jeden Programmpunkt, den ich besuche, etliche andere versäumen werde. Anhand der Zeitangaben auf den Fotos, die ich den Tag über gemacht habe, kann ich rückblickend folgenden Tagesablauf rekonstruieren:

9:53 Uhr – P. Mariusz Kowalski, seit dem laufenden Schuljahr neuer Schulseelsorger, zelebriert zum ersten Mal den Eröffnungsgottesdienst. In seiner Predigt spielen die beiden

Uhren, die mir bereits zuvor aufgefallen sind, eine gewichtige Rolle. Gemeinsam mit Michael Ende („Momo“) erinnert er daran, dass um so weniger Zeit zur Verfügung steht, je mehr man ihr hinterherjagt. Auch ich versuche, mir dies (nicht nur) am heutigen Tag zu Herzen zu nehmen, verfolge den restlichen Gottesdienst andächtig und warte nach dem Ende geduldig, meinen Stuhl aus der Turnhalle tragen zu können.

10:38 Uhr – Der Bücherflohmarkt zählt zu den klassischen Angeboten am Tag der offenen Tür. In diesem Jahr gehen sämtliche Einnahmen – also jeder Cent, denn die Bücher sind gespendet, die „Buchhändler“ arbeiten ehrenamtlich – an das Schulsozialprojekt „Ein Dach für ‚Nuestra Señora de Juquila‘“, werden also für ein neues Kirchendach in der Pfarrei Valle de Chalco, Mexiko, verwendet. Was da an Büchern dichtgepackt auf Tischen liegt und an Fensterbänken steht, bietet für jeden Geschmack etwas. Ich kaufe mir unter anderem die Manesse-Ausgabe von Dantes „Göttlicher Komödie“ und bezahle dafür gerne etwas mehr als den obligatorischen Preis von einem Euro.

11:13 Uhr – Mein erster Pflichttermin führt mich in das nicht gerade üppig besuchte Klassenzimmer der 5b, wo Schüler das

Philosophisch-Theologische Forum, kurz PTF, vorstellen. Das PTF zählt zu den wichtigsten Veranstaltungen in der Kursstufe und ist zugleich „Alleinstellungsmerkmal“ unseres Gymnasiums. Zur gleichen Zeit finden sowohl





Darbietungen des Chors der fünften Klassen und der Bläser („Let's fetz...! – Große Töne von kleinen Leuten“) statt als auch Römische Spiele und ein Sketch in lateinischer Sprache („De Nivea et septem homunculis – Schneewittchen“). Schüler berichten derweil von ihren Erfahrungen bei Auslandsaufenthalten, andere Schüler stellen zeitgleich den neuen Wurzacher Altar vor, Kollege Alfred Schönit präsentiert die neuen Smartboards.

11:37 Uhr – Ein wenig Zeit habe ich zwischendurch tatsächlich und besuche daher die Hawaii-Bar der SMV, um mir etwas Undefinierbares, Buntes, jedenfalls Alkoholfreies zum Trinken zu kaufen. Auf dem Weg in die naturwissenschaftlichen Fachräume bemerke ich, dass ich bis zur Chemie-Show immer noch etwas Zeit übrig habe.

11:43 Uhr – Einige Türen vor dem Chemie-Praktikum findet die Mitmach-Biologie statt. Und dort herrscht reger Andrang, vor allem von Seiten der wichtigsten Adressaten des Tags der offenen Tür: der Grundschüler. Diese

haben an den verschiedenen Lernstationen ebenso viel Spaß wie ihre noch jüngeren Geschwister und die Eltern.

12:06 Uhr – Eines der Highlights ist in jedem Jahr die sinnigerweise mit „Es kracht und stinkt“ betitelte Chemieshow, in der Schüler der Kursstufe I heuer unter der Leitung ihres Kurslehrers Andreas Kolb effektvolle chemische Experimente zeigen. Ich kann dabei mein Glück kaum fassen, als Fotoamateur mit einer anspruchsvollen, zudem im dunklen Chemiesaal zeitverzögert auslösenden Kamera, genau den Augenblick der Explosion des Knallgas-Gemischs erwischte zu haben (siehe Bild oben). Wie viele andere Besucher der Chemie-Show ist mir aber einiges entgangen, was gleichzeitig stattgefunden hat, so etwa die auf sehr hohem Niveau spielende Big Band, szenische Vorträge der Theater-AG der Unterstufe zu Texten von Christian Morgenstern oder die interaktive Märchenstunde der Klasse 5d, bei der das Märchenwissen der Zuhörer getestet wird.

12:22 Uhr – Essen ist lebenswichtig, auch wenn die Zeit knapp ist. Zudem kann sich der von den Schülern und Eltern der Klassen 6a und 6c organisierte Brunch im Schloss wirklich sehen lassen. Sattessen zum moderaten Preis und dabei den Schülern etwas Gutes tun und ihre Klassenkasse im Hinblick auf das anstehende Schullandheim aufpäppeln – das macht Freude und beruhigt das Gewissen. Denn nur mit schlechtem Gewissen habe ich das französischsprachige Theaterstück „La surprise“ (ebenfalls von den Klassen 6a und 6c) verpasst, ebenso die immer wieder auf's Neue beeindruckenden Erzeugnisse der Begabungsförderung „Roberta – Lernen mit Robotern“.

12:55 Uhr – „Heiligsblechle! Die Schlossbläser.“ Nein, ich neige nicht (unablässig) zu Kraftausdrücken, aber mit diesen Worten sind die „großen“ Schlossbläser im Programmheft annonciert und ich kann gerade noch den Rest ihrer Darbietung im Schulfoyer genießen. Auf die „Impressionen aus dem Sportunterricht“ muss ich leider ebenso verzichten wie auf die bestechende



Breakdance-Performance der *Bombastical B-Boys Crew* – beide übrigens gänzlich von Schülern organisiert und einstudiert.

13:19 Uhr – Vergleiche 11:13 Uhr.

13:46 Uhr – Meine fachlichen Pflichttermine sind erledigt, nicht aber der Tag der offenen Tür. Trotzdem gönne ich mir nach dem Hauptteil der getanen Arbeit eine Tasse Kaffee im Café der Kursstufe I. Der Kuchen ist erstklassig, der Service gut, der Kaffee ... nicht da! Die gigantische Gastronomie-Maschine benötigt ungefähr eine Stunde zum Aufheizen, sie ist vor fünf Minuten angeschaltet worden. Ich tue etwas für meine Gesundheit und trinke ein Mineralwasser zum Kuchen. Derweil finden „Spielszenen aus dem Französisch-Anfängerunterricht“ statt.

14:18 Uhr – „Chemie für Anfänger“ steht noch angestrichen in meinem Programmzettel. Das spricht mich an, da ich hierbei nicht in Verlegenheit geraten muss, falls meine äußerst dürftigen Chemie-Kenntnisse zum Vorschein kämen. Zudem ist es beruhigend zu sehen, dass in diesem Fach für Nachwuchs gesorgt zu sein scheint: Viele junge und sehr junge Leute machen ein „Chemie-Diplom“, ältere Schülerinnen und Schüler helfen an den diversen Lernstationen.



14:40 Uhr – „Badminton für Jedermann.“ Zugegeben: der Titel spricht mich noch mehr an als der vorige. Das „Jedermann“ befriedigt den Deutschlehrer, Austriakisten und Hofmannsthal-Fan, das „Badminton“ lockt den ehemaligen Turnierspieler und immer noch Aktiven. Hätte ich gewusst, dass meine Fünftklässler dort auf ihren Klassenlehrer, also mich, gewartet haben, hätt' ich's vielleicht gelassen. So habe ich die Gelegenheit, meine Schüler einmal ganz anders kennenzulernen – was mir letztlich sehr gut gefällt.

15:11 Uhr – Zum Ende des Tages schaue ich bei der „Physik zum Anfassen“ vorbei, wobei es nicht mehr allzu viel zum Anfassen gibt: Nach etwa 15 Uhr sind die meisten Stände abgebaut, die meisten Klassenzimmer geräumt.

Sechs Monate später sitze ich an meinem Schreibtisch und lasse die Ereignisse des Tages Revue passieren. Erst durch diesen Artikel ist mir zu Bewusstsein gekommen, wie vielfältig und reich das Angebot an Musikalischem, Sprachlichem, Sportlichem, Wissenschaftlichem und Kulinarischem am Tag der offenen Tür – und somit auch am Salvator-kolleg – ist. Dieser Artikel erhebt übrigens keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Etliche Präsentationen, Workshops und Darbietungen hätten noch genannt werden können,

was aus Platz- und/oder Zeitgründen unterblieben ist. Deshalb an dieser Stelle noch einmal ein „Vergelt's Gott!“ und auch ein „Respekt!“ an alle, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben.

Markus Benzinger



Musik

Adventskonzert 2012 – Kinder tragen Licht ins Dunkel

Adventsandacht zum Fest der Heiligen Lucia mit Musik, Texten und Lichtern unter Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs Bad Wurzach am 13.12.2012 in St. Verena

Irgendwie neu und doch vertraut war es, das Adventskonzert des Gymnasium Salvatorkolleg, das in diesem Jahr gar nicht mehr so heißt. Tatsächlich passt der neue Begriff „Adventsandacht“ auch zugegebenermaßen besser zu dem, was zahlreiche interessierte Zuhörer am 13.12. in der Pfarrkirche St. Verena erleben und genießen durften. Das Licht in die dunkle Nacht tragen, so kann nicht nur die Adventszeit, sondern besonders das Fest der Heiligen Lucia umschrieben werden. Was in Schweden eine lange Tradition besitzt, wurde in diesem Jahr auch zum Mittelpunkt der Adventsandacht, die von Schülern und Lehrern des Salvatorkollegs – heuer nicht nur musikalisch – gestaltet wurde: Und so begann die Andacht in einer dunklen Kirche, die von den Kerzen einer Lichterprozession erhellt wurde, hereingetragen von den Schülerinnen und Schülern. Passend dazu stimmten die Musikgruppen der fünften Klassen (Bläser

und Chor) das Lied „Kinder tragen Licht ins Dunkel“ an. Der Darbietung der jüngsten Schüler des Kollegs schloss sich die erste von drei Lesungen an – eine Neuerung gegenüber dem „traditionellen“ Adventskonzert. Michel Stirner erzählte die Sage der Heiligen Lucia, deren Fest an diesem Tag gefeiert wurde. Die Schlossbläser intonierten in vertraut hoher Qualität frühbarocke Weihnachtsmotetten aus den Prophetiae Sibyllarum des Orlando di Lasso. Mit dem zweiten Textvortrag des Abends konnte Laura Waizenegger den Wissensstand des Publikums zum Fest der Heiligen Lucia ergänzen, indem sie darüber

berichtete, wie das „Lichterfest“ in Schweden gefeiert wird. Von der Vielseitigkeit musikalischen Wirkens am Salvatorkolleg konnten sich die Zuhörer danach überzeugen, zum einen durch Christine Behrings virtuoses Harfenspiel („Goldnes Licht“), zum anderen durch ein Lehrerin-Schüler-Duett für Querflöte und Viola: Claudia Wick und Raphael Schönball interpretierten so das bekannte Adventslied „Maria durch ein Dornwald ging“. Alle drei wurden dabei vom Schulchor des Gymnasiums, geleitet von Barbara Sigg, harmonisch unterstützt. Die Schlossbläser komplettierten den zweiten musikalischen



Programmteil mit der Canzon Terza von Giovanni Gabrieli. Ein dritter Textvortrag vertiefte danach den Eindruck vom schwedischen Winter: Astrid Lindgrens Erzählung von Tomte Tumatot, gelesen von Marie Waizenegger, versetzte die Zuhörer in die kalten rauen Winternächte Skandinaviens. Um auch der sprachlichen Abwechslung genüge zu tun stimmte der Schulchor danach zwei englischsprachige Lieder an, zum einen „The River is Flowing“, zum anderen das vom Psalm 42 inspirierte „As the Deer“, während die von Bernhard Klein geleiteten Schlossbläser weiterhin bei ihrer italienisch-frühbarocken Linie blieben und Frescobaldis „Canzon Terzadecima“ spielten.

Irgendwie neu und doch vertraut gestaltete sich denn auch der Abschluss der Adventsandacht: Gewohntermaßen stand, wie auch Josef Heine, der die „Moderation“ der Andacht besorgte, zum Ausdruck brachte, am Ende ein Lied, bei dem alle Anwesenden zum Mitsingen aufgefordert waren. Anstatt

des traditionellen „Tochter Zion“ war es in diesem Jahr aber das Adventslied „Wir sagen euch an“, begleitet von Cosmas Mohr an der Kirchenorgel. Zwei weitere bewährte Gewohnheiten wurden indes auch beibehalten: Zum ersten dürfen sich die Lehrer und Schüler der von Salvatorianern geleiteten St. Charles Lwanga Schule in der Demokratischen Republik Kongo über die Spendeneinnahmen des Abends freuen. Zum zweiten zeigte auch das diesjährige „Adventskonzert“, das aber nicht mehr so heißt, mit welchem hohem Engagement die Lehrer des Salvatorkollegs, insbesondere aus der Fachschaft Musik (neben den bereits erwähnten Barbara Sigg und Bernhard Klein waren dies Christine Braig, Manfred Gaupp und Claudia Wick) diese Adventsandacht vorbereiteten, und welche große Unterstützung dabei von Schülerseite hinzukam. Dies ist wohl das Rezept für einen gelungenen besinnlichen Abend, mag er heißen wie er will.

Markus Benzinger

Weihnachtsprogramm am Kurhaus

Am 3. Adventssonntag 2012 gestalteten die Fünftklässler des Salvatorkollegs unter der Leitung von Claudia Wick ein kleines Weihnachtsprogramm. Es begann um 17:30 Uhr an der Krippe vor dem Kurhaus Bad Wurzach. Die Bläsergruppe spielte in unterschiedlicher Besetzung einige bekannte Weihnachtslieder wie z. B. „Alle Jahre wieder“ oder „Lasst uns froh und munter sein“. Zwischendurch trugen Schüler verschiedene Weihnachts- und Adventsgedichte vor. Bei dem Lied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ begleiteten Sänger die Instrumentalisten. Das Team des Kurhauses verkaufte während wir spielten Glühwein, Punsch und Saitenwürste. Am Applaus des Publikums konnte man hören, dass ihnen das Programm gefallen hat. Am Ende spendierte uns das Kurhaus noch Punsch und Gewürzkuchen.

Fanny Pfeifer und Laura Heinrich, Kl. 5a



Musik rund um ´s Schloss

Fünf Musikgruppen des Salvatorkollegs, der Schulchor, der Fünftklässler-Chor, das Bläserensemble der Fünftklässler, die Schlossbläser und die Big Band, traten am Freitag bei der Veranstaltung „Musik rund um ´s Schloss“ auf. Ab 16.00 Uhr begann das musikalische Treiben – egal ob im Schulhof der Schule, im Treppenhaus, im Pater Jordan Saal oder in Klassenzimmern des Schlosses: Überall wurde musiziert. Betrat man am Nachmittag das Schulgelände, so konnte man zum Beispiel der Grundschule und Förderschule Bad Wurzach lauschen, die ein „Klassenmusizieren“ veranstalteten. Peppige „Rhythmen aus Afrika“ wurden vom Akkordeonorchester der Jugendmusikschule vorgetragen. Auch die Realschulband und das Schulorchester der Realschule traten auf, gefolgt von der JMS-Jugendkapelle.

Die zwei Abteilungen der Schlossbläser traten sogar vier Mal auf, ein Mal im Treppenhaus zu Beginn der Veranstaltung nach der Eröffnung durch Herrn Bürgermeister Bürkle. Um 17.30 Uhr traten sie dann noch in einem Klassenzimmer im Schloss auf und noch zwei Mal im Eingangsbereich. Zusammen mit ihrem musikalischen Leiter Bernhard Klein führten sie verschiedene Stücke auf und begeisterten in toller akustischer Umgebung wieder einmal

mit ihrer Spielfreude und ihrem Können. Um 18.30 Uhr eröffnete dann das Bläserensemble und die Rhythmusgruppe der Fünfer unter der Leitung von Claudia Wick außerordentlich gekonnt das Musizieren im Barocktreppenhaus des Schlosses. Zu Gehör kamen sehr ansprechende Kompositionen von Bernhard Klein, „Im Regen“ und die „Karawanserei“. Gleich im Anschluss brachte der lebendige Fünftklässler-Chor, begleitet und dirigiert von Christine Braig, Schwung in die barocken Gemäuer. Sie präsentierten ihr buntes Repertoire mit berühmten Filmhits und Klassikern, darunter „Pippi Langstrumpf“, „Das Lummerland-Lied“, „Die Elefantenparade“, das berühmte Schlaflied „La Le Lu“ und den Evergreen „Probier ´s mal mit Gemütlichkeit“. Ihre Darbietungen wurden mit viel Applaus gewürdigt. Anschließend durfte dann der Chor sein Können unter Beweis stellen. Unter der Leitung von Barbara Sigg und dem Motto „Musik für jede Lebenslage“ gab der Chor verschiedenste Stücke zum Besten. Den Auftakt machte der Ohrwurm „Top Of The World“, der viele Anwesende zum Mitsingen bewegte. Anschließend wurde es etwas melancholischer, nämlich mit dem Soundtrack des Filmes „Les Choristes“, auch bekannt als „Die Kinder des Monsieur Mathieu“: „Vois sur ton chemin“. Das Publikum würdigte die beein-

druckende Darbietung mit langanhaltendem Applaus. Die Reise um die Welt ging weiter nach Kenia, nämlich mit dem mitreißenden Song „Akanamandla“, einem afrikanischen Kirchenlied, das die afrikanische Lebensfreude ins Treppenhaus des Schlosses brachte. Den Abschluss der Darbietung des Chors stellte die Vertonung des Psalms „As the Deer pantheth for the water“. Auch nach dem letzten Stück wollte der Applaus nicht enden, darum begann der Chor „noch einmal von vorn“ und gab noch eine Zugabe. Die Big Band des Salvatorkollegs mit ihrem Bandleader Manfred Gaupp beendete dann den Abend mit mitreißenden Swing-Nummern wie „Chattanooga Choo-Choo“ oder „Harlem Nocturne“ im Pausenhof des Salvatorkollegs. Schon nach den ersten Takten hatte das sehr gut aufeinander eingespielte und souveräne Team das Publikum in seinen Bann gezogen. Bis in den späten Abend hinein klangen die Stücke, u.a. „I heard it through the grapewine“, „Mood Indigo“, „Peter Gunn“, über den Pausenhof und verschönerten den lauen Sommerabend.

Marie Waizenegger, Kl.10d

Benefizkonzert am Salvatorkolleg

Am Samstag, den 13. Juli, veranstaltete die Gruppe „Band It“ zusammen mit der BigBand und der KSJ des Salvatorkollegs ein Benefizkonzert. Dieses fand im Foyer der Schule statt und war ein großer Erfolg. Gegen 20 Uhr begann die Big Band ihr breitgefächertes Repertoire darzubieten. Die Zuschauer konnten sich dabei nicht nur die Musik sondern auch kulinarische Genüsse zu Gemüte zu führen. Die KSJ hatte sowohl für Getränke als auch für Snacks gesorgt.

Der gute Zweck des Benefizkonzerts war das „Projekt Villa Kunterbunt“, das von ehemaligen Schülern des Salvatorkollegs auf der Insel Nias betrieben wird. Sie haben ein Haus gebaut, das Kindern die Möglichkeit auf ein sicheres Zuhause und Schulbildung sichern soll. Der Bau ist zwar schon fertiggestellt, aber es werden trotzdem noch Spenden benötigt. Es bedarf nur ca. 60 Euro, die das Leben eines Kindes verändern können. Dieses Projekt wurde ebenfalls von Simon Bruckmann, der ein Verantwortlicher des Projektes ist, während den Musikpausen anhand einer PowerPoint-Präsentation mit vielen Bildern vorgestellt. Wer sich als Zuschauer noch mehr dafür interessierte, konnte die zahlreichen Stellwände mit Infos zum Projekt anschauen. Nachdem die BigBand ihr Programm beendet



hatte, machte „Band it“ weiter und nahm die Zuhörer mit auf eine musikalische Reise quer durch alle Genres. Die achtköpfige Formation besteht ausschließlich aus „Kolleglern“: Albrecht Möhrle (Keyboard, Gesang) war über Jahrzehnte Lehrer am Salvatorkolleg, Lisa Pflug (Saxophon), Carolin Glinka (Gesang), Johannes Tress (Trompete) sowie Lutz John (Gitarre) haben alle ihr Abitur in Wurzach abgelegt, Dieter (Schlagzeug) und Peter Allgaier (Saxophon) sind ehemalige Schüler und aktuell Lehrer am Salvatorkolleg. Rainer Hlawatschek (Bass) ist Vater eines Neuntklässlers hier an der Schule. Bei besonders fetzigen Stücken hielt es viele der Zuhörer

nicht mehr auf ihren Plätzen und es wurde ausgelassen getanzt und gefeiert. Der Eintritt zum Konzert war frei, doch die Veranstalter des Projekts „Villa Kunterbunt“ freuten sich über zahlreiche Spenden. Nähere Infos zum Projekt Villa Kunterbunt unter:

www.projektvillakunterbunt.de

*Marie Waizenegger (Kl. 10d),
Peter Allgaier*

Nachtrag: Musical-Fahrt 2011

Anm.: Der folgende Artikel hätte bereits im letzten Jahresheft (Nr.27) erscheinen sollen. Durch ein Versehen ist dies nicht geschehen. Wir entschuldigen uns für dieses Versäumnis und drucken den Artikel im Folgenden in voller Länge ab.

Am 3. Mai 2011 fuhren wir, etwa 25 Schüler der Musikkurse aus der Oberstufe, begleitet von unseren Lehrerinnen Frau Wick und Frau Sigg, nachmittags mit dem Bus ins SI-Zentrum nach Stuttgart, um dort abends das Musical „Rebecca“ anzuschauen. In Stuttgart angekommen bot sich uns aufgrund der großzügigen Zeitplanung die Gelegenheit, vor Beginn der Vorstellung das riesige SI-Zentrum auf eigene Faust zu erkunden. Manche nutzten die Zeit auch, um in einem der zahlreichen Restaurants bei einem gemütlichen Plausch gemeinsam einen Kaffee zu trinken. Eine halbe Stunde vor Beginn des Musicals wurden wir zusammen mit den zahlreichen anderen Besuchern schließlich ins Stage Palladium Theater, den Ort der Vorstellung, eingelassen. Die meisten von uns machten sich sogleich auf den Weg nach unten zur Bühne, um dort den Orchestergaben in Augenschein zu nehmen. Belustigt nahmen wir hier vor allem den sehr kleinen und deshalb aus allen Näh-

ten platzenden Notenständer des Dirigenten zur Kenntnis. Als sich der Vorhang auf der Bühne endlich öffnete und die Vorstellung begann, waren wir alle sehr gespannt. Die schon zuvor im Bus ausgeteilten Informationen zur Handlung und zur Personenkonstellation des Musicals ermöglichten es uns, der Darbietung von Beginn an problemlos folgen zu können. In den darauffolgenden 150 Minuten zog uns das Schauspiel – durch Wort und Melodie – in den Bann der in den 1920-er Jahren auf Schloss Manderley spielenden Geschichte des reichen Engländers Maxim de Winter und seiner frisch angetrauten zweiten Ehefrau, aus deren Perspektive die Ereignisse erzählt werden. Die Liebe des jungen Ehepaares wird durch den im Schloss allgegenwärtigen Geist von Maxims erster Frau Rebecca, die ein Jahr zuvor auf mysteriöse Weise ums Leben kam, auf die Probe gestellt, trotz aller letztendlich allen Missständen und boshaften Angriffen. Begeistert von der faszinierenden Darbietung, bei der – zum Schrecken vieler weiblicher, aber auch zur Freude aller männlichen Besucher – sogar echte Feuereffekte eingesetzt wurden, sparten wir nach dem Abklingen des letzten Akkords der Schlussmusik nicht mit Applaus. Auch später während der Heimfahrt im Bus wurde noch lange über die gehörte Musik und das beeindruckende Bühnenbild gefachsimpelt.

Wir Schüler bedanken uns bei Frau Wick und Frau Sigg für diesen gelungenen Ausflug, der uns um ein tolles, kulturelles Erlebnis bereichert hat.

Magdalena Appelt,
Kursstufe 2

Weitere AGs

AG Nähen am Ziel

Nach mehreren Nachmittagen konnten die beiden Teilnehmerinnen an der Näh-AG ihr Ergebnis zeigen: Eine Stofftasche. Als Trainingsprojekt wurde zuvor eine Schachtel mit Stoff eingefasst. Auf diesem Stoff wurden die ersten Nähstrecken mit der Nähmaschine unternommen. Die Ergebnisse der AG können sich wirklich sehen lassen und so waren Tamara Ringer und Miriam Engelhardt (Kursstufe 1, Bild oben) sehr zufrieden mit ihren Stücken. Mit ihnen freute sich Eva Amann (Bild oben, links), die die AG geplant und geleitet hatte

Klaus Amann



Philosophisch-Theologisches Forum (PTF)

Bereits im letzten Jahresheft (27/2012) wurde das Philosophisch-Theologische Forum, kurz: PTF, vorgestellt. Stand in jenem, eher allgemein gehaltenen, Artikel insbesondere der Inhalt der zweimal im Jahr für die Schülerinnen und Schüler der Kursstufe I stattfindenden Veranstaltung im Mittelpunkt, soll in dem nun folgenden das pädagogische Konzept des PTF näher erläutert werden.

Sinn und Zweck des PTF, am Salvatorkolleg fester Bestandteil der Kursstufe I, ist die Einübung ethischen Urteilens. Die Schülerinnen und Schüler lernen also, dass es im Leben nicht nur Entscheidungsfragen der Art „Pepsi oder Coca-Cola?“ sondern eben auch ethische Fragen („Ist es vertretbar, ...?“) gibt, die oft genug schwer lösbar sind, also Dilemma-Charakter haben. Darüber hinaus geht es darum, Entscheidungsmodelle für solch knifflige Fragen kennen und auch anwenden zu lernen. So viel zum Allgemeinen – insbesondere für diejenigen Leser, denen der Artikel aus dem letztjährigen Jahresheft nicht vorliegt. Dass solche besonderen Themen auch eine besondere methodisch-didaktische Aufbereitung verlangen, versteht sich vielleicht nicht von selbst, liegt aber nahe. Über die metho-

dische Konzeption lassen sich leichter und zuverlässiger Aussagen treffen, nicht nur weil diese handfester ist als das didaktische Konzept, sondern auch , weil die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler zum Ende des PTF in einem Fragebogen dezidiert um ihre Meinung gebeten werden. Herzstück der Erarbeitungen im PTF ist die Arbeit in Klein- und Kleinstgruppen. Hier lesen die Schülerinnen und Schüler Texte, eignen sich so selbständig Inhalte an und vermitteln sich diese – z. B. mit der Methode des Gruppenpuzzles – gegenseitig. Ergänzt werden diese Arbeitsphasen in „lehrerfreien“ Gruppen durch solche im Plenum. Dort wird allererst Input gegeben,

stellen die Lehrkräfte (im Schuljahr 2012/13: Klaus Amann, Markus Benzinger und Barbara Bisch) die Themen vor. Ebenso werden die von Schülerseite erarbeiteten Ergebnisse im Plenum nachbereitet, gegebenenfalls verbessert oder vervollständigt. Schließlich dient das Plenum als Plattform für Diskussionen, die vor allem zu Beginn und zum Ende längerer, übergreifender Themenkomplexe ihren Platz haben und oft engagiert geführt werden. Dass die Teilnehmer mit all dem recht zufrieden sind, lässt sich aus den oben erwähnten Befragungsbögen leicht belegen. So fanden 82,3% der Schüler die Arbeitsmethoden „gut oder sehr gut“.



Doch nicht nur die Interaktionsformen (Kleingruppe, Unterplenium, Plenum), auch die praktischen Erarbeitungsweisen sind vielfältig und reichen von der stillen Lektüre über die Diskussion bis hin zur Anfertigung von Plakaten und der Präsentation derselben. Gerade das so genannte „Stationengespräch“, bei dem Schüler im Wechsel ihren Mitschülern die erarbeiteten Erkenntnisse aus dem Bereich der Bioethik mit Hilfe von Plakaten vorstellen, bringt auch die begleitenden Lehrkräfte immer wieder zum Staunen: Hier ist nicht nur der Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler mit Händen zu greifen, hier kann man tatsächlich als Lehrer noch dazulernen. Gerade dieses passivische Element gefällt mir

als Lehrkraft sehr gut, sagt es doch einiges über den didaktischen Sinn des Philosophisch-Theologische Forums aus:

„Humboldt reloaded“, so könnte das didaktische Konzept des PTF in etwas aufmerksamkeitsheischendem Neudeutsch betitelt werden. Die Rolle, die Wilhelm von Humboldt, der bedeutende Schulreformer des frühen 19. Jahrhunderts, dem Lehrer beimisst, ist die des Bildungsbegleiters. Humboldt geht von einem Prinzip aus, nach dem sich die Lehrkraft mit dem steigenden Lernerfolg des Schülers immer mehr „unsichtbar“ macht. Ist die Lehrkraft bei jüngeren Schülern noch Anleiter, Aufpasser und Vortragender, so

wird daraus mit fortschreitendem Reifegrad der Schülerinnen und Schüler ein moderierender Lehrer, der dem (oder der) Lernenden das selbständige Forschen ermöglicht und letztlich als Ansprechpartner und Lernbegleiter fungiert. Dieses – in der Medienlandschaft der vergangenen zehn Jahre allgegenwärtige, aber selten korrekt erläuterte – Humboldt-sche Bildungsideal nun ist im Rahmen des PTF in hohem Maße realisiert: Sowohl in Diskussionen im Plenum als auch besonders in den Kleingruppen haben die Lehrer lediglich aufsichtsführende, höchstens moderierende Funktion. Die Schülerinnen und Schüler lernen aktiv und vermitteln sich gegenseitig Information. Gleichwohl stehen die begleitenden Lehrkräfte stets bereit, um Unklares oder Missverständliches zu klären, zusätzliches Wissen weiterzugeben und den Erarbeitungen von Schülerseite Struktur und Zusammenhang zu geben. All dies geschieht – und dies ist vielleicht die revolutionärste Eigenart im Konzept des PTF – weitestgehend auf Augenhöhe.

Markus Benzinger



Pädagogik

Über das Nichtstun

Die modernen Wissenschaften und die technische Revolutionen der Neuzeit konnten erst entstehen, nachdem sich in Europa die Arabischen Zahlen durchgesetzt haben. Deren Grundprinzip – das im Mittelalter noch mit Argwohn und latentem Ketzereverdacht betrachtet wurde – liegt darin, dass es die Null, die *chiffra* („leere Zahl“) gibt, also ein „Nichts“, das, wird es an eine andere Zahl, ein „Etwas“ hintangesetzt, den Wert des Vorangegangenen verzehnfacht. Um sämtliche Mathematiker in Kollegium und Leserschaft zu beruhigen: Ich bezeichne die Null nur aus rhetorischen Gründen und zudem in Anführungszeichen als „Nichts“; mir ist durchaus bewusst, dass die Null nicht nichts ist. Ebenso verhält es sich mit dem Nichtstun.

Auch das Nichtstun kann – richtig verstanden und praktiziert – potenzieren, kann die Leistungsfähigkeit steigern, die Qualität einer Arbeit erhöhen, neue Errungenschaften hervorbringen, ja den Menschen intellektuell erhöhen. Einer der Heroen der abendländisch-humanistischen Bildungstradition, der Politiker, Anwalt und Philosoph Marcus Tullius Cicero, schätzte die Stunden der Muße, im Lateinischen *Otium* genannt. In der arbeitsfreien Zeit, auch dies eine Bedeutung des Begriffs *Otium*, verfasste Cicero sein üppiges Œuvre, seine philosophischen Schriften ebenso wie seine zahlreichen Briefe – nicht aber dasjenige, womit er seinen Lebensunterhalt verdiente: Gerichtsreden und Plädoyers. Seit der klassischen Antike gibt es also einen Begriff von „Zeit, die nicht für den Broterwerb, aber auch nicht für Grundbedürfnisse oder Schlafen aufgewendet wird.“ Und mit dieser Definition bin ich schon recht nahe an

dem, was ich mit dem „richtig verstandenen Nichtstun“ meine. Einige der bedeutendsten Entdeckungen und Erfindungen der letzten Jahrhunderte wurden eben außerhalb des professionellen und entlohnten Arbeitens gemacht. Die wichtigsten Maschinen der industriellen Revolution wurden von Landpfarrern oder Anwälten in ihrer Freizeit ausgetüftelt, die Vererbungslehre von einem mährischen Dominikanermönch in heimischen Klostergarten, der erste Transistor von drei halbwüchsigen Jungs nach Schulschluss in einer Garage entwickelt.

Mit dem Nichtstun, für welches dieser Artikel ein Plädoyer sein bzw. werden soll, ist also mehreres nicht gemeint: Zum einen bewegungslos Verweilen oder Schlafen. Zwar ist auch schlafen ein so genanntes Tätigkeitswort, doch wenn man schläft, schläft man. Zum anderen soll darunter auch nicht der Konsum bereits weitgehend vorgefertigter



Unterhaltungs- und Interaktionsangebote verstanden sein: Computer- und Konsolenspiele etwa erfordern ein hohes Maß an Konzentration, sensueller Wahrnehmung und Reaktion. Sie sind, medizinisch betrachtet, anstrengender als beispielsweise fast alle schulischen Arbeitsformen. Ähnliches gilt für das Surfen, Chatten und Mailen, sei es am stationären Computer, sei es mobil mit dem Smartphone. All dies ist nicht Nichtstun. Der Sache am nächsten kommt vermutlich ein relativ vielschichtiges Verb aus meinem alemannischen Heimatdialekt: *floonä*. Für den Dialekt-SFB der Universität Konstanz war ich gezwungen, diesen Begriff zu übersetzen und habe dafür zwei Sätze gebraucht: „Während des Arbeitens untätig sein“ und „Ohne Zwang und Vorgaben etwas Produktives tun“. Wer diese Art des „Nichtstuns“ – das eben durchaus etwas anderes als, in manchen Fällen sogar das glatte Gegenteil von, „nichts tun“ ist – pflegt, wird oftmals mit erstaunlichen Ergebnissen belohnt. Der Journalist Adam Soboczyński fasste dies am Beispiel der Studenten seiner (nicht aber der heutigen) Generation so zusammen:

„Er [der so genannte „Bummelstudent“] gab sich in einer jede Vernunft überschreitenden Emsigkeit eigenen Vorlieben hin, besuchte Veranstaltungen (die man sich damals noch weitgehend



frei auswählen konnte) vorzugsweise bei charismatischen Dozenten, las in kurioser Hingabe Kafkas Erzählungen, um zwei Semester verspätet eine viel zu lange, sechzigseitige Seminararbeit abzugeben, die nicht nur klaglos angenommen, sondern auch noch bestens benotet wurde. Waren von den wenigen Pflichten, die der Bummelstudent absolvieren musste, ein paar unliebsame dabei, so saß er derlei Veranstaltungen mit höhnischem Desinteresse ab. Er war fleißig auf eine Weise, die man tatsächlich nur als bummelnd im Sinne von spazierend oder herumstreuend bezeichnen kann. Und es machten bisweilen ausgerechnet jene Karrieren, die zum verwilderten, zum absichtslosen, zum ungezwungenen Denken, zur störrischen Individualisierung, zu Eigenständigkeit neigten.“ (Zit. n. Adam Soboczyński: Nieder mit Bologna!, Die Zeit 49 | 2009, S. 55)

So weit, so gut. Doch ebenso wie Soboczyński resigniert feststellt, dass die deutschen Universitäten nach ihrer Umstrukturierung

im Rahmen des Bologna-Prozesses kein passender Ort mehr zum ungezwungenen und individuellen „Nichtstun-Lernen“ sind, sehe ich auch an den Schulen die Grundlagen für einen entsprechenden Schülertypus in Gefahr. Ähnlich wie bei den Universitäten ist der Auslöser eine verwaltungsmäßige Veränderung, die in Zeitmangel für Lehrende und Lernende resultiert. Hierzu zähle ich nicht nur die vielgescholtene Umstellung auf G8 (ab 2004), sondern die heute schon weitgehend in Vergessenheit geratene, aber ähnlich fatale Reform der reformierten Oberstufe 1997, mit der das Leistungskurs-System gekippt wurde. Dadurch, dass Lernstoff in geringerer Zeit vermittelt und verarbeitet werden soll, wenn auch auf Basis „entrümpelter“ Lehrpläne (was im Übrigen bedeutet, dass ich als Schüler noch jede Menge Gerümpel gelernt habe), bleibt dem einzelnen Schüler, der einzelnen Schülerin bereits weniger Zeit für Außerschulisches jeglicher Art. Ein Zweites kommt hinzu: Die bereits geringere verbleibende Zeit

wird nicht selten durch Missmanagement – man verzeihe mir diesen dampfplauderischen Terminus – in ungesunder Weise verknappt. In Extremfällen verplanen Eltern die Nachmittage, Wochenenden und Ferien ihrer Kinder mit mannigfaltigen sportlichen, musischen und anderen Aktivitäten, die, jede für sich genommen, höchst begrüßenswert und sinnvoll sind, in einer manchmal zu beobachtende Fülle und Dichte sich aber geradezu als entwicklungsgefährdend erweisen: Wo bleibt hier die Zeit zum *floonä*, zum kreativen, auch rekreativen, Nichtstun? Das andere Extrem kann darin bestehen, den digitalen Medienkonsum im Kinderzimmer (und auch außerhalb desselben) gar nicht zu beschränken. Wie bereits erwähnt sind computerbasierte Aktivitäten überhaupt nicht erholsam, sondern sehr anstrengend und nur in seltenen Fällen produktiv; mit Otium hat das nichts zu tun.

Trotz sich verschlechternder Rahmenbedingungen in Schule und Gesellschaft halte ich das Nichtstun – in der definierten Form – einerseits für angeraten, andererseits immer noch für realisierbar. Von allen Seiten wäre hier Augenmaß und Aufrichtigkeit erforderlich: Die Eltern als Erziehungsberechtigte, und übrigens auch Erziehungsverpflichtete, sollten die Aktivitäten ihrer Kinder kennen, diese in Art und Umfang hinterfragen, selbst

wenn die Initiative dazu von den Eltern ausgeht. Zudem ist es vertretbar, den Kindern gelegentlich das Nichtstun auch dann zu erlauben, wenn es wirklich nur nach Faulenzen aussieht. Lehrkräfte sollten sich ehrlich fragen, welches Maß an Hausaufgaben ausreicht und danach handeln. Zudem sei die selbstkritische Frage gestellt, ob jeder schulische Museumsbesuch, jede Exkursion nur aus einem Durchschleusen, aus programmatischen „Aktionen“ und Führungen bestehen muss, oder ob den Schülern das eigenständige Wissenwollen und Herumstreuen erlaubt sein darf/muss. Die Schülerinnen und Schüler selbst schließlich mögen sich nach dem Sinngehalt ihrer Tätigkeiten „nach Feierabend“ Rechenschaft ablegen. Hierbei ist das Wort des Begabungsforschers und Psychologen Dr. Sebastian Renger, der seit mehreren Jahren eng mit dem Salvatorkolleg zusammenarbeitet, zu bedenken: „Jedes Kind will etwas lernen!“ – regulär in der Schule, vor allem aber auch selbstbestimmt beim „Nichtstun“.

Markus Benzinger

Geschichte

Joshua Koch (7b) textet historisch korrekte Version eines Kinderlied-Klassikers

Bereits zu Beginn der 1990er-Jahre ließ der Godfather des anspruchsvollen Kinderfernsehens, Armin Maiwald, eine Sachgeschichte für die „Sendung mit der Maus“ drehen, in welcher der Inhalt des bekannten Liedes „Ein Mann, der sich Kolumbus nennt“ auf historische Korrektheit hin überprüft wurde. Das Ergebnis war erwartbar desaströs: Dauernd musste der Kinderchor unterbrochen werden, um historische Fehler zu korrigieren. Einen Schritt weiter ging Geschichtslehrerin Susanne Zwilling. In Klasse 7b gab sie den Auftrag, das Lied so umzuschreiben, dass die historischen Zusammenhänge stimmen. Als besondere Belohnung versprach sie, den Text im Jahreshaft abdrucken zu lassen, sollte es jemandem gelingen, das Lied nicht nur geschichtswissenschaftlich zu korrigieren, sondern dabei auch das Versmaß und die Singbarkeit der Textverse zur bekannten Melodie unverletzt zu lassen. Ein Schüler schaffte es tatsächlich, all diesen Ansprüchen gerecht zu werden, die möglicherweise beste Version des Liedes „Ein Mann, der sich Kolumbus nennt“, verfasst von Joshua Koch (7b), können Sie nun hier lesen:

1. Einst ward ein Mann Colón genannt, / Widewidewitt bumm bumm. / War in der Schifffahrt unbekannt. / Widewidewitt bumm bumm. / Er dachte: „Wo krieg Geld ich her? Ich will nach Indien über's Meer!“ / Refrain: Gloria, Viktoria, widewidewitt juchheirassa. Gloria, Viktoria, Widewidewitt bumm bumm.
2. Colón, der brauchte Schiff und Gold. / Widewidewitt bumm bumm. / Der Span'sche König war ihm hold. / Widewidewitt bumm bumm. / „Nach Indien willst du, guter Mann? / Das fänd ich wirklich wohl getan!“ / Refrain ...
3. Gesagt, getan, ein Mann, ein Wort, / Widewidewitt bumm bumm. / Nach vielen Wochen fuhr er fort. / Widewidewitt bumm bumm. / Und irgendwann, da sah er Land, / stand bald an einem fremden Strand. / Refrain ...
4. Mit schnellen Schritten lief er los. / Widewidewitt bumm bumm. / Entdeckte Menschen, nackt und bloß. / Widewidewitt bumm bumm. / Kaum hatten sie ihn auch entdeckt / War'n angstvoll sie und sehr verschreckt. / Refrain ...
5. Colón verstand sie leider nicht, / Widewidewitt bumm bumm. / Schaut fragend ihnen

ins Gesicht. / Widewidewitt bumm bumm. / Sie sah'n ihn an wie einen Gott. / Er schenkte ihnen Gold, nicht Schrott. / Refrain ...

6. Erst als er dann nach langen Jahr'n / Widewidewitt bumm bumm. / Im heim'schen Hafen eingefahr'n / Widewidewitt bumm bumm. / Erzählt er von den Schwierigkeiten / Die nach Amerika ihn leit'ten. / Refrain ...

Joshua Koch
Vortex: Markus Benzinger



Mathematik

Känguru-Wettbewerb 2013

„Bevor wir zur Wanderung aufbrechen, bereiten Jens und Frederik die Sandwiches für alle. Aus je zwei Scheiben Brot entsteht ein Sandwich. Sie verbrauchen 2 ganze und eine halbe Packung Brot. Jede ganze Packung enthält 12 Scheiben Brot. Wie viele Sandwiches können wir mitnehmen?“
(A) 15 (B) 18 (C) 20
(D) 25 (E) 30

24 Aufgaben dieser Art haben 34 Teilnehmer der Klassenstufe 6 beim diesjährigen Mathematikwettbewerb Känguru gelöst, der im

April stattfand. Taschenrechner waren nicht zugelassen, so dass man sich 75 Minuten lang lediglich auf sein Wissen aus Schulstoff, aber auch auf seinen gesunden Menschenverstand verlassen musste. Das Besondere an diesem Wettbewerb ist, das er von Millionen von Schülern der Klassenstufen 3 bis 13 (mit unterschiedlich schwierigen Aufgaben!) in über 50 Ländern der Erde am selben Tag bearbeitet wird. Im gesamten Bundesgebiet nahmen dieses Jahr über 850 000 Jugendliche an mehr als 9500 Schulen teil. Die Organisation und Auswertung erfolgt immer durch den Känguru-Verein in Berlin unter Mitarbeit der Humboldt-Universität. Die Idee für diesen Wettbewerb kam ursprünglich aus Australien, weshalb es einen

Preis für den größten Känguru-Sprung gibt. Der Gewinner war dieses Jahr Theophil Völkel aus Klasse 6c (im Bild: stehend, 5.v.r.): Er konnte die meisten richtigen Antworten in Folge geben und durfte dafür ein T-shirt in Empfang nehmen. Julian Wetzel (im Bild: stehend, 4.v.l.), ebenfalls 6c, erreichte die höchste Punktzahl und durfte sich über ein Spiel zum Knobeln freuen. Alle anderen Teilnehmer wurden ebenfalls mit einem kleinen Preis sowie einer Urkunde bedacht.

Herzlichen Glückwunsch!

Birgit Brade

Renovierung des Schulgebäudes

Die Turnhalle bekommt ein neues Gesicht

Bereits in den Pfingstferien wurde der fünfte und damit letzte Bauabschnitt der Umbau- und Renovierungsmaßnahmen am Salvatorkolleg in Angriff genommen. Nachdem die Geräte vor den Pfingstferien in Containern verstaut wurden, kamen am 23. Mai Bagger und Kran zum Einsatz, um mit den sog. „groben“ Arbeiten zu beginnen. Die Gesamtmaßnahme umfasst die grundlegende Renovierung der Umkleidekabinen und der Sanitäreinrichtungen, die Erneuerung der Notausgänge und in diesem Zusammenhang die Einbringung weiterer Glasflächen, wodurch auch der Geräteraum verändert werden muss. In der Turnhalle selbst werden die Fenster und der Bodenbelag erneuert. Die fest installierten Sportgeräte werden den aktuellen Sicherheitsstandards angepasst. Außerdem bekommt die Halle eine neue farbliche Gestaltung. Auch dadurch wird die Halle zu einer modernen Sportstätte und gleichzeitig zu einem attraktiven Raum für verschiedene schulische Veranstaltungen. Die Arbeiten auch dieses Bauabschnittes werden wiederum durch das Architekturbüro

Hildebrand und Schwarz aus Friedrichshafen geplant und geleitet. Für die Ausführung konnten die Firmen und Handwerker gewonnen werden, die auch die letzten Bauabschnitte souverän und zur größten Zufriedenheit der Schule ausgeführt haben. Die Fertigstellung ist für Ende September vorgesehen. Bis dahin findet der Sportunterricht auf dem Sportplatz statt. Die Fertigstellung ist für Ende September vorgesehen. Bis dahin findet der Sportunterricht auf dem Sportplatz statt. Mit dem Abschluss dieses Bauabschnittes ist die fünfjährige Umbau- und Renovierungszeit am Salvatorkolleg abgeschlossen. Von der Dachsanierung über die Erneuerung der Fenster, dem Umbau im Dach- und Erdgeschoss, der Renovierung der Klassenzimmer und der weitgehenden Neuausstattung der naturwissenschaftlichen Räume bis hin zur Neugestaltung der Turnhalle hat das Salvatorkolleg nach innen und außen ein neues Gesicht bekommen. Das Lernen und Lehren findet dadurch in einer Umgebung statt, die Schülerinnen, Schüler und das Kollegium anregen und unterstützen kann. Die Einweihung soll im Herbst erfolgen.

P. Friedrich Emde



Seminarkurs 2012/13

Ein mittelalterlicher Künstler und ein Maler der Gegenwart gastieren an der Schule – Der Seminarkurs 2012/2013 ließ sich von einem einmaligen Projekt am Salvatorkolleg inspirieren

Manfred Scharpf, Maler aus Schloss Zeil, hat ab September 2012 für mehr als ein halbes Jahr sein Atelier ins Wurzacher Schloss verlegt. Bis zum April 2013 entstand hier der monumentale Gemäldezyklus Wurzacher Passion oder Beatrice – Weg aus dem Dunkel. Den Anstoß zu diesem Werk von Manfred Scharpf gaben die spätmittelalterlichen Altartafeln von Hans Multscher, die Ende des 18. Jahrhunderts das Kernstück der sogenannten Truchsessens-Galerie im Schloss Wurzach bildeten. Dieses Projekt wurde auch vom Seminarkurs 2012/2013 begleitet, der unter dem Oberthema Der Wurzacher Altar und seine Neugestaltung durch Manfred Scharpf und Schüler des Salvatorkollegs stand. 10 Schülerinnen und Schüler haben sich auf dieses Unternehmen eingelassen und ausgehend vom Oberthema z.T. hervorragende Arbeiten angefertigt. Eigens erwähnt seien Andy Mayer und Andreas Wegmann, die das Projekt in allen Einzelschrit-



ten mit der Videokamera begleitet haben und ein 50-minütige Dokumentation mit dem Titel Neuerstehung des Wurzacher Altars erstellt haben. Der Zuschauer wird dabei nicht nur über die einzelnen Entstehungsphasen des Werkes informiert, er bekommt auch Hintergründe und Reaktionen vorgestellt. Den beiden Filmemachern gelingt es auf diese Weise zu vermitteln, wie in diesem großen Gemälde künstlerische Intuition, handwerkliches Können und gesellschaftliche Reaktionen ineinanderfließen und einander bedingen. Die Dokumentation findet sich in voller Länge sowohl auf der Homepage des Salvatorkollegs wie auch auf dem Videoportal youtube.

Benedikt Frech: Die Abu-Ghreib-Darstellung auf der Wurzacher Passion von Manfred Scharpf

Julius Greshake: Zwischen Euphorie und Erbsünde: Die Verbindung zwischen einem finnischen Atomendlager, der Dokumentation IntoEternity und der Wurzacher Passion

Johanna Höfer: Tierversuche und ihre künstlerische Interpretation auf der Wurzacher Passion

Dominik Kaltenbach: Hans Multscher – ein einzigartiger Künstler aus Oberschwaben

Sven Kible: Wenn Kunst zur Diskussion wird und Wasserfarben zu Gold werden – Schüler setzen sich mit Problemen der Welt und ihrer künstlerischen Deutung auseinander

Simon Kiefer: Die Entwicklung der Stadt Sterzing im Spätmittelalter und der Multscheraltar

Andy Mayer / Andreas Wegmann: Produktion einer Filmdokumentation und Beschreibung des Entstehungsprozesses

Emily Röhm: Farben und ihre Wirkung

Nicole Wirth: Die Truchsessens-Galerie

Josef Heine

Begabungsförderung

Begabungsförderung und Schulentwicklung – eine Zwischenbilanz

Der Einstieg – erste Erkenntnisse

Das Projekt Begabungsförderung am Salvatorkolleg startete mit dem Schuljahr 2004/2005. Zunächst unter dem Titel „Hochbegabtenförderung“: Dies entsprach dem damaligen Problembewusstsein, das interessanterweise das Phänomen der höheren Begabung nur unter dem Aspekt des Problemfalls in den Blick nehmen wollte. Das Salvatorkolleg nahm den Faden von der anderen Seite her auf: Welche Begabungen sind uns gegeben? Und wie können wir den Schülern dabei helfen, diese Begabungen zu heben und produktiv zu nutzen?

Die ersten Erfahrungen bestätigten das Anliegen: Es bedeutete für die Schülerinnen und Schüler, die sich für die Projekte der Begabtenförderung gemeldet hatten, eine geradezu befreiende Erfahrung, mit anderen interessierten Schülern und mit den gewünschten Lehrern an einem selbst gewählten Thema zu arbeiten. Wer immer eine der Projektpräsentationen an besonderen Abenden oder während des Tages der offenen Tür miterlebte, konnte ahnen, welches Potenzial diese spezielle Konstellation (selbstgewählte Lerngruppe aus

Lehrern und Schülern) in sich trägt. So war hier schon angelegt, von Begabungsförderung zu sprechen: Stärken stärken!

Wissenschaftliche Begleitung nutzen

Die wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Osnabrück hatte zunächst lediglich das Ziel, das Projekt Begabtenförderung zu evaluieren, d.h. zu überprüfen, ob die gewünschten Effekte wirklich eintreten. Diese „Wunscheffekte“ ergaben sich aus der Grundkonzeption der Begabungsförderung, die von Anfang an so formuliert war: „Ziel und Mittelpunkt der Ausbildung ist die selbstständige, selbstverantwortliche und christlich geprägte Persönlichkeit mit individuell verschiedenen überdurchschnittlichen Fähigkeiten und herausragender Leistungsbereitschaft.“¹ Mit der Auswahl der Universität Osnabrück und insbesondere von Prof. Julius Kuhl konnte der Wunsch verwirklicht werden. Kuhl hatte mit der EOS-Diagnostik („Entwicklungsorientiertes Scanning“) ein geeignetes und erprobtes Instrument zur Verfügung gestellt. Die Diagnostik, die von den Schülern am Computer in etwa 90 Minuten selbstständig durchgeführt wird, untersucht die Selbststeuerungskompetenzen und die Motivationsstruktur des Schülers. Üblicherweise werden in wissenschaftlichen Begleitungen Tests, Befragungen oder ein-

fach Messungen durchgeführt, die auf dem Schreibtisch des Wissenschaftlers ausgewertet werden. Die Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs waren damit allerdings nicht zufrieden.

Die EOS-Diagnostik die von Anfang an durchgeführt wurde, machte Schülerinnen und Schüler neugierig: Was wird mit dieser Diagnostik gemessen? Warum kann ich darüber nichts erfahren? Diese Fragen führten das Salvatorkolleg zusammen mit Sebastian Renger, der die Diagnostik zunächst im Rahmen seines Studiums und später für seine Dissertation zum Projekt Begabungsförderung am Salvatorkolleg durchführte, zu dem Schritt, dass mit den Schülern Teile der Diagnostik-Ergebnisse besprochen wurden. Dies hatte mehrere Effekte: Die Schüler erkannten bei den Rückmeldegesprächen mit Herrn Renger und mit Lehrern die Genauigkeit der Diagnostik, so dass sie die Diagnostik mit mehr Einsatz durchführten. Außerdem entwickelten Schülerinnen und Schüler, die zuvor skeptisch waren, daraufhin Interesse und ebenfalls den Wunsch, Rückmeldung zu erhalten. Wesentlich für die Schulentwicklung war dabei vor allem, dass damit Schülergespräche geführt wurden, die sich gezielt an Kompetenz- und nicht an Notenfragen orientierten. Die Ergebnisse der Diagnostik spiegeln eine Selbstbeschreibung des Schülers wider und lenkten



so den Blick zusätzlich auf die Kompetenzentwicklung und gaben den Lehrern ein professionelles Werkzeug an die Hand. Gleichzeitig spürten diese Lehrerinnen und Lehrer den Bedarf sich fortzubilden, um die Instrumente der Diagnostik und Beratung unabhängig von externen Experten nutzen zu können.

Die Erkenntnisse der Begabungsförderung in den Regelunterricht!

Der Tag der Begabungsförderung im November 2009 war ein erster Schritt, der Öffentlichkeit die Ergebnisse und Arbeitsweisen der Begabungsförderung am Salvatorkolleg vorzustellen: Die Grundlage bildete die Dissertation von Sebastian Renger, der zahlreiche Effekte aufzeigen konnte:²

- Die Untersuchung zeigte, dass sich Schülerinnen und Schüler, die in der Begabungsförderung sind, weniger unter Druck setzen, um schwierige Ziele zu erreichen; im Umgang mit Misserfolg oder Fehlern geben die Schüler aus der Begabungsförderung ein stabileres Bild als die Kontrollgruppen an und bleiben zuversichtlicher.

- Sie legen verstärkt Wert auf soziale Kontakte und auf den Austausch mit anderen, des Weiteren motivieren sie sich zunehmend selbst für Ziele („intrinsische Motivation“)
- Wenn ein Rückmeldegespräch geführt wurde, konnte bei den Schülerinnen und Schülern beobachtet werden, dass sie eine stabilere Wertschätzung der eigenen Leistung entwickelten und das Grübeln über Misserfolg oder Überforderung vermieden. In den Gesprächen mit ihrem Mentor/Lehrer findet demnach eine Entwicklung am Selbstkonzept der Schüler statt: Diese Entwicklung stützt und stärkt Schüler in ihrer Persönlichkeit.
- Wenige Tage nach dem Tag der Begabungsförderung begann die Ausbildung von neun Kolleginnen und Kollegen zum Begabungspsychologischen Lernbegleiter (BPLB); diese Ausbildung erstreckte sich über insgesamt acht Module, die auf zwei Schuljahre verteilt waren. Sie befähigte und zertifizierte zur Durchführung der EOS-Diagnostik im vollen Umfang und vermittelte auch den Ansatz der lösungsorientierten Bera-

tung. Eine gemeinsame Fortbildung des Kollegiums in Obermarchtal im Dezember 2011 mit Dr. Sebastian Renger und mit einem Vortrag von vier BPLB-Lehrern zur Ausbildung ermutigte letztlich das Kollegium, weitere Schritte in Angriff zu nehmen: Schülersprechstunden für Klasse 7/8 und ein Theaterprojekt für eine 8. Klasse. Mit diesen Vorhaben war der Gedanke der Lernbegleitung in konkrete Schritte umgesetzt. So war es folgerichtig, dass sich im Schuljahr 2012/2013 zwölf Kolleginnen und Kollegen für die Fortbildung zum Lernbegleitenden Mentor interessierten und daran teilnahmen.

Veränderungen

Im Alltag Veränderungen wahrzunehmen fällt nicht leicht, zumal sie nicht abrupt sondern kontinuierlich geschehen. Wird nach Veränderungen in der Organisation (Schule) gefragt, wird der Eindruck nochmals mehr verschwommen, da diese Veränderungen nicht überall gleichzeitig und gleichförmig erfolgen. Trotzdem soll hier der Versuch gewagt



Dr. Sebastian Renger (linke Bildmitte) und einige der BPLB-Lehrer des Salvatorkollegs beim Supervisionstreffen in Rot an der Rot 2013

werden, einige Veränderungen zu beschreiben, die mit den Erkenntnissen der Begabungsförderung im Zusammenhang zu sehen sind:

- In kleinen Schritten nahm seit 2004 die Zahl der Wettbewerbe und Akademien zu, an denen Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Gleichzeitig waren immer mehr Schüler bzw. Klassen erfolgreich: Mindestens ein oder zwei Teilnehmer bei der Technik- und Jugendakademie des Regierungspräsidiums Tübingen, sehr gute Platzierungen bei „Mathe ohne Grenzen“ und erfolgreiche Empfehlungen und Bewerbungen für Studienstipendien sind festzustellen.
- Die Erkenntnisse aus der Begabungsförderung unterstützten den Mut des Salvatorkollegs, verstärkt Schülerinnen und Schülern einen Auslandsaufenthalt während (oder nach) der Schulzeit zu empfehlen und die schulischen Rahmenbedingungen hierfür zu verbessern. Es zeigt sich ohne Ausnahme, dass die Schülerinnen und Schüler bereichert zurückkommen, so dass die dadurch entstanden Wissenslücken meist leicht zu schließen oder problemlos zu verschmerzen sind. Dieses „Drehtürmodell“, wie es in der Forschung zur Hochbegabtenförderung heißt, wirkt geradezu beschleunigend: Persönlichkeitsentwicklung scheint hier in Zeitraffer abzulaufen.

- Die Fortbildungen im Bereich der Beratungskompetenz für Lehrerinnen und Lehrer verleihen diesen eine Professionalität im Bereich der pädagogischen Psychologie, die die Qualität der Beratung steigert und gleichzeitig Sicherheit in der Beratung gibt. Maßgeblich in Schüler-Beratungsgesprächen ist der Gesprächsablauf, bei dem der Lehrer den Schüler auf seinem Weg zur Lösung bzw. zur Veränderung begleitet. Dies gilt im Besonderen für die EOS-Diagnostik und -Gespräche: Hier verfügt das Salvatorkolleg mit seinen BPLB-Lehrern über ein professionelles Potenzial, das in dieser Form keine andere Schule innerhalb des eigenen Kollegiums hat.
- Das Thema Selbstverantwortung hat eine andere Bedeutung erhalten: Mit dem Beginn des Profil- bzw. Leitbildprozesses im Jahr 1997 stand das Thema Eigenverantwortung für die Schulentwicklung fest.³ In den Projekten der Begabungsförderung zeigte sich dann allerdings, dass Verantwortung nicht aus der auferlegten sondern aus der übernommenen Verantwortung erwächst. Wird eine Aufgabe als die eigene erfahren, so erhält die Verantwortung dafür eine andere Qualität. Verantwortung entspricht hier wirklich der Erfahrung der „Antwort“ auf das eigene Handeln. Philosophisch gilt es als unumstritten, wenn man

Verantwortung an Freiheit bindet; pädagogisch ist dies ein Wagnis. Dieses Wagnis kann aber zum Gewinn werden, wie es sich beispielsweise bei der Überwachung und Betreuung der technisch sensiblen Smartboards zeigte:⁴ Die Schüler, die die Aufgabe der Smartboardbetreuung übernahmen, erhielten den Schlüssel und die Verantwortung für die Smartboards. Sie nahmen und nehmen ihre Aufgabe sehr engagiert wahr und entlasten dabei sogar die Lehrer, weil diese in ein Klassenzimmer mit vorbereitetem Smartboard kommen. Ein zweites Beispiel sind Interventionsgespräche in Klassen, bei denen Schülerinnen und Schüler die Konfliktfelder innerhalb der Klasse – unter Anleitung – selbst angehen. Sie ermöglichen Tätern Veränderungen und vermeintlichen Opfern das Erlebnis, die Situation in die Hand nehmen und verbessern zu können. Selbstverantwortung und Selbstständigkeit werden hier gleichzeitig erlebt.

Wie wir das Lernen heute sehen: Persönlichkeitsentwicklung im Lernen am konkreten Erleben

Im Rückblick über die bisher neun Jahre „Begabungsförderung am Salvatorkolleg“ wird ein großer Erfahrungsschatz sichtbar. Fast wirkt es so, als sei mit diesem Erfahrungsschatz der wesentliche Blick gewonnen, der

für die heutige pädagogische Herausforderung notwendig ist. Für ein erfolgreiches Lernen ist nicht ein Mehr an didaktischer Raffinesse nötig, sondern das Verständnis, dass Lernen in die Persönlichkeit des Lernenden eingebunden ist: Lernen ist an Voraussetzungen gebunden (Klassensituation, Vorstellungen vom eigenen Können, Motivation, etc.), die das Lernen in vielfältiger Weise zulassen oder verhindern.⁵ Werden diese Voraussetzungen mit gesehen, ergeben sich mehr Möglichkeiten des Lehrers, den Schüler im Lernen zu unterstützen. Die Schule bietet Lernfelder, in denen die Schülerinnen und Schüler an sich arbeiten können: im Regelunterricht, der Fachwissen und methodische Fertigkeiten vermittelt; in außerschulischen Veranstaltungen außerhalb des Klassenzimmers (Besinnungstage, Sozialpraktikum, PTF, etc.); in Zusatzlernfeldern, die freiwillig gewählt werden können (Begabungsförderung, Auslandsaufenthalte, etc.). Hier erleben die Schüler Situationen, in denen sie sich gefordert sehen und in denen es auf ihr eigenes Handeln ankommt. Sie erfahren darin die Wirksamkeit des eigenen Handelns, eine wesentliche Voraussetzung für eine starke Motivation. Den Lehrern kommt dabei die Rolle zu, dass sie diese Prozesse mit den Schülern besprechen, reflektieren und Handlungsmöglichkeiten ausloten.



Die Erfahrungen der letzten Jahre haben nicht dazu geführt, dass alles anders gemacht wird. Die äußere Veränderung ist nicht wesentlich, was auch John Hattie in seiner Studie⁶ hervorhebt. Vielmehr verändert sich das Verständnis vom Lernen, von der Aufgabe und Rolle des Lehrers und von der Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler. Wenn John Hattie einen ganz wesentlichen Faktor für den Lernerfolg darin sieht, mit Schülern über das Gelingen und Verstehen im Lerngeschehen zu sprechen, dann entspricht dies genau den Erfahrungen des Salvatorkollegs.

Dank
Der kurze Überblick, der hier versucht wurde, zeigt die vielen Schritte auf, die in den vergangenen neun Jahren erfolgten. Vieles war nicht planbar, sondern erwies sich im Laufe der Entwicklung als der offensichtlich richtige, nächste Schritt. Dass sich die Friedrich-Schiedel-Stiftung auf einen solch offenen Weg mit dem Salvatorkolleg eingelassen hat, ist nicht selbstverständlich. Dies gilt im

Besonderen für den Umfang und die Dauer der Förderung, die eine nachhaltige Entwicklung erst ermöglichte. An dieser Stelle können wir einfach nur Danke sagen!

Klaus Amann

gefördert durch die

Friedrich
SCHIEDELSTIFTUNG

1 So die Formulierung im Vertrag mit der Friedrich-Schiedel-Stiftung von 2004.
2 Im Folgenden einige verkürzte Zitate aus dem Jahreshaft 24/2009 S. 58f.
3 Vgl. Jahreshaft 2000, S.24f.
4 Smartboards sind elektronische Tafeln, die an einen Computer angeschlossen sind. Das Bild an der Tafel wird von einem Beamer erzeugt. Das Salvatorkolleg verfügt neuerdings über insgesamt 14 Smartboards.
5 Prof. Kuhl spricht hier vom „siebenfachen Grund faul zu sein“.
6 Vgl. John Hattie, Lernen sichtbar machen, Baltmannsweiler 2013



Die Präsentation der „Wurzacher Passion“

Rede des Bürgermeisters, Roland Bürkle

Sehr geehrter Herr Scharpf, sehr geehrter Herr Pater Friedrich, liebe Sponsoren, meine sehr verehrten Damen und Herren, als wir im Mai 2012 im Stadtrat die Beteiligung an diesem Kunstprojekt zwischen Salvatorkolleg und dem Maler Manfred Scharpf diskutierten, kam von einem Stadtrat die Aussage: „Wir werden mit dem Künstler Scharpf eine Qualität erhalten, aber auch Diskussionen.“ Ich denke, diese Aussage beschreibt kurz und prägnant die Bedeutung und die Aufgabe von Kunst im Allgemeinen. Kunst hat die Aufgabe, immer wieder Konflikte, Probleme, Tabus und Herausforderungen in unserer Gesellschaft zu benennen und den Menschen ungeschminkt näher zu bringen.

Dies führt natürlich zu Diskussionen insbesondere dann, wenn die Kunst mit Qualität gemacht wird. Diese Aussage trifft deshalb auch in besonderer Weise auf das gemeinsame Kunstprojekt zwischen dem Maler Scharpf, dem Salvatorkolleg und der Stadt Bad Wurzach zu. Ich denke, schon der Name Scharpf wie vom Stadtrat richtigerweise erkannt, birgt Qualität. Durch den Namen Scharpf wird auch vermittelt, dass der Künstler dafür bekannt ist, dass er die Interpretation des Wurzacher Altars nicht beschönigend, nicht einfach, sondern herausfordernd, pointiert und vielleicht auch provozierend auf die heutige Zeit überträgt. Das Projekt, das den Wurzacher Altar wieder in das Bewusstsein der Menschen in unserer Stadt holen möchte und gleichzeitig den Wurzacher Altar in die heutige Sprache und Kunstverständnis übersetzen möchte, erfüllt diesen Anspruch. Auf jeden Fall, nach dem was ich bis jetzt verarbeiten und feststellen konnte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Interpretation ist durch den Künstler Scharpf und durch die Mitwirkung der Schüler zu einem eigenständigen und herausfordernden Kunstwerk geworden, das, bis heute schon Diskussionen ausgelöst hat und, davon bin ich überzeugt, nach dieser Präsentation weitere Diskussionen auslösen wird. Der Stadtrat hat dies vorausgesehen und es ist völlig klar, was im Mittelalter Kunst war und damit die Aufgabe hatte, Herausforderungen zu benennen, ja eventuell zu provozieren, kann auch in der heutigen Zeit nur die gleiche Aufgabe haben, nämlich Herausforderungen zu benennen und zu provozieren. Durch die Provokation soll damals wie heute die Diskussion angeregt werden, was uns die christliche Botschaft am Altar sagen will.

- Welche Herausforderung würde Jesus Christus in der heutigen Zeit benennen?
- Auf welche Seite würde er sich schlagen?
- Würde er auf der Seite der gutsituierten Jugendlichen stehen oder auf der Seite der



- Jugendlichen, die mit Drogen und Alkohol im Kontakt stehen?
- Würde er die Amtskirche und die Gemeinde bewerten?
- Würde er auf der Seite der intakten Familien, was immer das heute ist, stehen, oder auf der Seite der Jugendlichen, die ohne die Eltern, die eine oder andere Herausforderung bestehen müssen?
- Würde er auf der Seite der Europäer oder auf der Seite der Entwicklungsländer stehen?
- Würde er auf der Seite der „Double Income No Kids“ oder auf der Seite der Familien mit Kindern stehen?

Ich denke, dass diese Fragen, die sich die Kirche immer wieder stellt, Ausdruck der heutigen Zeit des Glaubens sind und natürlich auch für das Kunstwerk wichtig waren. Die Schülerinnen und Schüler und der Künstler haben Ihre eigene Interpretation der Herausforderung für die Kirche, die Christen und für unsere Stadt in das Kunstwerk hineingelegt.

Wir sollten darauf zugehen, die Diskussionen annehmen und uns ihnen stellen, auch wenn das Kunstwerk uns bei dem einen oder anderen Punkt, den Spiegel vorhält, und wir ein Bild sehen, das wir lieber nicht sehen wollen. Wichtig ist dabei, aus der Diskussion das Positive für mich und die Gesellschaft zu erkennen. Aus der Erkenntnis danach positive Energie zu gewinnen und mich und die Gesellschaft zu verändern zum Guten. Ich denke, wenn dies eintritt, dann hat das Projekt von Manfred Scharpf und den Schülern seine Aufgabe erfüllt. Ich möchte mich herzlich beim Künstler bedanken, dass er sich auf dieses Projekt eingelassen hat und hoffe auf genügend Gelassenheit in den nächsten Tagen und Wochen, die Diskussionen, die er ja selber mit ausgelöst hat, zu ertragen. Mir selber und auch Pater Friedrich wünsche ich die gleiche Gelassenheit. Mal sehen, wie ich's bewältigen werde. Herrn Heine, der das Projekt begleitet hat; den Schülerinnen und Schülern die sich auf

dieses Projekt eingelassen haben, danke ich. Sie haben dem Projekt eine besondere Note gegeben. Ich danke ebenfalls den Sponsoren, denn ohne die finanzielle Unterstützung wäre dies nicht möglich gewesen. Ich danke dem Stadtrat, dass er sich bewusst und vorausschauend auf die Diskussionen eingelassen hat. Ich freue mich auf die Diskussion mit Ihnen nachher am Buffet und danke Ihnen für Ihr Kommen.



Rede des Schulleiters, P. Friedrich Emde

*Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.*

Liebe Frau Scharpf, lieber Herr Scharpf,
Herr Bürgermeister, verehrte Gäste,
meine Damen und Herren!
Nachdem wir heute noch Goethe und Dante
aus berufenerem Munde hören werden, erlau-
ben Sie mir, mit einigen Worten aus Schillers
Glocke zu beginnen, aus jenem Gedicht, von
dem Generationen von Erwachsenen behaupten,
sie hätten dieses lange Stück auswendig
gelernt.
Gute Reden und Worte sollen heute das Werk
begleiten, welches es jetzt zu präsentieren gilt.
Die *Wurzacher Passion* oder, wie Manfred

Scharpf das Werk jetzt nennt, *Beatrice – Weg aus
dem Dunkel*, ist nach einem Jahr der Planung,
Konzeption und Ausarbeitung fertiggestellt.
Ein Jahr der Zusammenarbeit des Malers Man-
fred Scharpf mit Schülerinnen und Schülern
des Salvatorkollegs, in dem in Anlehnung an
den spätgotischen Wurzacher Altar von
Hans Multscher und inspiriert durch Dantes
Göttliche Komödie etwas Neues entstand:
Ein Werk über Liebe und Mitgefühl – ein Werk
darüber, was unsere Zeit bewegt und vielleicht
auch beschädigt.

In seinen Maßen und in der Kraftanstrengung –
wohl auch in der thematischen Anbindung –
handelt es sich bei der Wurzacher Passion –
Beatrice um einen Solitär im Schaffen von
Manfred Scharpf, nicht aber in der Arbeits-
form.
Denn: Begegnung mit der Zukunft – und zwar
in der konkreten Auseinandersetzung mit



jungen Menschen – das praktiziert Manfred
Scharpf seit vielen Jahren: So schon 1998 als
er mit Kunstschülern und gehörlosen Kindern
aus Kremnica in der Slowakei das Werk *Tem-
plum Europae* schuf: ein grenzüberschreiten-
des Kunstprojekt, das bei allem wirtschaft-
lichen Aufschwung der damaligen Zeit für
eine Rückkehr des Herzens nach Europa wirbt.
Es folgten Projekte mit jugendlichen Straf-
gefangenen in Ebrach, eine Arbeit mit sog.
Schwererziehbaren in Kempten und eine
Arbeit mit Schülern der Internationalen
Deutschen Schule Brüssel.

Jetzt also die Arbeit mit Schülerinnen und
Schülern des Salvatorkollegs.
Dass diese Arbeit gelingen konnte, ist nicht
selbstverständlich und bedurfte ganz viel per-
sönlichen Engagements von allen Beteiligten:
So erwies sich Manfred Scharpf als ein immer
offener Gesprächspartner, der sich nicht im



Künstler Manfred Scharpf (mitte) beim Aufbau der Wurzacher Passion

Atelier versteckt hat, sondern mit großzü-
giger Geste alles erklärte und erläuterte und
auch sehr viel und aufmerksam zugehört hat.
Natürlich war Einsatz und Offenheit von den
Schülerinnen und Schülern gefordert. Sie
lernen sie später noch kennen.
Kollegen haben das Werk intensiv und um-
fassend begleitet. Ohne die wäre gar nichts
gegangen – Josef Heine und Bernhard Maier –
und das passierte beileibe nicht nur in der
Schulzeit.
Ich habe großzügigen Sponsoren zu danken.
Denn wenn man so ein Werk angeht, dann
kostet das auch etwas. Ich danke:
S.E. Erich Erbgraf von Waldburg Zeil
der Friedrich-Schiedel-Stiftung
der OEW Ravensburg
der Kreissparkasse Ravensburg
der Stadt Bad Wurzach
der Landesbank Baden-Württemberg
dem Verein der Ehemaligen und Freunde

des Salvatorkollegs
Dr. Georg Kremer, Farbmühle Aichstetten
Georg Gschwind, Bad Wurzach
Stiftung Kulturdenkmal Schloss Bad Wurzach

Was ist jetzt entstanden? Sicher kein An-
dachtsbild! Das war nie geplant. Manfred
Scharpf hat mit den Schülerinnen und Schü-
lern an einem Bild unserer Zeit gearbeitet:
einem Bild der Nöte unserer Zeit aber auch
mancher Hoffnungen unserer Zeit. Es können
sich Menschen unterschiedlichster geistiger
Herkunft in diesem Bild und in den Bildern
finden. – Es können sich natürlich auch religi-
öse Menschen darin finden. –
Ich persönlich – und das war in der Tat meine
Idee – hätte mir vorstellen können, das Werk
für eine gewisse Zeit in den sakralen Raum
einzufügen. Und das deshalb, weil der sakrale
Raum mit seiner Fülle von Glauben in ein
Gespräch mit den zeitgenössischen Fragen

und deren Ausdruck treten kann. – Sie, Herr
Bürkle, sind mit Ihrer Rede deutlich in dieses
Gespräch eingetreten. Man könnte Ihre
Worte als Meditationstext sehr gut herneh-
men. – Mit der Präsentation ist es nun anders
gekommen. Auch gut. Heute steht die Wur-
zacher Passion – Beatrice vor Ihnen.
Dem Maler ist es jetzt aus der Hand genom-
men. Der Betrachter kann sich ihm aussetzen,
sich oder unsere Welt darin finden. – Die
Interpretation und Diskussion kommt jetzt.
Zum Schluss noch einmal Schiller und die
Glocke:
*Der Schweiß ist jetzt geronnen;
Das Werk wird den Meister loben.*
Vielen Dank.

Das Renoir-Projekt – Vernissage am 5. Juli 2013

Liebe Schülerinnen und Schüler!
Sehr geehrte Eltern, meine Damen und Herren, werte Gäste!

Am 23. November 2012 erschien in der hiesigen Ausgabe der Schwäbischen Zeitung ein Artikel zu dem von der Schule im Rahmen der Begabungsförderung angebotenen Projekt: „Renoir und seine Epoche!“ Die Überschrift: „Schüler sind auf den Spuren Renoirs unterwegs“ machte mich neugierig! Der Untertitel: „Junge Künstler ... finanzieren sich Frankreichreise“ bereitete mir dagegen Bauchschmerzen.

In meiner Schulzeit lernte ich: „Kunst kommt von Können“! Der Begriff „Künstler“ schien mir zu hoch gegriffen; ich konnte damit nichts anfangen. Lernende, Schüler, Auszubildende waren Begriffe, die mir richtiger erschienen. Und diese „Lehrlinge der Kunst“ wollten sich auch noch die Reise nach Frankreich durch ein Projekt selbst verdienen? Unmöglich! Und wenn, dann konnte dabei nur ein „Schmalspur-Projekt“ herauskommen. So meine spontanen Bedenken!
Das dem Artikel beigefügte Bild im Stile Renoirs gemalt, machte mich stutzig. War der beigefügte Text eine Verwechslung?

„Tanzendes Pärchen im Stile Renoirs von Lea Willburger“, so stand es unter dem Bild. Ich zog ein Buch über den Französischen Impressionismus zu Rate. So viel ich auch unter den Werken Pierre Auguste Renoirs suchte, ich fand nicht das gleiche Werk. Pierre Renoir hat immer wieder unter dem Titel „Tanz auf dem Lande“ tanzende Paare in seinem für ihn üblichen Duktus, sein Farb- und Lichtempfinden gemalt. Doch zugegeben: die Abbildung in der Zeitung traf die Spur Renoirs passgenau!

Duftig und leicht schweben die zwei Paare übers Parkett, hervorgehoben durch das Schwarz im roten Boden und Hintergrund. Dieses Bild hat im Verlauf des Projektes eine Veränderung erfahren: das plakative, drückende Schwarz ist einem Rotbraun gewichen, das kräftige Rot der Bodenfläche ist aufgelöst in ein verwaschenes Braun mit verstärkter Schattenwirkung als Fundament für die dahingleitenden Personen. So hat sich das Bild mit der Zeit unter der Wahrnehmung der „Künstlerin“ verändert. Und hier gebrauche ich den Begriff bewusst, ohne Bauchschmerzen.

Ich kann den Bogen zu Renoir wieder knüpfen: ich fand ein Buch im Verlag „Taschen“ mit dem Titel: „Renoir – Der Maler des Glücks“ (Hrsg. Gilles Néret). Unter diesem Aspekt verströmen alle hier ausgestellten Bilder der Schüler und



Clemens Hering

Schülerinnen ein Hauch von Glücksgefühlen und positivem Empfinden. Das bedeutet für mich: auch in diesem Sinne ist die Zielvorgabe, den Spuren Renoirs zu folgen, erfüllt. Renoir selbst muss eine starke, „glückliche“ Person gewesen sein. Denn die Zeit, in der er lebte, 1841-1919, war alles andere als eine



glückliche, friedvolle Zeit. Als Sohn eines armen Schneiders lebte er seit 1844 in Paris. Mit 13 Jahren (1854) trat er eine Lehre (1854-1858) als Porzellanmaler an, verdiente sich in den Jahren 1859/60 mit dem Bemalen von Vorhängen seinen Lebensunterhalt. Danach beginnt er mit Studien an der Kunsthochschule, zusammen mit Monet, Sisley und Bazille. 1863 beginnt Renoir mit der Freilichtmalerei. Der Umstand, dass es nun Ölfarben in Tuben gibt, erleichtert den Malern die „Plein-air“ genannte Phase. Auch dadurch ergab sich ein Umbruch in der Art zu malen, dass durch die Erfindung der Fotografie die Maltechnik entbunden war, naturgetreue Wiedergabe zu leisten. Renoir hat in dieser Zeit zwei Mentoren, die ihn beraten und fördern: Barbizon und N. Diaz. In dieser Zeit trifft er

die Maler Pissaro und Cezanne. 1864/65 stellt er im Salon in Paris aus. 1866 und 67 wird er vom Salon zurückgewiesen, er darf nicht ausstellen, da seine impressiven Freilichtportraits auf wenig Gegenliebe stoßen. Erst 1869 bildet er mit Manet die endgültige impressionistische Gestaltungsweise aus. Nach dem aktiven Militärdienst 1870/71 sah er sich in die politischen Wirren um die Pariser Kommune verwickelt. Ich breche an dieser Stelle mit dem Lebenslauf Renoirs und seiner kunsthistorischen Entwicklung und Bedeutung ab, denn auch diesen Spuren sind die Projektteilnehmer nicht nur unter der Führung ihrer Lehrerin im Fach Kunst, Frau Gmünder, sondern auch durch die Aufarbeitung der Zeitgeschichte unter Anleitung der Lehrerin für das Fach

Geschichte, Frau Diem, nachgegangen. Das Projekt war fächerübergreifend ausgeschrieben. Ein Glücksfall brachte 2011 in Obermarchtal beide Lehrerinnen zusammen. Die Idee, in einem gemeinsamen Projekt zwei unterschiedliche Fachdidaktiken zu verknüpfen, war geboren. In der Rückschau, so hab ich es selbst erst letzters im Unterricht und im Umgang mit den Schülern auf dem Weihnachtsmarkt erlebt, haben Sie, Frau Gmünder und Frau Diem, den Teilnehmern am Projekt als Tandem, als Doppelspitze oder – um ein naheliegendes Bild zu gebrauchen – „als rechte und linke Schiene“ die Spur vorgegeben: ein Glücksfall! Unterrichten im Projekt als Doppelpack heißt auch: den Unwägbarkeiten in Ablauf und Weiterentwicklung des Projektes durch



Die stolzen Betreuerinnen des Renoir-Projekts: Kerstin Gmünder (ganz links) und Ingrid Diem (3.v.l.)

die Teilnehmer kommen noch die gruppendynamischen Momente der „Führungspersonen“ hinzu.

An dieser Stelle, von dieser Stelle aus – als betroffener Vater – „Ganz herzlichen Dank“ für ihre vielfältige Mühe, die sie auf sich genommen haben, um das Projekt durchzuführen und alles Erdenkliche unternommen haben, um es zum guten Abschluss zu bringen. Nicht nur ein Glücksfall prägte dieses Projekt. Frau Diem hat eine 25 Jahre andauernde Freundschaft mit der in der Nähe von Essoyes in der Campagne wohnenden Frau Carine Bourgeois aus Troyes in die Planung und Durchführung der Frankreichfahrt eingebracht. Frau Bourgeois hat tatkräftig behördliche und sprachliche Weichen umgestellt, so dass die Spur gehalten werden konnte! Auch ein herzliches „Danke“ an Sie! Das ist gelebte deutsch-französische Partnerschaft! Man sollte den Kultusminister darüber aufklären, dass Projektarbeit von zusätzlich eingebrachter Bereitschaft vieler Personen abhängig ist.

So konnte die Fahrt nach Frankreich nur mit Hilfe von Herrn Ploschke aus Radolfzell und Herrn Diem kostengünstig geplant werden. Beide haben für diese Zeit ihre Urlaubstage in Anspruch genommen, um die Gruppenkasse zu entlasten. Auch Ihnen beiden sei ein „Herzliches Danke“ für das Einbringen ihrer Zeit, Nerven und Begabungen gesagt. Schon bei der Abfahrt von Bad Wurzach habe ich gedacht: „Hab' mein Wagen voll geladen, voll mit jungen ...“. Sie kennen den Fortgang des Liedes. Ich habe mir berichten lassen, dass die zur Abfahrtszeit noch auseinanderdriftenden Grüppchen im Verlauf des Aufenthaltes in Troyes, Essoyes, Paris und Verdun zu einer kernigen Truppe zusammengefunden haben: bildlich gesprochen – in der Spur sich gut zu rechtfinden! Eine immer wieder gemachte wertvolle Erfahrung: gemeinsames Handeln überwindet Barrieren, schweißt zusammen! Im Namen aller mittelbar oder unmittelbar am Projekt Beteiligten möchte ich allen Sponsoren, deren Namen auf der Einladung aufgeführt sind, allen, die als Helfer, Zulieferer,

Spender, Salzkäufer oder Ratgeber bei Verkauf von Gewürzsalz und Karten mitgemacht haben, ganz herzlich „Danke“ sagen! Stellvertretend für alle möchte ich namentlich Frau Brigitte Mötsch erwähnen. Frau Mötsch hat mit drei Schülern der Gruppe im Schnellverfahren einen Kurzlehrgang in das Erstellen und Pflegen einer Homepage gemacht. Ein weiteres Projekt im Projekt. Sie ist von Konstanz extra angereist und hat das Projekt mit Freude und Begeisterung unterstützt. Nach der Motivation zu forschen ist beinahe überflüssig: sie ist von Beruf Diplomlehrerin und restlos begeistert davon, wie Schule auch sein kann: Schüler in Projekten, die Spaß machen, zu unterrichten! Auf so etwas muss man sich einlassen können und als Person sich ganz einbringen. Denn ein Scheitern am Projekt ist nicht ausgeschlossen, da es sein kann, dass ein am Schreibtisch ausgedachtes Vorhaben nicht zu 100% umgesetzt werden kann. Auch Ihnen, Frau Mötsch, „Ganz herzlichen Dank“!

An dieser Stelle, möchte ich alle daran erinnern, dass wir hier bei der Eröffnung einer Ausstellung sind, die gewachsen ist aus einem „handlungsfeldorientierten, fächerübergreifenden Projekt“. Hier ist „ausgestellt“ worden, was die Schülerinnen und Schüler im Klassenzimmer, in der Natur oder auf ihrer Reise an Eindrücken gesammelt, verarbeitet

und auf's Papier gebracht haben. Zwei Anmerkungen möchte ich noch loswerden:

1. Wenn noch nicht geschehen: decken Sie sich bitte noch mit den von den Teilnehmern erstellten Kräutersalzen ein. Es ist heute die (vorläufig) letzte Chance gegeben, Ihren Vorrat aufzufüllen. Somit helfen Sie gleichzeitig, die Kosten für das Projekt zu senken.
2. Pater Friedrich, zunächst darf ich Ihnen ein „Herzliches Danke“ sagen! Zum einen dafür, dass Sie immer ein offenes Ohr für die Projektbeteiligten hatten. Auch wenn es darum ging, einen – dem Orden der Salvatorianer gehörenden Bus – kostenlos bereitzustellen. Und zum anderen dafür, dass Sie sich mit dem gesamten Kollegium auf den steinigen Weg der Begabungsförderung mit Hilfe der zum „Begabungspsychologischen Lernbegleiter“ ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen gewagt haben. Sie wissen selbst, welchen Sprengstoff Sie damit in die bildungspolitische Landschaft Deutschlands eingebracht haben! Die Aussage von Herrn Sebastian Renger vor der Zuhörerschaft an der pädagogischen Hochschule in Linz: „Es gibt keine faulen Schüler!“ basiert auf seiner Erfahrung am Salvatorkolleg, mit den begeisterungsfähigen, ermutigten und persönlichkeitsgereiften Schülern, die von – in der Kunst zur Ermutigung – geschulten Lehrerpersönlichkeiten



mentoriell begleitet worden sind. Meiner Meinung nach ist unter anderem das Unterrichten in Projekten der Auslöser dafür, keineswegs das Allheilmittel. Das Unterrichten in Projekten birgt Risiken und Chancen zugleich, aber mehr Chancen im Bemühen, Schule „anders“ zu gestalten, vor allem bei der kindgerechten Umsetzung von G 8. Die Zielvorgabe „Personalität“ als ein Pfeiler des Schulprofils hat während der Durchführung des Projektes „Auf den Spuren Renoirs“ bei allen Beteiligten an Gewicht gewonnen! Der Bericht im Stern vom 6. Juni, die Hattie-Studie und das Heft Zeit-Wissen von Juni/Juli 2013 zeigt uns allen auf welchem richtigen Weg das Salvatorkolleg sich begeben hat. Für diesen außergewöhnlichen Einsatz: Nochmals, „Herzlichen Dank!“.

Pater Friedrich, ich habe eine persönliche Bitte an Sie und zu deren Erfüllung ich Ihnen sehr, sehr viel Zeit lassen möchte: Bei der Abiturfeier vor einer Woche – hier an gleicher Stelle – erwähnten Sie die in diesem Jahr zu feiernden runden Geburtstage von Wagner, Verdi und Büchner. Im Himmel würden Sie sich freuen, wenn vielleicht in 50 oder 100 Jahren ein Jahr mit dem Namen eines Ihrer Schüler gefeiert würde. Da ich Ihnen – biologisch vom Alter her betrachtet – 20 Jahre voraus bin, würde ich mich im Himmel freuen, wenn Sie mir dort begegnen, mit

einem Bild eines Künstlers der heutigen Ausstellung unterm Arm!

Zum Schluss kommand: Bei der Abiturfeier – es war ein besonders kleiner, aber umso erfolgreicher Jahrgang – wurde mir bei der vielfältigen Vergabe von Preisen und Belobigungen richtig schwindelig. Durchweg gehört heute allen am Projekt Beteiligten für das Durchhaltevermögen, für die praktizierte Solidarität untereinander, für das gemeinschaftliche Lösen von Problemen und vieles andere mehr ein dickes Lob! Liebe Schülerinnen und Schüler! Es ist ermutigend zu sehen, welche Begabungen in euch stecken und ausbaufähig sind. Ihr müsst nicht Kunst studieren, Maler oder Künstler erst werden. Ihr seid es schon! Setzt euch ab und zu hin, denkt nicht nach, zeichnet und malt – immer wieder einmal. Es tut euch gut!

Und damit das gelingt, wurde mir spontan ein Brief mit Inhalt zugesteckt. Mit dem Auftrag, ihn an die Gruppe für die erbrachte Jahresleistung weiterzureichen, unter der Maßgabe, mit Frau Gmünder und Frau Diem, euer Projekt demnächst bei einer kleinen Feier vor Schuljahresende ausklingen zu lassen. Herzlichen Glückwunsch! Alles Gute! Mit neuer Kraft ins nächste Projekt!

Clemens Hering



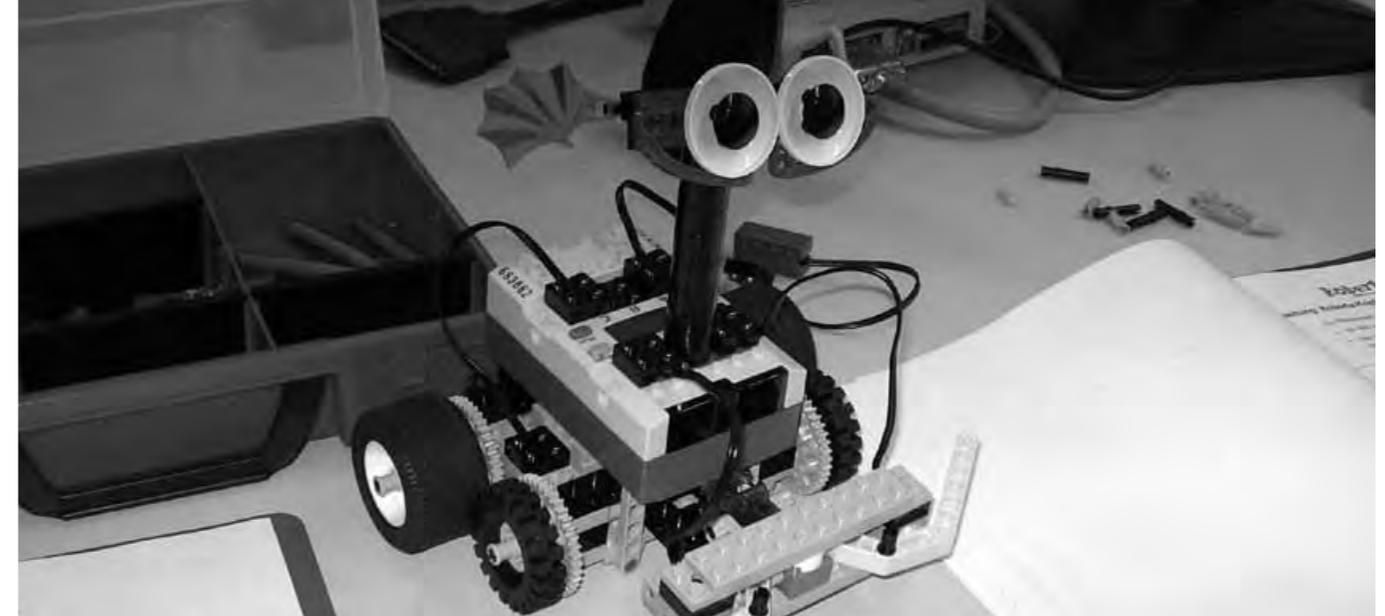
Roberta – Lernen mit Robotern: Erfolg beim Robotics-Wettbewerb in München

Thomas Weiher (im Bild rechts) und Tobias Reiss (links) aus der Klasse 9 c des Salvatorkollegs haben erfolgreich am 11. Robotics-Wettbewerb der Technischen Universität München (TUM) teilgenommen. Sie belegten den 7. Platz von 30 teilnehmenden Teams und waren dabei die bestplatzierten mit dem „alten“ RCX-Modell der ersten Generation von Lego-Robotern. Die sechs vor ihnen liegenden Mannschaften benutzten alle die „neuen“ Lego-NXT-Systeme. (Die 3. Generation Lego-EV3 wird aktuell auf deutschlandweiten Fortbildungen vorgestellt). Ein Mitglied der Wettbewerbs-Jury bedauerte ausdrücklich, dass kein Sonderpreis für diese Kategorie ausgeschrieben wurde, da er von der Ästhetik des Wurzacher Roboters besonders angezogen war.

Bei diesem Wettbewerb, der immer an der Fakultät für Maschinenwesen in Garching im Norden Münchens veranstaltet wird, geht es

darum, dass ein Roboter autonom einer Fahrspur folgen muss und sich ihm dabei Hindernisse, die umfahren werden müssen, in den Weg stellen, Wippen und Schranken eine Wartezeit erforderlich machen oder veränderte Lichtverhältnisse eine Sensorenanpassung verlangen. Diese Hindernisse bekommen die Roboterkonstrukteure erst zweieinhalb Stunden vor Beginn des Wettbewerbs zu sehen. Sie müssen anschließend in der sogenannten „Boxengasse“, die für Eltern und Lehrer nicht zugänglich ist, ihre Programmierung bzw. ihren Roboter endgültig konfigurieren. Die Idee für die Teilnahme an diesem Wettbewerb entstand bei Tobias und Thomas während eines Kurses der Begabungsförderung des Salvatorkollegs mit dem Titel „Roberta-Lernen mit Robotern“. Wir gratulieren den Konstrukteuren bzw. Programmierern zu diesem tollen Erfolg und danken an dieser Stelle auch ganz herzlich der Friedrich-Schiedel-Stiftung, die die Anschaffung der Roboter-Bausätze finanziert hat.

Peter Allgaier



Roberta-Projekt für die Schulsozialarbeit der WRS Bad Wurzach

Nachdem sich das Projekt „Roberta-Lernen mit Robotern“ nicht nur bei den Schülern des Salvatorkollegs im Rahmen der Begabungsförderung sowie des NwT-Unterrichts großer Beliebtheit erfreut und bereits mehrmals Kurse mit Schülern des Bildungshauses Arnach stattgefunden haben, kam es im Frühjahr 2013 erstmals zu einer Kooperation mit der Werkrealschule (WRS) Bad Wurzach. Den Kontakt hierfür nahm der Schulsozialarbeiter der WRS, Herr Edmund Butscher auf. Seit einiger Zeit existiert im Rahmen der Schulsozialarbeit das Projekt „Mädchen und Technik – just try it“, dessen Ziel es unter anderem ist, Mädchen die Ängste im Umgang mit Technik zu nehmen und sie für technische Berufe zu interessieren. Das Projekt wurde auch schon durch Sponsoren, die die Anschaffung eines LEGO®-Mindstorms®-Sets unterstützten, gefördert. Allerdings ist es nur schwer möglich, mit einem einzigen Bausatz zielführend und sinnvoll zu arbeiten.

Deshalb und weil am Salvatorkolleg neben der unabdingbaren materiellen Ausstattung auch das notwendige „Know-How“ in Gestalt eines vom Fraunhofer-Instituts für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS) zertifizierten Roberta-Kursleiters vorhanden ist, fragte Edmund Butscher bei unserem Mitarbeiter Peter Allgaier an, ob es für 7 Schülerinnen der WRS möglich wäre, am Salvatorkolleg einen Roberta®-Kurs zu absolvieren. Da Peter Allgaier im Sinne der Friedrich-Schiedel-Stiftung (ohne deren finanzielle Förderung das ganze Projekt nicht möglich wäre) schon von Beginn an erklärt hatte, auch andere Wurzacher Schüler von „Roberta“ profitieren lassen zu wollen, sagte er spontan zu und so fanden sich an vier Mittwochnachmittagen die Schülerinnen zusammen mit Edmund Butscher am Salvatorkolleg ein, um die Grundlagen des grafisch gestützten Programmierens zu lernen und die Ausführung der Programme mithilfe von LEGO®-RCX®-Robotern zu erproben. Sie gingen hochmotiviert und konzentriert zu Werke und es war (wieder einmal) erstaun-

lich, wie schnell mit den Robotern Lernfortschritte erzielt werden konnten und sogar schon in kürzester Zeit eigene, kreative Möglichkeiten entdeckt und ausprobiert wurden. Unter anderem wurden das selbstständige Herausmanövrieren aus einem Irrgarten (mithilfe von Berührsensoren) und das autonome Nachfolgen einer Fahrspur (mithilfe von Lichtsensoren) erfolgreich bewältigt. Die speziellen Arbeitsformen im Projekt und die dadurch geförderten Kompetenzen (Kleingruppen, selbstgestellte Aufgaben und Schwierigkeitsgrade, Problemlösestrategien, Teamfähigkeit) kamen den Schülerinnen sehr entgegen. Allen Beteiligten machte die Arbeit großen Spaß. Für das nächste Frühjahr hat schon die örtliche Grundschule angefragt, ob eine Gruppe von Viertklässlern über „Roberta“ schon vorab etwas „Kollegluft“ schnuppern könne, sodass eine weiteres Projekt zur Vertiefung der Zusammenarbeit des Salvatorkollegs mit einer Wurzacher Schule absehbar ist.

Peter Allgaier

„Geschichte(n) am Rande der Weltpolitik“ – Comenius-Projekt ausgezeichnet

Seit September 2011 befassten sich deutsche und finnische Schülerinnen und Schüler mit der Frage, welchen Einfluss der 2. Weltkrieg auf die Zivilbevölkerung in der jeweiligen Region hatte. Im Juli 2013 wurde das von der EU geförderte Projekt abgeschlossen und nach Einreichung des Abschlussberichts von der deutschen nationalen Agentur als „beispielhafte Comenius-Projektarbeit“ eingestuft. Zudem wurde es in die Projekt-Galerie „Gemeinsam erinnern, gemeinsam Zukunft gestalten – Beiträge internationaler Zusammenarbeit von Schulen“ des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) der Kultusministerkonferenz aufgenommen, die für das Jahr 2014 geplant ist und Beispiele gelungener europäischer oder internationaler Schulprojekte vorstellt.

Die Auszeichnung ist eine Anerkennung der unglaublich vielen Arbeit, die alle Projektteilnehmer, Schüler und Lehrerinnen, in manchen Phasen an die Belastungsgrenze brachte. Durch die gegenseitigen Besuche im Partnerland, die zur gemeinsamen Arbeit dienten, gab es klare Zeitvorgaben, bis wann die einzelnen Teilschritte fertiggestellt sein mussten. Außerdem entwickelten die Zeitzeugeninterviews noch ihre eigene Dynamik, als es darum

ging, sie für die Abschlussdokumentation fertig zu machen. Es gab Zusammenfassungen der Interviews in der jeweiligen Landessprache und ihre englischen Übersetzungen, damit die Partner die Interviews verstehen und sich auf das eigene Gespräch mit den Zeitzeugen vorbereiten konnten. Bei den gegenseitigen Besuchen und den erneuten Gesprächen kamen Ergänzungen auf Englisch hinzu. Wir hatten also unglaublich viel Material. Anfangs sollte nur eine englische Langversion entstehen. Die deutsche und finnische Version sollte eine Kurzfassung sein. Doch wo sollte gekürzt werden? Jede persönliche Geschichte war so bewegend und einzigartig, dass einfach alles übersetzt werden musste. Außerdem gab es sowohl in Deutschland als auch in Finnland Zeitzeugen, die beim zweiten Gesprächstermin keine Zeit hatten. Auch diese Geschichten sollten nicht verloren gehen und wurden deshalb am Ende ebenfalls in alle drei Sprachen übersetzt. Das Ergebnis dieser Übersetzungsarbeit steht jetzt auf der Homepage der Schule: Der Erinnerungen von 9 finnischen und 8 deutschen Zeitzeugen. Es lohnt sich, einen Blick reinzuwerfen.

Teil des Projekts war der 12-tägige Besuch in Finnland Ende Januar 2013, um das Land und die Kultur der Partner kennenzulernen und die gemeinsame Projektarbeit fortzusetzen. Zur sprachlichen Vorbereitung hatten

die Teilnehmer ca. 40 Stunden Finnischunterricht bei Frau Heli Pfizenmaier aus Weingarten. Trotz Helis intensiver Bemühungen ist bei uns nicht viel hängengeblieben. Ein Eindruck ist aber geblieben und glücklicherweise sprechen die meisten Finnen gutes Englisch.

Wer mehr über das Projekt erfahren möchte, findet die komplette Dokumentation und die Zeitzeugeninterviews auf der Homepage der Schule. www.salvatorkolleg.de / Außerunterrichtlich / Comenius / Projekt 2011-2013.

Ein Dank an Gisela Rothenhäusler, die die Idee für dieses Projekt und die fachliche Leitung hatte.

Christine König

Im Anschluss ein Schülerkommentar.

Der erste Teil des Projektes bestand darin, sich ein grundsätzliches Wissen über einzelne Themen um den 2. Weltkrieg zu erarbeiten. Im März 2012 kam dann der spannendste Teil – die Befragung der Zeitzeugen zu unserem Thema: dem 2. Weltkrieg und wie sie diesen erlebt haben. In Kleingruppen interviewten wir einige Personen, die den Krieg als Kind



oder Jugendlicher am eigenen Leib erfahren haben. Diese Gespräche waren unglaublich beeindruckend, da uns dabei klar wurde, dass auch das Leben in unserer eher kleinen Stadt, durch das Nazi-Regime und den Krieg beeinflusst wurde. Der Vater war im Krieg und die Kinder mussten ihm regelmäßig schreiben; das Hitlerbild, welches zum Alltag gehörte, die Selbstverständlichkeit mit der Kinder damals mithelfen mussten usw. Spannend waren die Gespräche aber auch, weil sie für uns etwas völlig Neues waren: Wie persönlich dürfen die Fragen werden? Wie wahrheitsgemäß wird berichtet? Spielen persönliche Meinungen eine Rolle? All das waren Fragen, die uns im Voraus beschäftigten.

Der Aufenthalt unserer finnischen Partner hier bei uns in Bad Wurzach war dann die nächste Herausforderung. Würde die Verständigung auf Englisch klappen? Unser Finnisch-Kurs fand ja erst danach statt. Wie würden die 12 Tage, mit den Gästen überhaupt klappen? Am Ende war alles erstaunlich einfach, dank der Offenheit auf allen Seiten. Die gemeinsame Arbeit, die Ausflüge und die Unternehmungen am Abend ließen die Zeit schnell vergehen und wenn man Englisch sprechen muss, dann geht es erstaunlich gut, auch in den Familien. Gleiches gilt für unsere Reise nach Finnland.

Stephanie Birk, Tabea Binder

Reise nach Finnland

Im Rahmen des Comenius-Projekts begab sich unsere 13-köpfige Gruppe am Morgen des 25. Januars auf den Weg von Bad Wurzach zum Münchner Flughafen. Als wir schließlich an unseren reservierten Plätzen saßen, mussten unsere Erstflieger zuerst einmal beruhigt werden, wonach wir uns alle auf eine lange aber problemlose Reise freuen konnten. Wir alle waren im Vorfeld über die eisigen Temperaturen in Finnland informiert worden und waren auch dementsprechend gekleidet. Doch die -7 Grad stellten für uns keine große Herausforderung dar. Die 1½ Stunden Wartezeit am Bahnhof der Hauptstadt Helsinki überbrückten wir mit einer kurzen Shoppingtour, wobei wir feststellen mussten, dass die Preise hier mit 8 € pro Brötchen nicht gerade unserem Budget entsprachen. Mit dem Fernzug ging es dann weiter in das ca. 400 km entfernte Kokkola. Dank freiem WLAN und Steckdosen für alle ging die 4½ stündige Zugfahrt überraschend schnell vorüber. Nach einem langen Tag wurden wir von unseren Gastfamilien begrüßt. Ein langer Tag ging zu Ende.

Bereits am nächsten Tag hatten wir bei einem gemeinsamen Nachmittag die Möglichkeit, die finnische Kultur und ihre Traditionen näher kennen zu lernen: Langlaufen, Motor-

schlitten fahren über einen zugefrorenen See und ein abschließender Saunagang. Alles in allem ein gelungener Nachmittag, bei dem auch unser Hunger durch typisch finnische Spezialitäten wie Salmiakki und Würstchen gestillt wurde. Zugegebenermaßen haben die landeseigenen „Süßis“ nicht gerade unseren Geschmack getroffen.

Da der Sonntag für einen Familientag geplant war, nutzten viele die Gelegenheit, Ausflüge unterschiedlichster Art zu unternehmen. Einige von uns gingen nach Keskinen shoppen (auch sonntags haben die Geschäfte geöffnet). Andere wiederum machten mit ihrer Gastfamilie einen Ausflug zum Skifahren, wobei der „Skihügel von Vimpely“ mit den Größenverhältnissen der Alpen nicht zu vergleichen ist.

Am Montag wurden wir vom Rektor, Herr Lahtinen, schließlich in der Oberstufenschule von Veteli begrüßt und hatten dann auch unsere erste Finnischstunde vor Ort, die von einer Gastmutter geleitet wurde. Im Anschluss begann dann unser eigentlicher Auftrag: die Projektarbeit über die Auswirkungen des zweiten Weltkriegs auf die Zivilbevölkerung. Nach langer Konzentration machten wir Schüler uns am späten Nachmittag nach der Schule gemeinsam auf den Weg nach Kokkola, um uns dort beim Bowlen und Essen in einem mexikanischen Restaurant näher kennen zu



lernen. Während die Jungs ihr Können beim Bowlen zeigten, behaupteten sich die Mädels in Sachen Schnäppchenjagd und quatschen. Exkursionen durften nicht fehlen. Am Dienstag bekamen wir einen Einblick in das Ausbildungszentrum für Piloten der finnischen Luftwaffe. Hierbei hatten wir die Gelegenheit in einen der Flieger zu sitzen und uns die vielseitige Technik im Flugzeug erklären zu lassen. Nach dem Mittagessen in der Kantine ging es noch ins Jägermuseum nach Kortesejärvi. Auch an diesem Abend verbrachten wir Schüler wieder einen gemeinsamen Abend im Jugendhaus von Veteli, wo ein Billardtisch, eine Tischtennisplatte und weitere Spiele zur Verfügung standen.

Besonders interessant für uns deutsche Schüler waren die Interviews mit den finnischen Zeitzeugen am vierten Tag, welche ja auch ein zentraler Punkt unseres Projekts waren. Wir konnten feststellen, dass viele Erfahrungen denen der deutschen glichen. Unsere finnischen Partner hatten uns im Vorfeld mit ihren Vorträgen einen Einblick in das Leben in Finnland während des Krieges gegeben. Nach den Gesprächen mit den

Zeitzeugen hieß es nun, in den gemischten Gruppen an der Übersetzung der Gespräche für die Abschlussdokumentation zu arbeiten. Gleichzeitig galt es eine Präsentation des Zeitzeugen für die abschließende Veranstaltung zu der alle interessierten Bürger von Veteli geladen waren, zu erstellen. Unsere Köpfe rauchten. Am Tag der Abschlussveranstaltung trugen alle Teilnehmer des Comenius-Projektes typische Kleidung aus früheren Zeiten und spielten im zweiten Teil der Veranstaltung nach einer kurzen finnischen Vorstellung kleine Theaterstücke vor. Zudem sangen wir am Ende ein finnisches Lied und führten einen finnischen Volkstanz vor. Am Tag der Abreise trennten wir uns schweren Herzens und dennoch mit Freude auf die Heimkehr nach Deutschland von unseren finnischen Gastfamilien. In Helsinki legten wir einen Zwischenstopp ein, wo wir in einem Hostel übernachteten und durch eine Stadttour die finnische Hauptstadt näher kennenlernen durften.

Wir konnten durch das Leben in den Gastfamilien also neben dem geschichtlichen Teil auch zahlreiche finnische Traditionen

erfahren. Durch unseren Aufenthalt haben wir aber außerdem herausgefunden, was wir an Deutschland besonders schätzen: zum einen das leckere Essen, aber auch die langen und hellen Tage, die es in Finnland zu dieser Jahreszeit nicht gegeben hat. Abschließend können wir sagen, dass wir vor allem den täglichen Saunagang, der typisch für eine finnische Familie ist, genossen haben. Alles in allem ein gelungener Austausch, den wir noch lange in Erinnerung behalten werden.

Stefanie Birk, Tabea Binder



Begabungsförderung Literatur: „Polen – Das unentdeckte Land“

Während des vergangenen Schuljahres setzten sich die Schüler der Begabungsförderung Literatur mit der polnischen Geschichte und Literatur auseinander.

Das Land, von dem die Schüler anfangs nur vage Vorstellungen hatten, weckte dennoch die Neugierde der vier Schüler. Anhand von Steffen Möllers Film „Polen für Anfänger“ erhielten die Teilnehmer der recht überschaubaren Runde einen kompakten Einblick in die polnische Mentalität und erkannten deshalb schnell, wie attraktiv das Polen des 21. Jahrhunderts mit seiner kuriosen und auch sehr bewegenden Geschichte sein kann. Letztere wurde deshalb im Laufe des Schuljahres von den Teilnehmern über Präsentationen einiger „Klassiker“ der polnischen Literatur aufgearbeitet. Werke wie „Die schöne Frau Seidenman“ oder „Eine Messe für die Stadt Arras“ von Andrzej Szczypiorski sowie „Ur und andere Zeiten“ von Olga Tokarczuk, ferner „Die Besessenen“ von Witold Gombrowicz waren den Schülern Anlass zur individuellen Auseinandersetzung mit der Geschichte Polens. Die erarbeiteten Interpretationsansätze wurden, neben der Vorstellung des jeweiligen Inhalts der Romane, in den Kurssitzungen präsentiert, wobei auch

ausgewählte Textauszüge von den Schülern hierbei vorgelesen wurden. Außerdem erwies sich die genauere Auseinandersetzung mit dem biographischen Hintergrund einzelner Autoren als sehr interessant. Zur Vertiefung der unterschiedlichen Phasen der polnischen Geschichte trug darüber hinaus die Arbeit mit Musik- und Filmbeispielen bei. So wurden eingehend Szenen aus Roman Polanskis Film „Der Pianist“ erarbeitet.

Einen gelungenen Abschluss der Begabungsförderung stellte für die Teilnehmer schließlich die Fahrt nach Krakau dar, welche Anfang Mai unternommen wurde. Sie erfolgte mit unseren begleitenden Lehrern Herr Brade und Herr Epting sowie zusammen mit unserem Schulseelsorger Pater Mariusz Kowalski, der eine große Hilfe für die Überwindung der vorhandenen Sprachbarriere darstellte. Das in seiner Erscheinung sehr ästhetische, jedoch neben seiner historischen Altstadt auch moderne Krakau faszinierte die Schüler sehr. Untergebracht im dortigen Salvatorianerkloster war es den Teilnehmern zudem möglich, in Kürze das Stadtzentrum zu erreichen, von wo aus die gemeinsamen Stadtbesichtigungen unternommen wurden. Darüber hinaus wurde neben der Stadt Krakau auch das nahe gelegene Auschwitz als Ziel gewählt. Zur Vertiefung der Auschwitz-Thematik setzten sich die Schüler nach ihrer Rückkehr im Rahmen

der letzten Kurssitzungen mit der Frage „Lyrik nach Auschwitz?!“ auseinander. Besonders bedanken wollen wir uns bei unseren Lehrern Herrn Brade und Herrn Epting und vor allem bei Pater Mariusz für die interessante Führung durch einen kleinen Teil seiner Heimat sowie dem Salvatorianerorden für die Unterbringung und Verpflegung im Krakauer Mutterhaus.

*Benjamin und
Sebastian Börner, KS 2*





Wie komme ich hier hoch?



Baumklettern



die Herausforderung



am Ziel



bewegte Schule



Führen und geführt werden



Felicitas' persönlicher Nachdenkplatz



Abenteuer macht Schule – Schule macht Abenteuer: Impressionen aus Marul 2013

Unter der Leitung von Winfried Kramer, Barbara Sigg und Hildegard Kitchen fand auch im aktuellen Schuljahr 2013/14 die bereits zur Institution gewordene Veranstaltung „Abenteuer macht Schule – Schule macht Abenteuer“ im Rahmen der Begabungsförderung in Marul (Großes Walsertal) statt. Anstelle eines Erlebnisberichts soll in diesem Jahr ganz bewusst eine von Winfried Kramer kommentierte Bildstrecke die zugehörigen Ereignisse im Jahresheft dokumentieren.

Barbara Sigg (Bilder)



Themen der Begabungsförderung im Schuljahr 2013/14

Thema – Klassenstufen –
Begleitende Lehrer:

Roberta – Lernen mit Robotern
ab 6 bis 12 – *Peter Allgaier*

**Schule macht Abenteuer –
Abenteuer macht Schule**
ab 8 – *Winfried Kramer, Thorsten Schmidt*

**Broadway meets Salvatorkolleg –
Dokumentation des Theaterprojekts
der Klasse 8a**
ab 6 – *Florian Tobisch*

**Russisch für Anfänger und
Fortgeschrittene**
ab 9 – *Jolanta Harsch*

**Bienvenidos en América Latina!
Spanisch und Landeskunde Ecuador/Peru**
ab 9 – *Birke Conrad, Martha Gomm*

Die hohe Kunst des Bierbrauens
ab 10 – *Urs Fuchs*

**Wir zeigen uns! Eine Einführung in das
Fotografieren und Präsentieren**
ab 7 – *Josef Heine*

Gott grüß die Kunst
ab 10 – *Andreas Brade, Thomas Epting*

**Come stai? – Benissimo –
Italienisch im Selbstlernkurs**
ab 8 – *Karin Heine, Elisa Pasotti*

Business-English –
ab 10 – *Mike Payant*



Un curso de español en Logroño – Spanischlernen in Logroño

Am 01. November 2012 machten wir uns, eine Gruppe von elf Schülerinnen und Schülern, nach Spanien auf, um in der Rioja, im Norden Spaniens, genauer gesagt: in der Stadt Logroño die spanische Sprache „vor Ort“ zu erlernen. Wir, das waren: Lena Diepolder, Victoria Elze, Jan Gleinser, Lisa-Marie Maier, Mareike Quednau, Sophia Riedel, Patrick Scheerer, Markus Weinbuch, Naomi Weinert, Yvonne Würzer und ich, die von den beiden Lehrerinnen Martha Gomm und Ingrid Diem begleitet wurden.

Es wäre noch zu erwähnen, dass wir uns ein Jahr vor dieser Reise – im Rahmen der

Begabungsförderung – mit Frau Gomm und Frau Diem einmal pro Woche trafen, um den Grundwortschatz und wesentliche Bereiche der spanischen Grammatik zu erlernen. Dabei hatten wir auch viel über die Kultur Spaniens und Mittel- und Südamerikas erfahren. Frau Gomm erzählte öfters von „ihrem“ Heimatland Peru und von „ihrer“ Stadt Lima. Dieser Sprachkurs war im Grunde genommen die Voraussetzung für die Reise nach Logroño.

Am 01. November 2012 ging es, wie gesagt, los: zuerst mit dem Zug von Memmingen nach München und von dort aus mit dem Flugzeug nach Bilbao und anschließend mit dem Bus nach Logroño. Fast zehn Tage verbrachten wir in Logroño und wohnten dort

in der “Residencia Francisco Jordán“. Vormittags hatten wir bei Frau Gomm Spanischunterricht und nachmittags machten wir Ausflüge oder sonstige Erkundungen. Da war eine Stadtrallye dabei, die uns einen Überblick über Logroño und seine Geschichte verschaffte. Durch Logroño führt der Jakobsweg und so liefen wir an einem Sonntag bis nach Navarrete (12 km). Wir sind wohl nur eine kurze Strecke gelaufen, aber immerhin bekamen wir in Navarrete einen Stempel in unseren Pilgerausweis. Eines Nachmittags wurden wir auch durch eine „Bodega“ geführt und durften zum Abschluss den Rioja-Wein probieren. Mit einem Linienbus fuhren wir ins Baskenland, nach Laguardia. Diese schöne mittel-



alterliche Stadt liegt auf einem Hügel und ist von einer Stadtmauer umgeben. Wir konnten also nicht nur die wunderschöne Stadt besichtigen, sondern wurden auch Zeugen eines besonderen Ereignisses, des „Rindertreibens“. Was muss man sich darunter vorstellen? Einige Straßen wurden abgesperrt und zwei oder drei junge Rinder wurden mit viel Geschrei durch diese Straßen gejagt. Für uns war solch ein Ereignis etwas Außergewöhnliches und ich glaube, dass wir alle sehr aufgeregt waren.

Bereits im Mai 2010 war die erste Schülergruppe in Logroño und hatte damals, mit Unterstützung des Lehrers Alexander Notz, gute Kontakte mit dem „Instituto Sagasta“, dem dortigen Gymnasium geknüpft. Wir durften also, wie die Gruppe zuvor, zwei Tage den Unterricht an einem spanischen Gymnasium miterleben. Das war ein tolles Erlebnis und so hatten wir die ersten Kontakte mit spanischen Jugendlichen.

Ab und zu hatten wir auch unseren „freien“ Nachmittag, d.h. wir hatten die Erlaubnis „allein“ (in Kleingruppen) die Stadt und die umliegenden Einkaufszentren zu erkunden. Am neunten Tag unserer Reise nahmen wir Abschied von Logroño und ganz besonders von ein paar Spaniern, die uns schon bei der Vorbereitung und auch in Logroño stets

behilflich waren. Ich spreche von „unserem Jaime“, dem Verwalter des Wohnheims, der immer sehr hilfsbereit war; Marino, dem pensionierten Lehrer des „Instituto Sagasta“, der uns bei der Organisation und am dortigen Gymnasium zur Seite stand; Resti, der uns die Stadt zeigte, uns zur „Bodega“ begleitete und dort unser Übersetzer war und zu guter Letzt Pater Fernando, der uns auch seine Hilfe anbot.

Von Logroño aus ging es mit dem Bus zurück nach Bilbao, der letzten Station unserer Reise. In Bilbao, der größten Stadt des Baskenlandes, besuchten wir das Guggenheim-Museum, eines der bedeutendsten europäischen Kunstmuseen. Anschließend machte Emanuel, ein Student aus Bilbao und ein guter Bekannter der Familie Quednau, mit uns einen Spaziergang durch die schöne Altstadt mit ihren historischen Gebäuden. Am darauffolgenden Tag, den 11. November 2012, ging es mit Flugzeug und Zug zurück nach Memmingen, wo wir von unseren Eltern abgeholt wurden.

Während dieses zehntägigen Aufenthalts haben wir viel über das Leben und die Gewohnheiten der Spanier erfahren. Diese schöne Zeit werden wir alle niemals vergessen.

Teresa Diem



SMV

Global Day

Die Premiere des SMV Global Day am 22.07. erwies sich als voller Erfolg. In zahlreichen, nach Ländern geordneten Workshops lernten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler Wissenswertes über Schweden, Indien, Ghana, Italien, die USA, die Türkei, Österreich, Schottland und viele andere Nationen. Hierzu wurden von der SMV – deren Mitglieder den Global Day weitgehend eigenständig planten, organisierten und durchführten – im Vorfeld Lerngruppen gebildet, die aus Schülern verschiedener Altersstufen (Kl. 5-10) bestanden. Die Teilnehmer konnten auf Wunschzetteln nach Interesse wählen und waren so zudem motiviert, etwas über „ihr“ Land zu erfahren. Als Beispiel über den möglichen Ablauf des Global Day in einem Workshop soll hier die Landesgruppe „Österreich“ kurz vorgestellt werden: Für den Schülersprecher und

SMV-Vorstand Antonius von Waldburg-Zeil war es Herzenssache, den Mitschülern sein Heimatland (er hat die österreichische Staatsbürgerschaft) vorzustellen. Nachdem zu Beginn standesgemäß die Nationalhymne („Land der Berge“) vorgespielt wurde, mussten die Schüler danach aus dem Gedächtnis den Text der Hymne auf einem lückenhaften Arbeitsblatt ergänzen. Zur Landeskunde wurden ein Ratespiel zu den österreichischen Bundesländern, deren Landeswappen und Hauptstädten veranstaltet, bei dem auch dem begleitenden Lehrer (und ausgewiesenen Österreicher-Kenner) klar wurde, wie ausbaufähig unser Wissen über das Nachbarland ist. Damit bei aller Theorie auch das Praktische nicht zu kurz kam, baten die beiden Organisatoren, Anna Braun und Antonius von Waldburg-Zeil, zum Tanz, indem sie allen Teilnehmern eine kurze Übungsstunde im langsamen Walzer erteilten. Als Belohnung für das kräftezehrende Tanzen standen danach Sachertorte und Linzer für alle bereit. Die Geschichte der



Habsburger Monarchie schließlich konnte Antonius, Ur-ur-ur-ur-Großneffe (ich hoffe, ich hab's richtig hinbekommen) Maria Theresias, als „Familiengeschichte“ erzählen, was dem Interesse der Teilnehmer überaus zuträglich war. Abschließend stellten die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer fest, dass die SMV in sämtlichen Workshops sehr gute Arbeit geleistet hat. Einem Global Day im Jahr 2014 steht demnach nichts im Wege.

Markus Benzinger



Madeleine Hanser (mitte) vor dem irischen Kilkenny Castle

Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

„Horizonte für die Zukunft unserer Kinder“

„Fortgehen ist die schönste und mutigste aller Handlungen. Vielleicht eine egoistische Freude, aber auf jeden Fall eine Freude für denjenigen, welcher der Freiheit einen Wert zuschreiben kann. Allein sein, ohne Bedürfnisse, unbekannt, fremd sein, sich dennoch überall zu Hause fühlen und ausziehen zur Eroberung der Welt.“
(Isabelle Eberhardt)

Unsere Schüler weltweit unterwegs Sinnvoll, wertvoll, prägend – Eindrücke von Rückkehrern

Verschiedene Informationsveranstaltungen für Schüler und Eltern und zahlreiche Einzelberatungen im Laufe eines Schuljahres über die Möglichkeiten einige Zeit im Ausland zu verbringen, sei es während der Schulzeit oder unmittelbar nach dem Abitur, führen dazu, dass immer mehr Schüler die Gelegenheit wahrnehmen und sich auf die Erfahrung mit fremden Menschen und Ländern einlassen.

Lesen Sie in der Folge Erfahrungsberichte von Schülern nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat, vom manchmal erstaunlichen Kulturschock, nicht bei der Begegnung mit dem Ausland, wie man meinen möchte, sondern bei der Rückkehr in die eigene Welt. Auch Eltern, die den Mut hatten, ihre Kinder ziehen zu lassen, und jetzt stolz und froh sind, dass man gemeinsam ein solches Abenteuer durchgestanden hat, kommen in den folgenden Beiträgen zu Wort. Es berichten Madeleine Hanser, Emily Röhm, Veronika Hildebrand, Stefan Jäger, Frau Andrea Jäger, Franziska Leichte, Marie Waizenegger, Frau Andrea Waizenegger und Sophia Mohr.

Für ein halbes Jahr allein in Irland

Hey lads!
Ich war für ein halbes Jahr auf der grünen Insel und würde euch gerne etwas darüber erzählen. Durch die gute Beratung von Frau Heine habe ich eine tolle Organisation (Partnership) gefunden. Mithilfe der Organisation bin ich in Irland in einer wunderbaren Gastfamilie untergekommen. Während meines Aufenthaltes habe ich viele Bekanntschaften geschlossen, mit denen ich immer noch Kontakt habe. Ich war außerschulisch im Drama-Club (Theater) und durfte sogar an einem

Passionsspiel meiner Kirchengemeinde mitmachen! Ich habe viel Tolles erfahren dürfen und bin in dieser Zeit selbstbewusster und selbstständiger geworden. Wegen meines langen Aufenthaltes kann ich jetzt auch im Englisch-Unterricht (ja, in Irland spricht man Englisch, Gälisch [=Irish] wird nur noch vereinzelt gesprochen) ohne weiteres mithalten. Außerdem, man glaubt es kaum, denke ich manchmal auf Englisch. In Irland hab ich sogar angefangen, auf Englisch zu träumen! Deswegen macht sich meine Familie auch öfters einen Spaß daraus, wenn ich ein bisschen verdreht spreche (anstatt „Kann ich an den PC?“, sag ich manchmal aus Versehen „Kann ich auf den PC?“) Gegen Ende meines Auslandshalbjahrs wollte ich gar nicht mehr zurück. Klar habe ich meine Familie vermisst und war dann auch glücklich alle nach so langer Zeit wiederzusehen, aber auch in Irland hatte ich mir einen Freundeskreis aufgebaut und meine Gastfamilie ist mir auch total ans Herz gewachsen. Irgendwie habe ich es bereut, mich nicht doch für ein ganzes Jahr beworben zu haben. Auf jeden Fall kann ich jedem empfehlen, einen Auslandsaufenthalt während der Schulzeit zu machen. Es wird eine Bereicherung für euer ganzes Leben sein!

Madeleine Hanser, Kursstufe 1



Down Under

Meinen Australienaufenthalt verbrachte ich zwischen April und Juni 2012 am Saint Leo’s Catholic College in Wahroonga etwas nördlich von Sydney. Die Schüler wie auch die Lehrer nahmen mich freudig auf und ermöglichten mir eine unbeschreiblich schöne Zeit im Land „Down Under“. In diesen, viel zu kurzen 3 Monaten habe ich viele wundervolle Menschen kennengelernt, zu denen ich immer noch Kontakt habe und die ich auf jeden Fall wieder sehen möchte. Mein Wunsch ist es, noch einmal nach Australien zurückzugehen, denn ein paar Orte, wie zum Beispiel Bundanon, sind mir besonders im Gedächtnis geblieben, und ich möchte sie noch einmal besuchen. In Bundanon lebt der australische Künstler Arthur Boyd. Bei einer

Exkursion mit der Kunstklasse nahmen wir an Workshops teil und durften dort dieselben Motive zeichnen, die Arthur in seinen berühmten Bildern verwendet. Der Aufenthalt hat mir persönlich sehr viel gebracht. Und wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich sofort wieder dorthin aufbrechen.

Emily Röhm, Kursstufe 2

Mein Jahr in Südafrika

Alles was ich hier berichte, beruht auf meinen eigenen Erlebnissen und Erfahrungen. Von August 2012 bis August 2013 war ich im Rahmen des Weltkirchlichen Friedensdienstes des BDKJ (Bund der katholischen Jugend) zusammen mit meiner Mitfreiwilligen Corinna

Zeh aus Bad Schussenried in Johannesburg. Dort lag meine Einsatzstelle, das Bienvenu Shelter. Zuvor hatte ich mehrere Vorbereitungsseminare besucht und einen Solidaritätskreis aufgebaut. Ein Solidaritätskreis ist ein Unterstützerkreis, der aus Bekannten, Freunden, Verwandten etc. besteht. Ihnen schickte ich ca. alle drei Monate einen Bericht und wurde von ihnen auch finanziell unterstützt. Ich wurde überdies vom „Weltwärts“-Programm unterstützt. Dies ist ein Förderprogramm der Bundesrepublik für die Freiwilligendienste im Ausland. Das Bienvenu Shelter ist eine vorübergehende Bleibe für Flüchtlingsfrauen und deren Kinder. Das Shelter hat zum Leitspruch „I was a stranger and you welcomed me“, unter dem auch ich herzlich willkommen geheißen wurde. Das Haus wurde im Jahre 2001 von den Scalabrini Schwestern gegründet. Die SC-Missionsschwestern sind eine Kongregation, deren besondere Aufgabe der missionarische Dienst an den Emigranten ist. Die Flüchtlingsfrauen, die dort leben, kommen aus vielen verschiedenen afrikanischen Ländern, wie dem Kongo, Äthiopien, Simbabwe etc. Sie dürfen dort leben, bis sie wieder auf eigenen Beinen stehen können. Die Einrichtung bietet Unterkunft, Essen, Sicherheit und für viele auch Hoffnung und Frieden. In



dieser Zeit sollen sie sich Arbeit suchen, Englisch lernen (sofern sie es nicht können) und einen Plan für ihre Zukunft erstellen, was nicht immer so einfach ist. Viele dieser Frauen und zum Teil auch deren Kinder sind traumatisiert, weshalb sie zusätzlich von der Einrichtung psychologische Hilfe bekommen. Das Bienvenu Shelter beherbergt folglich einen Babyroom für Kinder im Alter zwischen 3 Monaten und 3 Jahren, sowie eine Crèche (eine Art Kindergarten bzw. Vorschule) für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. Dorthin können die Frauen ihre Kinder bringen, selbst wenn sie aus dem Shelter ausgezogen sind. Die Crèche und der Baby Room sind von Montag bis Freitag von 8 Uhr früh bis ca. 17 Uhr offen. In dieser Zeit, haben die Frauen genug Zeit, sich um ihre Zukunft zu kümmern. Als ich an mein "Freiwilliges Soziales Jahr" im Ausland dachte, hatte ich das typische Bild vor Augen: Man lebt irgendwo im Nirgendwo, an einem kleinen Ort, mit Stromproblemen, ohne Internet und mit „exotischem“ Essen.

Ganz so war es bei mir allerdings nicht: Mit Corinna, manchmal auch mit anderen Gästen, teilte ich eine sehr große Wohnung in einem Haus, das nicht in direkter Nachbarschaft zu meiner Einsatzstelle lag. In meiner Wohnung gab es ein Wohnzimmer, ein Bad, eine Küche und für jeden von uns ein eigenes Zimmer, darüber hinaus hatten wir sogar einen Garten. Es gab selten Stromausfälle und sogar W-LAN war verfügbar. Die ganze Umgebung war ruhig und es kam mir so vor, als lebte ich eher in einer Kleinstadt als in der riesigen Metropole Johannesburg. Nur an die ständig bellenden Wachhunde in der Nachbarschaft musste ich mich gewöhnen. Ebenso auch an das Leben hinter vergitterten Fenstern, Gattern und hohen Zäunen mit Stacheldraht. Dies diente zu unserer Sicherheit, da Johannesburg nicht ungefährlich ist. Zu meiner Arbeitsstelle, dem Bienvenu Shelter, musste ich 20 Minuten zu Fuß gehen. Da meine Arbeit bei Tag begann und Corinna und ich meistens zusammen unterwegs

waren, gab es auf dem Weg zur Arbeit nie Probleme. Ich arbeitete von Montag bis Freitag im Bienvenu Shelter. Mein Alltag begann um 8 Uhr morgens in der Crèche. Dort half ich den "Teachers" beim Unterrichten, passte auf die Kinder auf und spielte mit ihnen. Nachdem alle Kinder zu Mittag gegessen, Zähne geputzt und sich schlafen gelegt hatten, hatte ich auch eine kleine Mittagspause. Um 13.30 kamen mehr oder weniger pünktlich meine 6-8 Hausaufgabenkinder von der 1. bis zur 3. Klasse. Zusammen machten wir immer zuerst die Hausaufgaben, nach Lust und Laune auch noch Zusatzaufgaben und zum Schluss wurde noch gespielt, gepuzzelt oder gemalt. Um 16:00 Uhr war mein Arbeitstag zu Ende. Ich hatte auch Urlaub, den ich nutzte, um das wunderschöne und so facettenreiche Land Südafrika zu bereisen und kennen zu lernen. Wenn ich nun auf mein Jahr zurückschaue, kann ich sagen, dass es ein sehr prägendes Jahr war. Ich würde es nicht missen wollen und kann jedem nur zu diesem Schritt raten. Dieses Jahr veränderte mich, ich wurde selbständiger und auch offener für fremde Kulturen. Meine Arbeit öffnete mir über viele Dinge die Augen, unter anderem wie wichtig es ist, dass Kinder behütet und ohne Gewalt aufwachsen und wie wichtig es ist, einen Platz für Flüchtlinge zu schaffen.

Ich machte viele schöne und einmalige Erfahrungen, trotzdem war es nicht immer leicht. In meiner Anfangszeit in der Crèche herrschte eine sehr strenge und nicht immer gewaltfreie Erziehung. Es kam nicht selten vor, dass die Kinder für eine Stunde still sitzen mussten und nicht reden durften. Ich erlebte aber, wie durch Fortbildungen und Veränderungen bei den Lehrbeauftragten die Crèche zu einem Ort wurde, an dem ich am Ende die Kinder umarmen konnte und sie einfach spielen lassen durfte, da im Laufe der Zeit auch meine Art, mit den Kindern umzugehen, akzeptiert wurde. Ich lernte meine Grenzen kennen und lernte sie zu akzeptieren. Die Arbeit im Shelter zeigte mir unter anderem, wie wichtig es ist, eine gemeinsame Sprache, wie in meinem Fall Englisch, zu haben, wenn viele verschiedene Kulturen zusammen leben und arbeiten. Ebenso durfte dabei nie der Respekt vor der anderen Kultur fehlen, auch wenn es manchmal schwierig für mich war, bestimmte kulturelle Eigenarten nachzuvollziehen. Ich habe in diesem Jahr viel erlebt, gesehen und mich auch selber besser kennen gelernt. Geholfen haben mir die gute Vorbereitung und vor Ort meine Mentorin. Man kann sich nicht perfekt auf so ein Jahr vorbereiten, weil man nicht genau weiß, was auf einen zukommen wird. Deshalb ist es wichtig, dass gute Grundvoraussetzungen geschaffen werden,

z. B. durch die Vorbereitungsseminare und das Zwischenseminar. Es ist gut, zu wissen, was einem selber hilft, wenn es mal nicht so gut geht: z. B. sich ein Stück Heimat in das fremde Land mitzunehmen, wie in meinem Fall Fotos und Tee. Mehr Infos zum Weltkirchlichen Friedensdienst des BDKJ gibt es auf: www.ich-will-wfd.de Wer mehr zu meinem WFD wissen will oder Fragen hat, darf mir gerne eine Mail schreiben: vroni.hildebrand@gmail.com

Veronika Hildebrand, Abitur 2012

Ein Sommer in Neuseeland

Im Winter 2010, während der 9. Klasse, bewarb ich mich für einen Schüleraustausch, der von AFS organisiert wurde. Ich hatte das Glück, dass ein passender Austauschpartner in meinem Wunschland Neuseeland für mich gefunden wurde. So durfte ich im Sommer 2011 für zwei Monate (Juli-August) bei einer neuseeländischen Familie in der Hauptstadt Wellington leben und das Wellington College besuchen. Diese Zeit war einfach atemberaubend. Meine Gastfamilie gab sich viel Mühe, mir das Land zu zeigen, die Kultur und ihre Lebensweise

nahe zu bringen. Außerdem war es auch interessant, das Schulsystem dort kennen zu lernen und zu erfahren, wie es ist, in Schuluniform zur Schule zu gehen. So lernte ich eine Menge neuer Dinge für mein Leben dazu. Viele der Freundschaften, die ich dort geknüpft habe, bestehen bis heute. Vor allem der Kontakt zu meiner Gastfamilie ist immer noch eng. Natürlich lernt man in so einer Situation auch viel über sich selbst, man bekommt mehr Selbstvertrauen und wird selbständiger. Ich kann nur jedem empfehlen, diese Erfahrung zu machen und es selbst zu erleben.

Stefan Jäger, Kursstufe 2

Schüleraustausch mit Neuseeland – aus Elternperspektive

Unser Sohn Stefan nahm im Sommer 2011 an einem Schüleraustausch mit Neuseeland teil. Im Winter durfte dann sein neuseeländischer Partner acht Wochen bei uns leben. Diese Zeit war für unsere ganze Familie sehr lehrreich. Bereits bei der Vorbereitungsveranstaltung, die alle Gastfamilien besuchten, lernte man, sich in Menschen aus anderen Ländern hinein zu versetzen. Unser Gast Schüler brachte uns die Kultur seines Landes nahe, wir erfuhren viel über die

Lebensweise, das Essen und Trinken sowie den Kleidungsstil der Menschen in Neuseeland. Wir begannen auch, unsere eigene Region wieder näher zu betrachten, da wir unserem Gast die Schönheiten und die Kultur unseres Landes zeigen wollten. Dazu machten wir viele Ausflüge. Unser Gastschüler konnte am Anfang wenig deutsch reden, so war es für die ganze Familie eine Herausforderung, englisch zu sprechen. Diese zwei ereignisreichen Monate vergingen sehr schnell und als unser Gastschüler wieder heim flog, waren wir alle traurig. Der Kontakt zu ihm und seiner Familie ist bis heute nicht abgebrochen. Zum Schluss möchte ich noch anfügen, dass die Organisation AFS den Austausch super vorbereitete und sich viel Mühe gab, einen passenden Austauschpartner zu finden.

*Frau Andrea Jäger,
Mutter von Stefan Jäger, Kursstufe 2*

Abenteurer Australien

Im Januar des letzten Schuljahres begann für mich das bisher größte Abenteuer meines Lebens: Nachdem mir mitgeteilt wurde, dass ich ausgewählt worden war, um an einem Austausch mit einer Partnerschule im australischen Sydney teilzunehmen, konnte ich es kaum noch erwarten, bis der große Tag endlich gekommen war. Und so stieg ich am 23. Januar 2013 als sehr flugunerfahrene Zehntklässlerin in ein Flugzeug, das mich direkt ins ferne Australien bringen sollte. Zusammen mit Judith, einer Mitschülerin aus der Parallelklasse, begab ich mich auf einen 24-stündigen Flug, der uns nach einem kurzen Zwischenstopp in Singapur direkt nach Sydney brachte. Dort angekommen wurden wir von der Deutschlehrerin und Koordinatorin des Austausches, Mrs Todd, abgeholt und zu unseren Gastfamilien gebracht. Noch am Flughafen ereilte Judith und mich der erste „Kulturschock“. Zuerst in Form des warmen Klimas, denn zum Zeitpunkt meiner Reise war in Australien gerade Hochsommer. Wir waren also bei Temperaturen um den Gefrierpunkt in Frankfurt losgeflogen und bei 26 Grad um 8 Uhr morgens in Sydney angekommen. Das hat uns natürlich schon erst einmal „umgehauen“. Danach kam der zweite „Schock“ und zwar als Mrs

Todd sich in ihr Auto setzte und begann, auf der falschen Straßenseite zu fahren ... Bei meiner Gastfamilie angekommen, wurde ich sehr herzlich von meiner Gastmutter Bareena und meiner Gastschwester Maddi begrüßt. Da wir zuvor nur durch E-Mails in Kontakt gestanden hatten, war ich sehr nervös, wie meine „Familie auf Zeit“ so sein würde. Doch die beiden sowie mein Gastvater waren sehr freundlich und überaus liebevoll zu mir. Nach einer etwas unruhigen Nacht – das Heimweh hatte leider zugeschlagen – begab ich mich am nächsten Morgen nach Sydney: Es war nämlich der sogenannte „Australia-Day“, der australische Nationalfeiertag, der perfekte Anlass, um eine „Sightseeing-Tour“ durch Sydney zu machen. Ich ging über die Harbor-Bridge, besichtigte das Opera House und verbrachte einen unglaublichen und interessanten Tag in Sydney. Nach diesem Tag hatte ich glücklicherweise auch keinen Jetlag mehr (der Zeitunterschied betrug +10 Stunden) und auch das Heimweh war verschwunden – und es sollte während meines ganzen restlichen Aufenthalts nicht ein einziges weiteres Mal auftauchen. Nach dem Kennenlernen der restlichen Familie (inkl. Oma, Tanten und Onkeln, Cousins etc.) begann nach ein paar Tagen der normale Schulalltag für mich. Hier fand ich

glücklicherweise sehr schnell Anschluss, durfte neue Schulfächer wählen (u.a. Modern History, Drama, Photography – und kein [!] Mathe) und verbrachte dort eine wunderbare Zeit. Ich durfte auch an verschiedenen Exkursionen teilnehmen, einmal bekam ich sogar die Möglichkeit, einen buddhistischen Tempel zu besuchen, was eine sehr berührende und tiefgreifende Erfahrung war. Ich habe viele neue Freunde kennengelernt, zu denen ich auch heute noch Kontakt habe. An den Wochenenden unternahm meine Gastfamilie viele Ausflüge mit mir, wir flogen auch für mehrere Tage sowohl nach Adelaide als auch an die Gold Coast. Wir gingen an den Strand, besichtigten die Sehenswürdigkeiten in Sydney, trafen Freunde, grillten während der lauen Sommerabende und genossen die australische Lebensart. Mein Gastpapa liebte es, mir die australische Geschichte näher zu bringen, meine Gastschwester hatte endlich wieder eine große Schwester zum „Quatschen“ und meine Gastmama und ich unterhielten uns lange miteinander. Man behandelte mich ganz selbstverständlich wie eine weitere Tochter. Viel zu schnell gingen die 80 Tage vorüber und ich trat meine Rückreise wieder an. Nach einem herzerreißenden Abschied von meiner Gastfamilie, der auf beiden Seiten viele Tränen kostete, trat ich meinen 24-stündigen Rück-

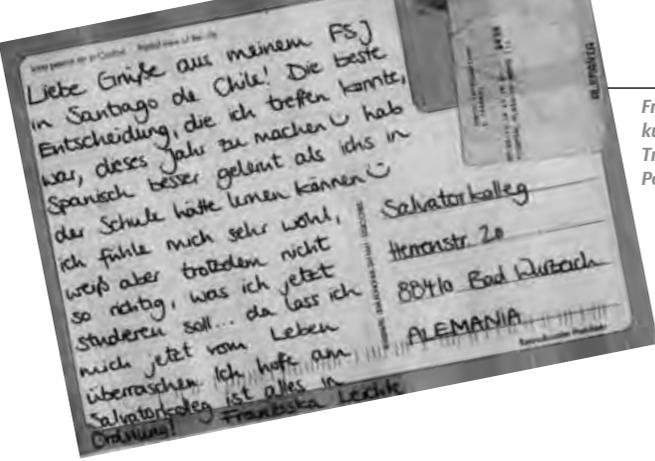
flug an – mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Einerseits freute ich mich natürlich auf meine Familie und die Freunde daheim in Deutschland, aber ich wusste auch, dass es ein Abschied für lange Zeit sein würde. Nach dem Flug wurden wir am Bahnhof in Ulm von unseren Familien in Empfang genommen und ich war erleichtert, dass alles so reibungslos verlaufen war und ich meine Familie und Freunde endlich wieder in die Arme schließen konnte. In Australien habe ich sehr viel gelernt: Ich habe nicht nur meine Sprachkenntnisse verbessert, sondern auch die australische Kultur und die (gast-)freundliche, multikulturelle, vielfältige und sehr tolerante Lebensart der Australier kennengelernt. Außerdem habe ich das Land kennengelernt und auch gelernt, „howtomakewefriends“ (wie man neue Freunde kennen lernt). Wenn man täglich in seinem gewohnten Umfeld lebt, verlernt man diese Fähigkeit, doch im Ausland ist man darauf angewiesen. Ich wurde selbstbewusster und nachdem ich in Sydney gelandet war, fühlte ich mich, als ob ich die ganze Welt erobern könnte, weil ich meinen ersten Flug ganz alleine – ohne meine Eltern – bewältigt hatte. Auch heute noch sage ich mir, wenn ich vor scheinbar nicht zu bewältigenden Aufgaben stehe: „Du bist alleine nach Australien geflogen, das wirst du jetzt auch

noch schaffen!“ Obwohl ich bei einer Familie lebte, musste ich doch lernen, Verantwortung für mich selbst zu übernehmen und auch mit dem mir zur Verfügung stehenden Geld angemessen umzugehen. Mir wurde bewusst, wie glücklich ich sein kann, eine so liebevolle und unterstützende Familie zu haben. Allgemein kann ich sagen, dass ich drei der schönsten Monate meines Lebens in Sydney verbringen durfte und dass ich sehr dankbar dafür bin. Und ich weiß nun, dass ich jederzeit wieder nach Australien zurückkommen kann, weil dort meine zweite Familie auf mich wartet.

Marie Waizenegger, Kursstufe 1

Abenteurer Australien – aus Elternperspektive

„Mama, Papa, darf ich nach Australien?“ Mit dieser Frage kam meine Tochter eines Tages aus der Schule. Da sie schon öfter mit dem Gedanken ins Ausland zu gehen gespielt hatte, hat mich die Frage nicht überrascht, das Ziel der Reise allerdings schon. Australien liegt ja schließlich nicht um die Ecke, sondern ist 16.000 km und 24 Flugstunden entfernt. Einige Gespräche und Erwägungen später haben wir ihr dann erlaubt, sich zu bewerben. Wir wussten, dass wir Marie nicht halten konnten,



Franziska Leichte (Abitur 2012) berichtet kurz und bündig von ihrem FSJ in Chile – Trotz Skype und E-Mail ist die klassische Postkarte nicht zu ersetzen!



da sie dieses Abenteuer von ganzem Herzen wagen wollte. Doch erst als sie dann die Zusage bekam, machten wir uns Gedanken darüber, was jetzt kommen würde. Die vielen Vorbereitungen und Erledigungen, die uns schon 3 Monate vor der Reise beschäftigten, haben uns von allzu großen Sorgen und Bedenken abgelenkt. Auch haben uns die guten Erfahrungen der ehemaligen Austauschschüler und des Reiseveranstalters sehr viel Mut gemacht. Alle bestätigten uns, dass die Schüler diese große Aufgabe sehr gut bewältigen könnten und die Reise kein allzu großes Problem darstellen würde. Marie hatte dann bald den ersten Kontakt mit ihrer Gastfamilie, die sie sehr herzlich eingeladen hat. Durch die modernen Kommunikationsmittel konnte der Kontakt regelmäßig gepflegt werden und Fragen und Probleme schon im Vorfeld geklärt werden. Als der Tag der Abreise dann kam, waren wir natürlich traurig, aber man will ja seinem Kind den Abschied nicht so schwer machen. Am Bahnhof in Ulm war der Abschied dann schon hart, aber der Zug wartet nicht und so ging alles sehr schnell. Und dann war sie schon weg. Wir fuhren mit Bauchweh und schlechtem Gewissen nach Hause. War es richtig, sie alleine so weit weg zu schicken? Würde es ihr gefallen? Wie groß würde das Heimweh sein? Bis zum Abflug in Frankfurt waren wir dann noch per Handy in Kontakt. Den Flug haben

wir dann über das Internet live verfolgen können, was total spannend war. Als wir dann den ersten Kontakt per E-Mail hatten, klang Marie sehr positiv, aber auch total erschöpft. Nach ca. einer Woche hatten wir den ersten Kontakt per Skype und erst da wussten wir, dass es Marie gut geht. Wir konnten sie live sehen und hören und sie redete wie ein Wasserfall. Sie berichtete uns von ihren ersten Erlebnissen und von ihrer tollen Gastfamilie, die sie wie eine Tochter behandelte. Sie bestätigte uns, sie habe kein Heimweh und fühle sich rundum wohl. Wir hatten täglich E-Mail Kontakt und wöchentlich per Skype. Von Woche zu Woche konnte man sehen, wie Marie selbstständiger und erwachsener wurde. Sie hat viele neue Freunde in Australien gefunden, zu denen sie heute noch Kontakt pflegt. Sie hat ihren Horizont enorm erweitert und viel über Land und Leute in Australien gelernt, was sie auch ihrem Gastvater zu verdanken hat. Außerdem hat sie ihre Englischkenntnisse weiter verbessert. Wir können das Abenteuer Austausch sehr empfehlen, denn auch wir haben etwas gelernt: „Wenn die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel.“
Frau Andrea Waizenegger, Mutter von Marie Waizenegger, Kursstufe 1

Gastschüler und Gäste aus Europa und aller Welt am Salvatorkolleg

Die Zusammenarbeit mit dem italienischen Schulamts Bozen hat uns auch in diesem Jahr wieder in den Genuss zweier italienischer Kursstufenschülerinnen (Ilaria Tinaglia und Giulia Cusini) gebracht, die bei den Familien Straub und Lehr ihrer Partnerschülerinnen herzlich aufgenommen wurden. Mit dem Ziel, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern, nehmen sie wie ihre italienischen Vorgängerinnen in den letzten Jahren von September bis Anfang Dezember am Unterricht in allen Fächern teil. Im Rahmen des Italienischkurses der Begabtenförderung am Salvatorkolleg fungieren sie als italienische Muttersprachlerinnen als motivierende und hilfreiche Lehrerinnen. Grazie mille, Ilaria e Giulia!
Der Europäische Freiwilligendienst geht in diesem Jahr in seine vierte Runde. Das Salvatorkolleg freut sich in diesem Schuljahr über Anna Repina aus St. Petersburg/Russland und Justina Molyte aus Vilnius/Litauen. Sie arbeiten in verschiedenen Bereichen der Schule mit und geben uns ganz nebenbei Einblicke in ihr Land. In unserer Veranstaltungsreihe „Menschen überwinden Grenzen“ war die für ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnete griechische Politologin, Redakteurin und Schriftstellerin Eleni Torossi für einen Tag an unserer Schule:

„Menschen überwinden Grenzen“ – ein Vortrag der griechischen Schriftstellerin und Journalistin Eleni Torossi

Die Stiftung „Gymnasium Salvatorkolleg – Horizonte für die Zukunft unserer Kinder“ veranstaltete am Donnerstag, den 21. Februar 2013 im Rahmen der Vortragsreihe „Menschen überwinden Grenzen“ einen Abend mit der griechischen Schriftstellerin Eleni Torossi. Die Intention der Vorträge ist es, ein „Stück Welt“ (Zitat P. Friedrich) in das Gymnasium Salvatorkolleg zu holen und den Erfahrungshorizont von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern, Lehrern und allen anderen Interessierten zu erweitern. Der Abend wurde durch eine Begrüßungsrede von P. Friedrich eröffnet. Dieser erklärte, dass Grenzen nicht nur global, sondern auch lokal und im Kopf eines jeden Einzelnen überwunden werden müssen. Die Stiftung „Gymnasium Salvatorkolleg – Horizonte für die Zukunft unserer Kinder“ verfolgt das Ziel, Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, ins Ausland zu gehen. Laut P. Friedrich wird dadurch ihr Horizont erweitert, sie entwickeln Reife, begreifen kritisch zu sein und kommen verändert zurück. Für dieses Thema konnte die Schriftstellerin und Journalistin Eleni Torossi gewonnen werden. Die in Athen geborene Griechin verließ



1968 ihre Heimat aufgrund der damaligen Militärrherrschaft, kam nach Deutschland und begann in München zu studieren. Bald fand sie beim Bayerischen Rundfunk und bei weiteren ARD-Anstalten Arbeit und veröffentlichte erste Bücher. Durch Radiogesichten, Featurs und kulinarische Kolumnen ist sie seit 2005 bekannt und auch mit vielen Auszeichnungen, wie z. B. dem Bundesverdienstkreuz, geehrt worden. Eleni Torossi weiß genau, wie es sich anfühlt, Grenzen zu überwinden und sich in einem neuen Land ein neues Leben aufzubauen. Frau Torossi sieht sich selbst als „Geschichten-Erzählerin“. In dieser Art begann sie auch ihren Vortrag: sie erzählte über ihre letzte Griechenlandreise und ihre neuesten Erfahrungen und Erkenntnisse, die sie dort gesammelt hat. Die Stadtfucht und das damit verbundene Leerstehen von Wohnungen in Athen und Thessaloniki, die Gründung vieler Bürgerinitiativen und das vielen Normalverdienern fehlende Geld waren ihre Anfangsthemen. Sie erklärte ihre Sicht auf diese Themen, die sie immer in Verbindung mit der in Griechenland vorherrschenden Krise brachte, und erzählte über persönliche Erlebnisse. Sie rundete ihren Vortrag mit einer Lesung aus ihrem noch nicht veröffentlichten Werk, das den Arbeitstitel „Das taube Buch“ trägt, ab. Diese Erzählung ist ein Stück sehr

persönlicher Literatur, die Frau Torossi bei der Lesung selbst rührte. Der Auszug handelte von einer tauben Mutter, die mit ihrer Tochter aus Griechenland nach Deutschland auswandert und enthält einige Parallelen zu Frau Torossis eigenem Leben. Das Buch bietet außerdem einen Einblick in das Griechenland der 60er- und 70er-Jahre unter dem Militärregime. Frau Torossis Vortrag war sehr informativ und äußerst interessant. Im Anschluss bot sich die Möglichkeit, bei griechischem Wein und griechischen Snacks, die von fleißigen Helfern nach Frau Torossis Rezepten gebacken worden waren, mit ihr und anderen Besuchern ins Gespräch zu kommen.

Natalie Spieler, Klasse 10d



Sophia Mohr am „Ende der Welt“

„Land, wo die Welt zu Ende ist“. Das bedeutet *Chilli* in der indigenen Sprache der Aymara und bezeichnet ein Land, das in etwa eine Längenausdehnung von der Mitte Dänemarks bis zur Sahara aufweist und von der Atacama-Wüste im Norden bis zu den Gletschern von Patagonien im Süden so ziemlich alle Klimazonen durchmacht. Nach Villarrica, einer Stadt mit etwa 45.000 Einwohnern im Süden Chiles, sind Markus Weinbuch und ich am 15.06.2013 für 10 Wochen zum Schüleraustausch aufgebrochen. Den beeindruckenden Blick auf die Besonderheit der Stadt, den Villarrica-Vulkan mit See, durften wir täglich genießen. Eine Zeit voller neuer Erfahrungen und Erlebnisse, die man unmöglich alle aufschreiben kann. Dennoch möchte ich im Folgenden zumindest das Wichtigste und Schönste zusammenfassen. Das Colegio Alemán de Villarrica, also die Deutsche Schule Villarrica ist mit Sicherheit der Ort, an dem ich die meiste Zeit verbracht

habe. Dies ist schon allein der Tatsache geschuldet, dass es sich bei dieser Privatschule um eine Ganztageschule handelt, d. h. Unterricht von 08.00 - 16.00 Uhr. Allerdings muss man hierzu sagen, dass die einzelnen Stunden auch wesentlich weniger anstrengend und intensiv gestaltet sind als an unserer Schule. Hochinteressant fand ich den extremen Unterschied von einer privaten und zu einer öffentlichen Schule, die wir Deutschen einen Tag lang besuchen durften. Beispielsweise wird vielen Schülern der Privatschule täglich, neben reichlichen Pausenbrotten, ein frischgekochtes Mittagessen ihrer Mütter zur Schule gebracht. An der öffentlichen Schule dagegen gibt es täglich ein Frühstück und eine warme Mahlzeit, die vom Staat finanziert wird, da die jeweiligen Familien oft nicht ausreichend für ihr Kind sorgen können. Eigentlich eine gute Sache, die aber zur Folge hat, dass für notwendige Lehrkräfte keine Finanzmittel mehr zur Verfügung stehen und die Schulbildung und somit auch die Zukunftschancen der Kinder auf der Strecke bleiben. Beinahe

90% der chilenischen Schüler besuchen eine öffentliche Schule, wobei lediglich circa 20% von ihnen die Aufnahmeprüfung der Universitäten bestehen und dann, aufgrund der hohen Studiengebühren, meistens trotzdem keine Möglichkeit zum Studieren haben. Mit diesem Hintergrund nahm ich die zahlreichen Armenviertel wesentlich bewusster wahr und mir wurde klar, dass diese Armut der Familien meist einen ewigen Kreislauf bedeutet. Eine weitere Herausforderung für mich war natürlich die neue Sprache. Mein Ziel war es, diese bis zu meiner Rückreise einigermaßen zu beherrschen oder zumindest alles um mich herum zu verstehen. Volle Unterstützung bekam ich von meiner halbdutschen Gastmama und vor allem von all den Schulkameraden, die kräftig mit mir am Vokabular arbeiteten. Zudem konnten wir einen Spanischkurs organisieren, für den sich eine betagte, aber herzliche Lehrerin der Schule bereit erklärte. Sie entwickelte große Freude an uns und ernannte uns zu ihren Lieblingskurs.



Sophia Mohr (r) mit ihrer Gastfamilie

Zusammen genossen wir mehrmals wöchentlich Tee und Kekse und kamen so ins Gespräch über Probleme des Landes und Unterschiede zu Deutschland. In ihrem Unterricht hat sie uns spanische Gedichte und Lieder näher gebracht. Durch persönliche Geschichten und unsere Diskussionen sind wir meist vom Unterrichtsstoff abgekommen, bekamen einen tieferen Eindruck in die chilenischen Mentalität. Für die bemühte Lehrerin war hauptsächlich das Gespräch auf Spanisch und eine gute Atmosphäre wichtig. Die Begeisterung war groß, als ich letzten Endes mein Ziel erreichte und mich mittlerweile im Alltagsspanisch sicher fühle. Auch in meiner Gastfamilie fühlte ich mich gut umsorgt und aufgehoben. Gemeinsam unternahmen wir interessante Reisen und ich lernte die Schönheit und Vielfalt Chiles kennen. So fuhren wir in umliegende Städte und Landschaften um Meer, Vulkane, Naturparks, Robben, Wasserfälle und neue Menschen kennenzulernen. Ein besonderes Erlebnis dabei war der Besuch meiner Gast-Oma, die mich mit einem hand-

gestrickten Poncho empfing, mir erlebnisreiche Ferien in der Natur bereitete und mich schließlich unter Tränen verabschiedete. Ein weiterer, wunderbarer Besuch statteten Isabel und ich deren Schwester Adriana (23) in der Hauptstadt Santiago ab. Hier lebt und studiert Adriana. In der 7-Millionen Stadt, im 18. Stock mitten im Zentrum war Großstadtflair angesagt und von den idyllischen Landschaften nur noch wenig zu sehen. An meinem letzten Wochenende führte die Reise ins Nachbarland Argentinien und ich lernte so Patagonien von einer anderen, auch interessanten Seite kennen. Mein 10-wöchiger Auslandsaufenthalt war nicht nur sprachlich eine Bereicherung. Ich habe die Menschen, das Land und die chilenische Kultur miterlebt und mir meinen eigenen Eindruck geschaffen. Ich bin dankbar für diese Möglichkeit und hoffe dieses Land wieder besuchen zu können.

Sophia Mohr





Kurz notiert – Ausblick auf zukünftige Auslandsprojekte an unserer Schule

Auf der Suche nach weiteren Kontakten für unsere Schüler zum englischsprachigen Ausland haben Pater Friedrich, Frau Heine und Herr Payant im Juni dieses Jahres die nord-englische Privatschule „The King’s School“ in Macclesfield in der Nähe von Manchester besucht. Sie wurden sehr herzlich von der Schule aufgenommen und konnten sich nach einem zweitägigen Aufenthalt einen sehr guten Eindruck von den dortigen Gegebenheiten machen. Nach Absprache mit den für Deutsch zuständigen Kollegen und der Schulleitung ist ein weiterer „kleinerer“ Austausch (neben dem bestehenden Austausch mit Wallingford) noch für dieses Schuljahr geplant. Ebenfalls geplant ist in Zusammenarbeit mit der Salvatorschule Berlin die Unterstützung eines Sozialprojekts in der Provinz Assam Nagaon in Nordindien. Die erste Kontaktaufnah-

me mit dem Projektleiter Andreas Heise, dem indischen Provinzial der Salvatorianer, Pater Rosario, und dem Schulleiter der Christ Iyoti School, Pater Prasat, haben im Januar 2013 stattgefunden. Pater Hubert und Frau Heine erhoffen sich für unsere Abiturienten die Schaffung einer Stelle für den Freiwilligendienst „Missionar auf Zeit“. Außerdem soll es für interessierte Lehrerkollegen die Möglichkeit geben, die indische Salvatorschule zu besuchen.

Karin Heine

Radfahrer aus Jersey sammeln für das Britische Rote Kreuz

Anfang Mai 2013 machte sich eine Gruppe von Radfahrern aus Jersey auf den Weg, um die 1.200 Kilometer von St. Malo nach Bad Wurzach zu bezwingen. Es handelte sich um Mitarbeiter des Britischen Roten Kreuzes auf

Jersey und BBC-Moderatoren, die mit dieser Aktion Spenden für ein Einsatzfahrzeug sammeln wollten. Am Ende jeder Tagesetappe wurden sie von den jeweiligen Ortsgruppen des Roten Kreuzes in Frankreich, der Schweiz und schließlich bei uns in Bad Wurzach betreut.

Bad Wurzach war das Ziel und der Höhepunkt der Fahrt, weil über 600 Bewohner von Jersey während des Krieges im Wurzacher Schloss interniert gewesen waren. Aus diesem Grund berichtete BBC-Reporter Chris Stone mehrmals live aus Bad Wurzach und machte Aufnahmen für eine Reportage über das Internierungslager. Das Schloss diente deshalb auch als Kulisse für den Aufbruch zur Heimfahrt. Schüler der 5. und 6. Klassen gaben den Radfahrern mit einer La-Ola-Welle den notwendigen Schwung für den anstrengenden Weg zurück.

Gisela Rothenhäusler



Italienischsprachige Gastschülerinnen aus Südtirol am Salvatorkolleg

Wie bereits in den vergangenen zwei Schuljahren dürfen wir auch in diesem Jahr wieder italienischsprachige Schülerinnen aus Südtirol bei uns am Salvatorkolleg begrüßen. Giulia Cusini (Bild: ganz links) und Ilaria Tinaglia (Bild: ganz rechts) nehmen seit Mitte September im Rahmen eines dreimonatigen Studienaufenthaltes am Unterricht der Klassen 10a und 10c teil. Zuhause in Bozen besuchen sie ein sprachliches Gymnasium und wollen im übernächsten Jahr ihr Abitur machen. Während ihrer Schulzeit in Bad Wurzach wohnen sie bei den Familien von Nadja Straub (KS 2, Bild: 2. v. links) in Ellwangen und Jasmin Lehr (KS 2, Bild: 3. v. links) in Bad Wurzach. Giulia und Ilaria gehören zu einer Gruppe von rund 40 Schülerinnen und Schülern aus Südtirol, die im Schuljahr 2013/2014 die Möglichkeit haben, an

baden-württembergischen und bayerischen Schulen ihre Kenntnisse der deutschen Sprache zu vertiefen. Das italienische Schulamt in Bozen koordiniert und unterstützt dieses interessante Projekt, das sich an Schüler von Gymnasien mit der Unterrichtssprache Italienisch richtet. Neben dem Unterricht in der Fremdsprache Deutsch sind es vor allem die Begegnungen mit den Mitschülern, den Gastgeschwistern und Gasteltern sowie das Kennenlernen des ganz normalen Alltags einer deutschen Familie, die diesen Aufenthalt zu einer umfassenden und unschätzbaren Bildungserfahrung werden lassen.

Ulrika Stütze



Sophia Riedel (links)

Bonjour à la France!

Sophia Riedel über ihren Aufenthalt in Reims, Frankreich, 27. August – 27. Oktober 2012 (Programm „BRIGITTE SAUZAY“)

«Bonjour à la France! Moi, Sophia Riedel, je vais rester chez toi pour 9 semaines.»
Etwa so lautete mein erster Gedanke auf französisch, als ich während meiner Anreise auf die französische Paysages geblickt habe und ihn damals noch, nur mit Mühe, zusammengeflickt bekommen habe. Wir fuhren etwa sechs Stunden mit dem Auto, entlang weiter Flächen voll Weintraubensträuchern, welche die Region Champagne-Ardenne kennzeichnen.
In der Stadt angekommen bin ich schließlich um ein Uhr, an einem Montag, dem 27. August. Das Wetter war eher gräulich und es lag schon der gewisse Odeur des Herbstes in der Luft. Für mich waren schon die ersten Einblicke in meinen neuen Wohnort, eine Großstadt, beeindruckend.
Reims, ungefähr gesprochen „Rrans“ (das „n“ nur angedeutet), ist eine eher provinzialische Stadt, die aber sehr viele alte Monumente hat und auch sehr viel Geschichte in sich trägt. Vielleicht haben Sie schon ein Mal von Reims gehört, oder besser gesagt, von seiner mächtigen, makellosen und unvergleichlichen

Kathedrale: La Cathedrale de Reims. Auf jeden Fall erfuhr ich, dass meine Schule, Collège privé Notre Dame, beinahe direkt neben dieser Kathedrale liegt. Das Wohnviertel meiner Austauschfamilie ist weiter entfernt, in einem eher ruhigeren Teil und daher musste ich jeden Tag mit dem Bus fahren.
Es war geplant, dass meine Eltern eine Nacht in einem Hotel bleiben würden und am nächsten Morgen früh auf Wiedersehen sagen würden. Also blieb mir nicht mehr sehr viel Zeit mit ihnen übrig.
Ein Teil der Familie – bestehend aus dem Vater (Christophe) und der Mutter (Karine), welche geschieden sind, und den beiden Kindern Nicolas und Audrey, die Ältere von beiden – begrüßten uns herzlich und zeigten uns kurz das Haus. Da die Schwester an dem Tag ihren 17. Geburtstag feierte, verzehrten wir genüsslich einen Schokoladenkuchen französischer Art und gaben ihr ein kleines Geschenk. Natürlich hatten wir auch Köstlichkeiten aus Deutschland, wie Wurst, Honig und Bier für den Rest der Familie dabei.
Als es später wurde und Christophe zu seiner anderen Familie gehen musste, machten wir uns auf den Weg in das *Coeur de la ville*, das Stadtzentrum, um die letzte Nacht mit meinen Eltern beim Abendessen in einem Restaurant zu genießen.
Die verbliebene Zeit ging schnell vorbei und

die Realität setzte ein, doch bevor ich meinen ersten Tag in der École français, einer Privatschule in Reims, verbringen würde, hatte ich noch eine Woche Ferien. Dies war eine gute Möglichkeit meine Austauschfamilie besser kennen zu lernen und Nicolas in seinem Alltagsleben zu sehen. Dafür hatte sich die Mutter auch diese Woche frei genommen.
Es ist eher selten, dass bei einem Austauschprogramm Mädchen und Junge zusammen kommen, ich hatte bei meiner Bewerbung „egal“ angekreuzt aus Hoffnung, dass ich dadurch mehr Chancen auf einen Platz hätte (außerdem war es schon ein bisschen knapp von der Zeit). Die ersten zwei Monate, die Nicolas bei uns verbrachte, waren ganz in Ordnung. Wir haben versucht, Dinge zu unternehmen, die ihm auch gefallen, wie zum Beispiel klettern, schwimmen, München besuchen etc. Insofern gab es wenige Probleme und ich war schon auf meine Zeit gespannt. Bei ihm war es natürlich anders; er war bei seiner Familie, fühlte sich dadurch wohler und verbrachte mehr Zeit in seinem Zimmer und mit seiner Schwester. Da ich es sowieso gewohnt war, machte es mir nicht viel aus die Zeit für mich alleine zu genießen und sie zu nutzen.
Aus all den gesammelten Erfahrungen und später auftretenden Konflikten mit Nicolas würde ich deshalb sagen, dass wir eher ein

nicht so gutes Verhältnis hatten. Aber ich würde auch sagen, dass es mich zu guter letzt sehr viel mehr selbstständig und stärker gemacht hat.
Dadurch hatte ich auch mehr Zeit, vor allem die Mutter kennen zu lernen, sowie den Vater und den Rest der Familie, die ich nur mindestens einmal pro Woche gesehen habe.
Die meiste Zeit mit Karine habe ich in der Küche verbracht, da sie nach ihrer Arbeit immer in die Küche gegangen ist. Die Zeit habe ich sehr genossen, da ich auch sehr gerne koche. Dies führte auch dazu, dass ich für acht Leute am Ende meiner ersten Woche ein Drei-Gänge-Menü gemeistert habe.
Jeden Mittwoch haben wir, da es der kürzeste Tag von allen war – vergleichbar mit unserem Freitag – gemeinsam „Desperate Housewives“ en français angeschaut, da es die Lieblingssendung der Schwester ist. An den Wochenenden hingegen waren wir entweder beim Vater oder blieben eben bei der Mutter und haben oft etwas gemeinsam unternommen.
Bereits nach der ersten Woche hatte ich schon ein paar Fortschritte mit meinem Französisch gemacht und ich war bereit für meinen ersten Schultag: La rentrée stand jetzt auf der Liste. Da mein Austauschschüler eine Klassenstufe unter mir ist, musste ich in seine Schule gehen, welche nur bis zu seiner Klassenstufe, der 9. Klasse – la troisième – geht.



Dennoch ist die Schule sehr gut, da sie auch besonders auf Austausch mit Deutschen Rücksicht nimmt und deshalb sehr offen gegenüber „Gästen“ ist. Deshalb durfte ich auch oft Madame Ramirez, die Verantwortliche des Austauschs und auch meine „Tutorin“, bei Präsentationen, Vorstellungen etc. helfen.
Am ersten Schultag, welcher eigentlich nur aus zwei Stunden bestand, bekam ich alle

wichtigen Informationen, wie Stundenplan, Materialliste und weiteres. Außerdem lernte ich die anderen 14 deutschen Austauschschüler kennen, von denen fünf in meiner Klasse waren. Es ist allerdings nicht der Regelfall, dass so viele deutsche Austauschschüler gleichzeitig in einer Schule sind.
Schon im L'emploi du temps (Stundenplan) konnte ich große Unterschiede erkennen.



Khrystyna Pototska (l.) und Bogdan Leshchshyn (r.) stellen beim SMV Global Day ihre ukrainische Heimat vor

In Frankreich ist es üblich, dass jeder Ganztagschule hat und außerdem ist eine Unterrichtseinheit viel länger als die unsere. Mittwoch ist meistens der einzige kurze Tag, der sogar in meinem Fall nur aus drei Stunden bestand, aber auch noch kürzer sein kann. Wie die Woche verging ergaben sich meine Lieblingsfächer, in denen ich viel mitarbeiten konnte, und natürlich auch Fächer, in denen ich nicht so viel machen konnte, oder die sogar langweilig waren. Meine zwei besten Fächer waren Physique-Chemie und Français, da die Lehrer sehr nett waren und mir sehr viel weitergeholfen haben. Technologie war im Gegensatz dazu nicht so gut, da es nicht genug Computer für alle gab und ich deshalb nie mitmachen konnte. Ein anderer Unterschied war auf jeden Fall die Kantine! Ich möchte nicht sagen, dass unsere Kantine nicht gut ist aber sie ist nicht vergleichbar mit dem Vier-Gänge-Menü, das jeden Tag in Frankreich angeboten wird. Allerdings ist alles ziemlich strikt geregelt, so dass jeder eine bestimmte Essenszeit bekommt. Nach jedem Schultag habe ich versucht die Hausaufgaben – le devoir – der französischen Schule zu machen, aber selbstverständlich auch die Schularbeit von Deutschland nachzuarbeiten. Viel mehr Zeit blieb mir also unter der Woche nicht. Dafür aber haben wir an den Wochenenden fast immer etwas unter-

nommen, wofür ich sehr dankbar bin. So sind wir am ersten Wochenende in ein riesengroßes Schwimmbad gefahren und haben einen Film im Kino, natürlich auf französisch, angeschaut. Darauf sind wir in ein kleines Dorf, le Croix au bois (übersetzt das Kreuz im Wäldchen), gefahren und haben dort eine Familie besucht und sind auch Fahrrad gefahren. Die nächsten zwei Wochenenden verbrachten wir jedoch mit dem Vater in Paris und abermals im kleinen Dorf. Darauf nahm mich Karine wieder nach Paris, zeigte mir unter anderem das Versailler Schloss und ich durfte meinen Patenonkel besuchen, welcher dort wohnt. Das nächste Wochenende war wieder mit Christophe und wir gingen zum Disneyland Paris. Am vorletzten Wochenende organisierte meine Austauschfamilie eine Abschiedsfeier und lud viele Klassenkameraden ein. Mein allerletztes Wochenende bei den Stradys war dann beim Vater, und er ließ mich französischen Käse aussuchen und wir kochten alle gemeinsam mein „Abschiedessen“. Dieses Wochenende konnte ich gut nutzen, um mir einen Rückblick zu verschaffen und meinen „persönlichen Abschied“ von Frankreich zu nehmen. Die Zeit geht viel schneller vorbei als man es sich je vorstellen würde, deshalb muss man jeden Moment leben. Jede Erfahrung, ob gut

oder schlecht, hat mich weiter gebracht und stärker gemacht. Als ich ankam, musste ich noch überlegen, wie ich einen Satz formulieren sollte und machte mir oft Gedanken warum ich überhaupt nach Frankreich gegangen bin. Aber jetzt weiß ich, wofür ich so hart gearbeitet habe. Meiner Meinung nach kann man eine Sprache nur dann richtig lernen wenn man im Land aktiv mitarbeitet und lebt. Ich habe viel mehr als nur eine Sprache gelernt; eine neue Kultur, Lebensweise, gelernt mich durchzusetzen und mich in einem fremden Land mit vielen Konflikten auseinanderzusetzen. Als ich wieder zu Hause angekommen bin, fiel mir die Wiedereingliederung in mein Schulleben leichter, da meine Arbeit sich definitiv ausgezahlt hatte. Deshalb war das Sprichwort, «ohne Fleiß kein Preis», ein ständiger Begleiter meiner Reise. «On ne fait pas d'omelette sans casser des oeufs.» (so viel wie: Man kann kein Omelette machen, ohne die Eier zu zerschlagen)

Sophia Riedel, Klasse 10b

Europäischer Freiwilligen Dienst (EFD) am Salvatorkolleg

Ein Jahr in Bad Wurzach – Khrystyna und Bogdan

Ein Schuljahr lang waren Bogdan Leshchshyn und Khrystyna Pototska aus Liev (Lemberg) an unserer Schule und unterstützten sowohl die Sekretärinnen als auch unseren Hausmeister. Darüber hinaus boten sie auch ihre eigenen Projekte an. Während Khrystyna, die fließend Deutsch und Englisch spricht, auch im Unterricht mithalf und für Schüler z. B. Englischstützkurse gab, führte Bogdan in einem seiner Projekte in die Grundtechniken des Schnitzhandwerks ein. Des Weiteren erhielten einige Schülerinnen einen Einblick in die ukrainische Küche und um die Osterzeit wurden unter Anleitung von Bogdan und Khrystyna viele Ostereier mit der traditionellen Wachstechnik gestaltet. Nicht traditionell war dabei allerdings, dass ausgeblasene Eier verwendet wurden. Die Vorstellung, hartgekochte Eier in kleine Kunstwerke zu verwandeln, die mit dem Essen zerstört werden würden, war für unsere Schüler undenkbar. Wer mit den beiden zusammentraf, war von ihrer offenen, freundlichen Art und ihrem Engagement beeindruckt. Ein ganz besonderer Abend war ein traditionell ukrainisches Weih-

nachtsessen, zu welchem einige Kollegen und die Vermieter eingeladen waren.

Unsere Neuen stellen sich vor

Auch im Schuljahr 2013/2014 haben wir wieder zwei europäische Freiwillige, die unseren Schulalltag bereichern und uns Einblicke in die Kultur ihrer Länder gewähren werden. Justina und Anna stellen sich selbst vor.

Christine König

Anna Repina

Als ich auf die Idee des Freiwilligendienstes gekommen bin, war es für mich von Anfang an klar, dass ich was mit Kindern und Jugendlichen tun möchte. Da das EFD perfekt für das Sprachenlernen ist, wollte ich zuerst nach Spanien oder Portugal fahren (Ich kann ja ein bisschen Spanisch und Portugiesisch). Nach Deutschland habe ich nur zwei bis drei Bewerbungen geschickt und als ich die Zusage vom Salvatorkolleg bekommen habe, habe ich mich richtig gefreut, da dieses Projekt völlig mit meinen Erwartungen übereinstimmt. Ich wollte unbedingt sehen, wie man an einer deutschen Schule arbeitet und welche Methoden es gibt. Das ist wichtig für mich, weil ich selbst Deutsch unterrichte und immer wie-

der neue Ideen brauche. Dazu ist es eine tolle Möglichkeit, mehr von Deutschland zu erfahren und etwas Neues zu erleben.

Herkunft/Ausbildung

Ich komme ursprünglich aus St. Petersburg, bin aber noch in Leningrad, UdSSR geboren (der alte Name von St. Petersburg). Das ist die zweitgrößte Stadt Russlands mit fünf Millionen Menschen. Mein Leben dort ist sehr aktiv und manchmal sogar zu hektisch, weil ich an vielen Projekten arbeite: Sprachtandem-Projekt, Austausch von Auszubildenden aus St. Petersburg und Hamburg, Hamburger Club, Alumni-Programm des Hamburger Praktikantenprogramms u.s.w. Wie ihr seht, ist mein Leben mit der deutschen Sprache und Deutschland eng verbunden. In St. Petersburg habe ich fünf Jahre DaF / Interkulturelle Kommunikation studiert. Zwei Semester davon habe ich im Norden Deutschlands an der Uni Oldenburg verbracht. Das war die beste Erfahrung meines Lebens. Dann war ich noch zwei Semester an der TU Dresden, wo ich Jura studiert habe. Diese Zeit bleibt auch unvergesslich für mich. Außerdem habe ich 2013 am Hamburger Praktikantenprogramm teilgenommen und drei Monate am Max-Planck Institut für ausländisches und internationales Recht gearbeitet. Den ganzen Sommer 2013 habe ich bei den privaten Deutschkursen



Anna Repina

gearbeitet und Deutsch unterrichtet. Es war sehr interessant, denn manchmal hatte ich ganz verschiedene Altersgruppen in einem Raum. Es gab Schüler unter 18 und Professoren über 60 in einer Gruppe. Außerdem mache ich ab und zu Stadtführungen für meine Freunde und Bekannte aus dem Ausland und z. B. auch für Auszubildende aus Deutschland, die für längere Zeit nach St. Petersburg kommen. Das macht sehr viel Spaß, weil St. Petersburg eine wunderschöne Stadt mit interessanter Geschichte und einer Menge von Mythen ist. Ich genieße auch selbst solche Spaziergänge. Die Menschen in meiner Stadt sind auch irgendwie besonders: mit dem nördlichen ruhigen Charakter fast wie bei den Finnen und Lebensfreude und Fröhlichkeit wie bei allen slawischen Völkern. Ich selbst habe Vorfahren aus Finnland, Polen, der Ukraine und sogar aus Südländern wie Spanien oder Griechenland. Wahrscheinlich auch deswegen habe ich oft Fernweh und bin immer bereit neue Horizonte zu eröffnen.

Pläne in Bad Wurzach

Am Salvatorkolleg habe ich sehr viele Möglichkeiten, was Neues zu lernen und auch mein eigenes Land zu präsentieren. Ich würde gern über mein Heimat und kulturelle Unterschiede erzählen. Natürlich könnte ich auch beim Russischunterricht helfen oder auch russische Volkstänze beibringen. Ich habe auch vor, weiter an meinen Deutschkenntnissen zu arbeiten und in meiner Freizeit auch weitere Fremdsprachen zu lernen: Spanisch und vielleicht Französisch. Wie ihr seht, bin ich ein Fan von Fremdsprachen. Meine weiteren Hobbys sind Tanzen, Reisen, Kicker spielen, Reiten, Malen, Gedichte schreiben und Einiges mehr. Ich würde gern auch die Region näher kennen lernen und natürlich die Leute hier. Ich bin sicher, dass dieses Jahr ganz interessant wird. Es ist doch eine sehr schöne Abwechslung zu meiner Fünfmillionen-Stadt. Ich liebe Natur und werde sie hier auch reichlich genießen.

Pläne nach diesem Jahr

Es ist nicht so einfach, zu sagen, was ich in einem Jahr machen werde und wo ich lande. Eines meiner Lieblingszitate von John Lennon ist: Leben ist das, was passiert, während Du fleißig dabei bist, andere Pläne zu schmieden. Ich bevorzuge mit dem Moment zu leben. Aber natürlich habe ich einige Wünsche, z. B. einen Job zu finden, mit dem ich ganz zufrieden werde. Das heißt auch genug Zeit für meine Hobbys haben, besonders für das Reisen. Ich bin noch auf der Suche und hoffe, es ändert sich etwas nach diesem Jahr und ich werde auch viel entschlossener mit meinen Vorhaben. (A.d.R. Dieser Text wurde von Anna eigenständig verfasst und nicht überarbeitet)

Justina Molyte

Mein Name ist Justina Molyte; ich bin 23 Jahre alt und komme aus Vilnius, Litauen. Ich habe einen Bachelor in Informations- und Kommunikationswissenschaften von der Universität Vilnius und bin auch Archivarin. Mein Interesse gilt der Kunst. Ich fotografiere und schreibe gern; außerdem habe ich 6 Jahre



Justina Molyte

lang Schauspielkurse besucht und anschließend noch Improvisationstheater gemacht. Daneben habe auch viel praktische Erfahrung im Umgang mit Menschen. Drei Jahre lang arbeitete ich ehrenamtlich mit Kindern aus sozial schwachen Familien. Des Weiteren half ich bei Musik- und Theaterfestivals mit. Im Rahmen des Erasmus-Programms der EU betreute ich an der Universität von Vilnius Studierende aus dem Ausland und half ihnen, sich im litauischen Alltag zurechtzufinden und Einheimische kennenzulernen. Den Sommer verbrachte ich in Rumänien, wo ich Kindersommerlager organisierte. Bei diesem freiwilligen Projekt, lernte ich unglaublich viel über Kinder und die organisatorischen Abläufe dieser Camps. Man merkt vielleicht schon, dass ich für alles Neue offen bin und mich unterschiedliche Kulturen und Sprachen faszinieren.

Europäischer Freiwilligendienst in Bad Wurzach

Bevor ich als EFDlerin hier her kam, stand die Überlegung, was ich eigentlich genau wollte. Eines war klar: ich wollte in die Nähe der Berge. In den Alpen war ich noch nie gewesen,

sie haben mich aber schon immer fasziniert. Da ich in diesem Jahr nicht nur Deutsch lernen wollte, sondern auch die Möglichkeit zum Wandern und Skifahren haben wollten, war klar in welchen Ländern ich nach einer Möglichkeit suchen konnte. Der zweite Schritt war dann, ein Projekt zu finden, bei dem ich zum einen meine bisherigen Erfahrungen mit Kindern einbringen konnte, das mich aber auch fachlich und persönlich weiter bringen würde. Das Salvatorkolleg erschien mir dafür genau der richtige Ort.

Meine Erwartungen und Pläne für die Zukunft

Seit Oktober 2013 bin ich nun in Bad Wurzach und werde bis Ende August 2014 hier leben und arbeiten. Am Gymnasium habe ich die Möglichkeit mich auf vielfältige Weise aktiv einzubringen, was ich auch zu tun beabsichtige. Gemeinsam mit Anna, der zweiten Europäischen Freiwilligen, werde ich als ein erstes Projekt eine englische Gesprächsrunde anbieten – English Tea Time. Die Schüler sollen außerhalb des Unterrichts, in lockerer Atmosphäre, die Möglichkeit erhalten, bei Tee und Keksen Englisch zu sprechen. Weitere Projek-



te werden folgen, Ideen habe ich viele, z. B. eine Foto- oder Film-AG und die Durchführung von Ausflügen, Sportevents usw. Meine Überlegungen stehen aber noch ganz am Anfang. Zu unseren regelmäßigen Aufgaben an der Schule gehören die Unterstützung der Sekretärinnen und die Aufsicht in der Schulbibliothek. Außerdem möchte ich bei der Theater-AG mitwirken, die Kletter-AG besuchen und die Lehrer im Unterricht unterstützen. Im Moment spreche ich noch kein Deutsch, werde mich aber bemühen, möglichst schnell Deutsch zu lernen.

Was ich nach meinem Jahr als Europäische Freiwillige machen werde, weiß ich noch nicht genau. Sicher ist aber, dass ich in Litauen oder irgendwo im Ausland eine Arbeitsstelle suchen werden. Außerdem möchte ich möglichst einen internationalen Master-Abschluss in Kommunikationswissenschaften machen, weshalb mich mich an einer Universität außerhalb von Litauen für einen Masterstudienplatz bewerben werde.

aus dem Englischen übersetzt von Christine König



Christoph Sigg (2.v.l.) bei der Olivenernte. Wer Christophs meisterhaften Reisebericht „Bei der Olivenernte – oder: ein Streik auf Arabisch, die drei Ahmeds und eine Adoption im Olivenhain“ aus dem letzten Jahresheft (27/2012) noch nicht kennt, sollte diesen bei Gelegenheit lesen!

Abitur – und was dann?

Ab zum Studieren? Für viele Schülerinnen und Schüler ist das nicht vorstellbar: zum einen, weil sie noch gar nicht so richtig wissen, in welche Richtung es eigentlich gehen soll; zum anderen, weil sie einmal eine ganz neue Erfahrung machen und etwas ganz Anderes tun wollen, um sich so selbst besser kennenzulernen und weiterzuentwickeln. Ein Jahr im Ausland bietet sich da an.

In der letzten Schulwoche vor den Sommerferien erhielten die Schülerinnen und Schüler der Kursstufe 1 (Klasse 11) einen Vormittag lang einen Einblick in die Möglichkeiten. Zunächst stellte Doris Höfer vom aha-Tipps für junge Leute in Ravensburg ganz allgemein die verschiedenen Freiwilligendienste im In- und Ausland vor. Im zweiten Teil berichteten dann u.a. ehemalige Schülerinnen und Schüler von ihren ganz persönlichen Erfahrungen im Ausland.

Den Anfang machten Bogdan und Khrystyna aus der Ukraine, die im Schuljahr 2012/13 im Rahmen des europäischen Freiwilligendienstes (EFD) an unserer Schule waren und neben der Mitarbeit im Sekretariat und beim Hausmeister auch eigene Projekte anboten. Dass man in einem Jahr eine Sprache lernen kann und man deshalb nicht unbedingt Sprachkenntnisse mitbringen muss, stellte Bogdan eindrucksvoll unter Beweis. Er war mit keinerlei Deutschkenntnissen nach Bad Wurzach gekommen und sprach nun zwar nicht fehlerfrei aber frei zu den Schülern. Christoph Sigg (Abitur 2012) lebte für drei Monate bei den Salvatorianerinnen in Emmaus (Westjordanland), die dort ein Altenheim für palästinensische Frauen betreiben und half u.a. bei der Olivenente mit. Die Namen Emmaus, Bethlehem, Westjordanland kennen wir natürlich; in diesen von Israel besetzten und kontrollierten Gebieten zu leben und den schwierigen Alltag der Bevölkerung



hautnah mitzerleben, ist jedoch ein ganz andere Erfahrung. Auch Richard Höfer (Abitur 2011) wollte etwas Anderes erleben und ging als EFDler für neun Monate in ein kleines Dorf im ärmlichen



Anna Linssen vor dem gigantischen Ortsschild der Outback-Metropole Alice Springs

Norden Polens, wo er im Gemeindehaus bei der Kinderbetreuung und der Organisation von Veranstaltungen jeder Art mithalf. Sein Kontakt zu der Bevölkerung war sehr intensiv und Polen ist für ihn zur zweiten Heimat geworden, die er auf jeden Fall wieder besuchen möchte.

Die letzte Referentin, Anna Linssen aus Memmingen, war gut eineinhalb Jahre mit dem Work and Travel Programm in Neuseeland und Australien unterwegs.

Um Reisen im Land zu finanzieren, arbeitete sie an unterschiedlichen Orten in völlig unterschiedlichen Jobs: Plantagenarbeiterin auf Kiwi- oder Apfelplantagen, Kindermädchen, Putzfrau in Herbergen aber auch im Catering-Service des Hilton-Hotels in Brisbane und bei einer Campingbusvermietung, wo sie nach kurzer Zeit sogar die Leitung der kleinen Niederlassung übertragen bekam.

Obwohl die Referenten an ganz unterschiedlichen Orten gewesen waren und völlig andere Dinge erlebt hatten, hatten alle Vorträge eines gemeinsam: sie sprühten vor Begeisterung und machten Lust darauf, selbst auch etwas Neues zu wagen.

Christine König

Richard Höfer mit dem Rücken zum Fotografen – aber bei der Arbeit





Fahrten und Reisen

Fahrt in die KZ-Gedenkstätte Dachau (15. April 2013)

Im Rahmen des Geschichtsunterrichts führen die 9. Klassen im April 2013 in die KZ-Gedenkstätte Dachau. Wir betrachten diese Fahrt als notwendige Erweiterung des Unterrichts, da der Terror, den das NS-Regime verbreitete, im normalen Unterricht – trotz aller Beispiele – leider immer sehr abstrakt bleibt. Gehen die Schüler aber durch die nachgebauten Baracken und den Zellenblock des Gefängnisses auf dem ehemaligen KZ-Gelände wird der Schrecken sehr real.

Gisela Rothenhäusler

Isabella Lichtensteiger aus der 10b verfasste folgenden Bericht:

Wie jedes Jahr besuchten wir Schüler der Klassenstufe 9 die Gedenkstätte Dachau, um einen Eindruck vom Leben eines Häftlings während der NS-Diktatur zu bekommen. In der Gedenkstätte bekamen wir zunächst eine Führung, später schauten wir uns das Museum und zum Abschluss einen Film über die Gräueltaten in Dachau an. Gleich zu Beginn passierten wir das Haupttor im Jour-Haus, in dessen Gitter der Spruch „Arbeit macht frei“ eingearbeitet ist. Damit erweckte das Häftlingslager den Eindruck eines „Arbeits- und Umerziehungslagers“. Nachdem wir durch das Tor gegangen waren, befanden wir uns bereits auf dem riesigen Appellplatz des für 6.000 Menschen konzi-

pierten Lagers. Auf diesem Platz traten die Häftlinge in ihrer Gefängniskleidung täglich morgens und abends an. Morgens wurden sie gezählt und bekamen ihre Arbeit zugeteilt. Abends wurde ebenfalls gezählt. Gelegentlich wurden schwächliche Personen „ausortiert“ und erschossen, wenn sie in den Augen der SS-Leute, für die solche Häftlingslager eine Schule der Gewalt waren, nicht mehr genügend Leistung erbringen konnten. Oft wurde man aber allein wegen einer falschen Bewegung mit Steharrrest oder dem „Baum“ bestraft. Bei dieser extrem schmerzhaften Folter wurde der Betreffende an den Händen, die hinter dem Rücken zusammengebunden wurden, aufgehängt. Nach dem Morgenappell ging es für die Häftlinge an die Arbeit. Viele Häftlinge wurden



zur Arbeit als Leiharbeiter in umliegenden Fabriken eingesetzt. Manche Häftlinge hatten das Pech, als Versuchsobjekte benutzt zu werden. Dabei wurde an ihnen beispielsweise getestet, wie viel Druck oder Kälte ein Mensch aushalten kann bis er stirbt. Nachdem wir nun selbst auf dem Appellplatz gestanden waren und eine Vorstellung bekamen, wie es gewesen sein muss, wenn man hier über eine Stunde lang gegen die Sonne blickend oder im strömenden Regen stehen musste, besichtigten wir eine der Modellbaracken. Es gab im Lager 34 Baracken mit je einem Schlafraum, einem Aufenthaltsraum und einem Waschraum. Die Insaßen einer Baracke bildeten jeweils eine Gruppe auf dem Appellplatz. Anschließend gelangten wir durch das

Wirtschaftsgebäude zu den Gefängniszellen am Lagerrand, wo auch „prominente“ Häftlinge wie Georg Elser inhaftiert waren. Hinrichtungen fanden am Rand des Lagers statt, so dass die anderen Häftlinge nichts davon mitbekamen. Zuletzt betraten wir den Krematoriumsbereich, in dem die Leichen des Häftlingslagers verbrannt wurden. Im selben Gebäude befindet sich zudem eine im Jahre 1943 gebaute Gaskammer, die jedoch nie benutzt wurde. Dachau war kein Vernichtungslager wie Auschwitz.

Nach der Führung besichtigten wir das Museum leider nur kurz, da wir nicht mehr genügend Zeit hatten. In einem Film zum Schluss bekamen wir noch einmal einen genaueren Einblick in die damaligen Lebensverhältnisse

im Dachauer Häftlingslager. Besonders erschütternd waren die Leichenberge im Krematoriumsbereich, denn kurz vor der Befreiung des Lagers am 29. April 1945 wurden hier noch hunderte von Menschen ermordet. Ein anderer grauenhafter Anblick waren die ausgemergelten Gestalten, die bei der Befreiung aus den Baracken getragen wurden. Mit diesen letzten Eindrücken verließen wir das Dachauer Häftlingslager.

Isabella Lichtensteiger, Klasse 10b



Die Verfasserin dieses Artikels (links) mit einem städtischen Polizisten („Bobby“) vor der wohl berühmtesten Adresse der Welt: Downing Street No. 10

England – just fish and chips, tea and wind? Schüleraustausch mit Wallingford

Nein, das ganz sicher nicht nur, noch ganz viel mehr! Das durften 42 Schüler und vier Lehrer in der Woche vom 7. bis zum 15. Juli 2013 erfahren. Am Abend des 7. Juli trafen sich 42 Schüler der Klassenstufen 8, 9 und 10 und vier Lehrer um 22.30 Uhr am Postplatz in Bad Wurzach. Der Bus vom Busunternehmen Wild stand schon bereit und alle waren sehr gespannt auf das, was sie in der kommenden Woche erwarten würde.

Fahrt nach England

Als die Koffer eingeladen waren und sich alle von ihren Familien verabschiedet hatten, ging es endlich los. Um 0.00 Uhr hatten wir unser erstes Geburtstagskind in dieser Woche und es wurde gratuliert und gesungen. Danach war Schlafenszeit. In Luxemburg angekommen, war der Busfahrerwechsel. Peter Wild fuhr uns nun weiter durch Belgien nach Calais in Frankreich. Nach einigen Pausen kamen wir dort an und hatten noch ein paar Minuten Zeit bis wir auf die Fähre konnten, die uns – in einer sehr, sehr windigen Überfahrt - von Calais nach Dover in England brachte. Nach etwa dreieinhalb Stunden weiterer Fahrt kamen wir schließlich ein bisschen müde und erschöpft, aber fröhlich in Wallingford an.

Dort wurden wir an der Wallingford School von unseren Austauschpartnern und unseren Gastfamilien abgeholt.

Wallingford School & Schuluniformen – Der zweistündige Einblick in ein anderes Schulwesen

Am nächsten Morgen verließen wir alle die Häuser mit einer ein bisschen ungewohnten Kleidung: Wir trugen an diesem Tag nämlich alle die Schuluniform der Wallingford School. Die Mädchen also entweder einen schwarzen Rock oder eine schwarze bzw. dunkelblaue Hose, eine weiße Bluse und einen blauen Pulli

und die Jungen eine schwarze bzw. blaue Hose, ein weißes Hemd und ebenfalls den dunkelblauen Schulpullover. Ein paar von uns hatten auch eine Krawatte an, die die Schüler dort tragen. Nun durften wir also zwei Stunden englischen Unterricht miterleben, zuerst die 15-minütige Registration, bei der die Anwesen aller Schüler geprüft und die anstehenden Dinge wie z. B. der Sporttag besprochen wurden. Danach begannen die Unterrichtsstunden. Ich durfte dabei die Fächer Science (= Chemie) und Englisch miterleben. Danach hatten wir große Pause und wir trafen uns alle wieder.

Preisfrage: Welcher dieser fünf Jungs ist kein Engländer?



gefallen. Wir haben dort Postkarten gekauft und konnten uns mit den Soldaten und Polizisten dort fotografieren lassen. Und auch der Big Ben und die Houses of Parliament ließen keine Wünsche offen. Nachdem wieder viele, viele Fotos gemacht waren, liefen wir zur Bootsanlegestelle. Dort mussten wir noch ein paar Minuten auf unser Schiff warten und als es dann kam fuhren wir die Themse bis zur sehr eindrucksvollen Tower Bridge hinunter. Während der Fahrt erzählte uns ein Audio-guide etwas über die verschiedenen „sights“, die sich am Ufer der Themse befinden. An der Tower Bridge hatten wir dann ein bisschen Zeit um den Geschenkeshop oder ein Café zu besuchen. Danach liefen wir über die Tower Bridge und am Ufer der Themse entlang zur St. Pauls Cathedral. Und von dort aus nutzten wir ein Verkehrsmittel, das in London sehr wichtig ist: die U-Bahn! Wir fuhren sechs Stationen bis zur Victoria Station und stiegen dort wieder aus. Ein paar Straßen weiter wartete Peter Wild schon auf uns und fuhr uns mit dem Bus wieder zurück nach Wallingford.

Oxford – die Stadt der Universitäten (& Shoppingläden)

Ja, der nächste Ausflug führte uns in die berühmte Universitätsstadt Oxford. Dort angekommen machten wir zuerst eine

Stadtquiz, Café, Park und Pizza

Nachdem sich einige von uns die mitgebrachten Sommerklamotten angezogen hatten (wir hatten die ganze Woche traumhaft schönes Wetter), machten wir uns auf den Weg ins Citycenter von Wallingford. Dort bekamen wir die Aufgaben für unsere Stadtrallye und während die Lehrer im wahrscheinlich besten Café von ganz England saßen und uns von dort aus beaufsichtigten, durften wir durch die Stadt gehen und Fragen, die alles von Pizzapreisen über Fragen zu Personen bis hin zu den Nummern von Telefonzellen umfassten, beantworten. Nach diesem Stadtquiz gingen wir, nachdem wir uns auch noch etwas aus dem Café geholt hatten, zusammen in einen wunderschönen Park in Wallingford. Manche kauften sich noch eine Pizza oder Süßigkeiten und dann verbrachten wir den Mittag im Park. Als wir dann um ca. 15.00 Uhr wieder an der Wallingford School waren, gingen wir mit unsren Gastschülern nach Hause und verbrachten den Abend beispielsweise mit Bowlen, Pizza backen oder Film schauen.

London – Big Ben, Tower Bridge & Co.

Am nächsten Tag trafen wir uns wieder an der Schule und brachen zu unserem ersten Tagesausflug mit dem Bus auf. Es ging nach London! Nach einer zweistündigen Fahrt, während der wir durch die Referate derer, die auch im letzten Jahr schon in England waren, schon einen Eindruck von London bekommen haben, kamen wir in der Hauptstadt Englands an und machten uns auf den Weg zum Buckingham Palace, um gerade noch rechtzeitig „The changing of the guards“, den Wachwechsel am Buckingham Palace, zu sehen. Wie wir dann feststellen waren wir nicht die Einzigen, die diesen Plan hatten, somit war es zwar ziemlich voll aber trotzdem ein sehr besonderes Erlebnis. Danach gingen wir weiter in den St. James Park, wo wir unsere Mittagspause einlegten und unsere üppigen und liebevoll zubereiteten Lunchpakete aßen. Als alle satt waren, haben wir uns den Trafalgar Square mit seiner 51m hohen Säule des berühmten Seefahrers Lord Nelson, angeschaut. Und auch unsere nächste Station, die Downing Street, hat uns allen sehr



Sightseeing Tour mit dem Bus, in dem uns – wie in London – wieder ein Audioguide viel über die verschiedenen Sehenswürdigkeiten und die Universitäten erzählte. Danach liefen wir noch ein bisschen zu Fuß durch die Stadt bis wir in einem Park ankamen. Dort aßen wir etwas und danach machten wir uns auf den Weg zum Oxford Castle. Auf dem Weg dorthin haben wir auch noch unser Gruppenfoto gemacht. Am Schloss angekommen teilten wir uns in zwei Gruppen auf und jede Gruppe bekam eine super Führung durch das Schloss. Danach hatten wir noch zwei Stunden Zeit. Es war Shopping – Time! Wir machten uns alle auf den Weg, um große und kleine Läden in Oxford unsicher zu machen. Als die zwei Stunden (viel zu schnell) wieder vorbei waren, trafen wir uns alle wieder und liefen schwer bepackt zum Bus zurück.

Warwick Castle – das wahrscheinlich beste und gruuuuseligste Schloss von England
Der nächste Ausflug war unser letzter, den wir in der Gruppe gemacht haben, denn am Samstag war der Tag, den wir in den Familien verbracht haben. Der Ausflug am Freitag führte uns ins Warwick Castle, eine mittelalterliche Burg in der Grafschaft Warwickshire. Dort angekommen holten wir unsere Tickets und gingen dann als erstes in den Pfauengarten. Dort konnten wir echte Pfauen betrach-

ten und fotografieren. Anschließend haben wir uns die Vorführung mit dem “Trebuchet“, einem riesigen Katapult, angeschaut und danach noch die Greifvogelshow. Um ca. 13.30 Uhr trafen wir uns dann wieder. Wir kamen nun zum auf jeden Fall gruseligsten Teil des Tages, denn jetzt gingen wir – aufgeteilt in zwei Gruppen – in den “Castle Dungeon“, den wahrscheinlich gruseligsten Gruselkeller aller Zeiten, der einige von uns ziemlich das Fürchten lehrte. Dann hatten wir Zeit, um uns von dem Schock zu erholen und konnten uns das Schlossgelände anschauen. Man konnte sich dort z. B. mit Wachsfiguren nachgespielte mittelalterliche Szenen anschauen oder einen Rundgang durch das Schloss machen. Um 16.00 Uhr machten wir uns auf den Weg zurück nach Wallingford.

Samstag – Tag in den Familien

Der Samstag war der Tag, den wir in unseren Gastfamilien verbrachten. Wir besuchten beispielsweise den Strand, statteten der Hauptstadt London noch einmal einen Besuch ab oder gingen Shoppen. Auch dieser Tag war total schön und wird, denke ich, jedem von uns in wunderbarer Erinnerung bleiben. Ja, und am Abend ging es dann, wenn man es nicht schon erledigt hatte, ans Packen, denn unsere Woche in England war leider viel zu schnell schon fast wieder vorbei.

Sonntag – Trauriger Abschied & Abfahrt

Am Sonntag war definitiv der traurigste Tag der Woche, denn nun mussten wir uns von unseren Austauschpartnern und unseren Gastfamilien verabschieden. Um 15.30 Uhr fuhren wir wieder in Richtung Deutschland. Um 20.15 Uhr gingen wir wieder auf die Fähre. Von dort aus konnten wir in Frankreich ein Feuerwerk beobachten, denn da der 14. Juli ja der französische Nationalfeiertag ist, wurde dort noch gefeiert. Um ca. 22.30 Uhr deutscher Uhrzeit kamen wir dann in Calais an. Auch bei der Rückfahrt hatten wir noch zwei Geburtstagskinder und wieder wurde gesungen und gratuliert. Als Abschluss des Tages schauten wir noch einen Film an und danach wurde geschlafen.

Montagmorgen – Ankunft in Bad Wurzach

Am Montagmorgen kamen wir um 11.00 Uhr, noch ziemlich fertig von der langen Reise, aber glücklich und mit vielen neuen und englischen Erlebnissen und Erfahrungen wieder in Bad Wurzach an. Dort wurden wir von unseren Familien abgeholt. Die Woche in England war eine sehr, sehr schöne und aufregende Woche, die wir, denke ich, alle nie vergessen werden.

Stefanie Steichele, Klasse 9c

Schullandheim

Klassen 6a und 6b – Impressionen

Zum Ende des vergangenen Schuljahres verbrachten die Klassen 6a und 6b ihr Schullandheim in Inzell (Berchtesgadener Land/ Oberbayern). Die Fotos auf dieser Seite sollen einen gewissen Eindruck vom Flair des „Sportcamps“ Inzell vermitteln.

Josef Heine (Bilder)





Studienfahrten Kursstufe

Wie im Jahr zuvor, so wurden auch der Kursstufe II im Schuljahr 2013/14 drei Ziele zur Studienfahrt angeboten: Wie im Vorjahr Madrid und Rom, statt Berlin aber Paris

Viaje de Estudios a Madrid y Toledo

Erwartungsfroh und voller morgendlichem Enthusiasmus ging es am Sonntag in der Früh vom Memminger Bahnhof aus in Richtung der Spanischen Weltmetropole Madrid. Nach einer Zugfahrt und einem anstrengenden Flug kamen wir, ohne große Zwischenfälle (auch

inklusive aller persönlicher Gegenstände wie z. B. Smartphones) am mitten in der Innenstadt gelegenen Hostel Los Alpes an. Trotz der schönen Zimmer war die Entdeckungslust im Herzen Madrids größer als die Müdigkeit. Und so trafen wir uns alle gemeinsam mit unseren Lehrern Conny und Dreiviertelhose (Namen von der Redaktion geändert [Namen von den *Verfasserinnen* geändert, Anm. der *echten* Redaktion!]) vor dem Hostel. Bei einem ersten Spaziergang zur berühmten Puerta del Sol konnten wir alle unsere ersten Eindrücke sammeln, wie das Nachtleben und die Kultur Spaniens aussehen. Nach einer erholsamen Nacht und der vergeblichen Suche nach Futter begaben wir

uns zum Congreso de los Diputados, den wir aufgrund von Bauarbeiten nicht besichtigen konnten. Trotzdem hatten wir das Glück, ein gut vorbereitetes und spannend vorgetragenes Referat von unseren Mitschülern zu hören. An diesem Tag lernten wir ebenfalls etwas über den Spanischen Bürgerkrieg, was alle brennend interessierte. Nach der etwas trockenen Geschichte ging es weiter mit Kultur, nämlich im Museo Reina Sofia, in dem das berühmte Bild *Guernica* von Pablo Picasso hängt. Dieser Abend wurde einigen von uns zum Verhängnis, vor allem aber war die Leidtragende eine unschuldige, auf dem Weg ins Bett verlorene Jeanshose. Dieses und andere nächtliche Ereignisse warfen

einen Schatten auf unsere Lehrer Conny und Dreiviertelhose. Unser Lehrkörper führte uns am nächsten Tag dennoch voller Enthusiasmus zu dreien der bedeutendsten Gebäuden Madrids. Zunächst zum Palacio Real, dem Königspalast mit seinen prächtigen Zimmern und einer beeindruckenden Aussicht, die Objekt vieler klickender Fotoapparate wurde. Diese anstrengenden morgendlichen Aktivitäten führten dazu, dass manche Schüler, wie urzeitliche Menschen auf der Suche nach Nahrung, auf das große goldene M stürzten, das gottseidank nur eine kurze Gehstrecke vom Hostel entfernt lag. Mittags ging es mit den beiden Stadtheiligen und deren Kirchen weiter, wobei wir wieder viele interessante Referate hören durften. Die Sünder der vorherigen Nacht erkannten durch eine göttliche Eingebung ihre Sünden und blieben gleich in der wunderschönen Kirche Santa Maria de la Almudena, um Buße zu tun. Leider schon am zweitletzten Tag unserer Studienfahrt angelangt, machten wir einen Ausflug nach El Escorial mit dem berühmten Kloster und den Königsgräbern. Am meisten beeindruckte uns der Schlachtensaal und die imposante Bauweise des Klosters und der Gräber. Der letzte Tag unserer Studienfahrt wurde komplett der Stadt Toledo gewidmet, der *wahren Hauptstadt* Spaniens. Hier wurde unser Schuhwerk an seine Belastungsgren-

zen gebracht, allerdings wurde das von der schönen Stadt mit ihren malerischen Winkeln und Gassen wieder wettgemacht. Hier gab es außerdem bedeutendes Künstlerisches zu sehen, nämlich das Museum des Malers El Greco. Auch konnte man wunderbar die verschiedenen Religionen und Kulturen der Spanischen Geschichte erkennen. Zwischendurch ging nun leider doch ein Smartphone an der Ampel verloren. Am Abend gab es als gemeinsamen Abschluss Tapas und das eine oder andere Gläschen Wein in Dreiviertelhoses alter Studentenkneipe. Diese war jedoch etwas eng und einige der Schüler verließen die Bar bald darauf.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr fünf und vierzig (laut Dreiviertelhose) standen alle pünktlich bereit zur Abreise. Wiederum in froher Erwartung, diesmal auf Mamas Zwiebelrostbraten mit Kässpätzle. Alles in allem lässt sich sagen, dass es eine feuchtfröhliche, informationsreiche, warme und schöne Studienfahrt war (Wir hoffen, dass und die Kellner im Irish Pub das nächste Mal noch kennen). Wir möchten uns zuletzt noch bei unseren beiden Begleitlehrern für das sichere Führen und die Geduld bedanken, mit der sie diese Studienfahrt mit den sicher nicht allzu einfachen *red devils* angegangen sind.

Yvonne Amann, Lisa Maier (Kursstufe II)



Alle Wege führen nach ... Studienfahrt Rom

Alle Wege führen ja bekanntlich nach Rom ... und so auch unserer.

Los ging es am Freitag Abend. Nachdem wir uns von unseren Liebsten verabschiedet hatten, brettete unser Bus voll mit Schülern und Begleitpersonen Richtung Bella Italia. Das „Brettern“ sei an dieser Stelle übrigens bewusst eingesetzt, um den Umstand holpriger Autobahnen im geschichtsträchtigen Land zu untermalen.

Wie dem auch sei, es wurde eine recht kurze Nacht.

Nach der Ankunft in Rom, das zunächst einmal durch eine etwas chaotische Straßenverkehrsordnung beeindruckte, haben wir uns in unsere Zimmer begeben, um danach die erste Tour durch Rom zu starten. Von der Piazza Navona aus, auf der die bekannten Straßenhändler ihr Unwesen treiben und so auch

einen von uns zum Kauf animieren konnten, startete unsere Zeitreise.

Unser fünftägiger Weg führte uns über bekannte Plätze, wie den Petersplatz, hin zu noch geschichtsträchtigeren Bauwerken. Dabei durften natürlich auch die zu Hause vorbereiteten Referate nicht fehlen, um die Gebäude noch besser verstehen zu können. So lieferte das Referat zum Circus Maximus die Info, dass zur spätantiken Zeit ca. 250.000 Menschen darin Platz fanden.

Der Referent wusste jedoch bis zum Schluss nicht, dass wir uns auf dem besagten Platz befanden, was für uns andere recht amüsant war.

Der selbe Tag war der einzige ohne traumhaften Sonnenschein und hohe Temperaturen. Im Gegenteil, er glich eher dem Regenwetter der Daheimgebliebenen. Da zumindest einige im Besitz eines Regenschirms waren, ließen wir uns davon nicht beirren und marschierten stolzen Hauptes durch Rom, auch wenn

keiner um den Schuhwechsel am Nachmittag herumkam.

St. Giorgio in Velabro zeigte uns, wie stolz die Römer auf ihre Geschichte sind. In die neue Kirche integriert wurde der altrömische Wechslerbogen, was diesen gleichzeitig vor dem Zerfall bewahrt hat.

Während dieser Zeit hatte es aufgehört zu regnen und einer der unsrigen machte seiner Freude Luft und schwenkte seinen Regenschirm so wild hin und her, dass er durch die Gitterstäbe des Bogens fiel. Hierbei sei erwähnt, dass dieser Schirm an diesem Tag schon einige Bruchlandungen erlebt hatte. Unter großem Gelächter glaubte der Besitzer seinen Schirm schon verloren. Doch unser Längster machte das Unmögliche möglich und bekam dafür natürlich tosenden Applaus. Von einer Kirche ging es dann zur nächsten und so besichtigten wir im Laufe unserer Reise zumindest einige der hunderten Kirchen der Stadt. Eine, die wohl allen bekannt sein



dürfte, ist der Petersdom. Während wir auf dem Weg zu ebendiesem über den Petersplatz schritten, hatten wir traumhafte Blicke auf den Vatikan, sowie die 144 Statuen der Kolonnaden.

Nach der Besichtigung folgte der Aufstieg auf den Dom. Die Strapazen des Aufstieges auf die Kuppel wurden jedoch mit einem sensationellen Blick belohnt. Ganz Rom war zu sehen. Um diesen wunderschönen und lehrreichen Tag zu vollenden folgte dann noch ein Besuch im Mutterhaus der Salvatorianer, der „ersten Adresse“ nach dem Vatikan.

Wie auch die anderen Tage, so endete auch dieser in der prickelnden Abendstimmung der Südmetropole.

Im Flug verging unsere Zeit in dieser Stadt, die nicht zu altern scheint. So wollen wir nun also mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf diese Zeit zurückblicken. Lachend, da es ein paar wunderbare Tage waren und weinend auf Grund der Tatsache dass es

so schnell zu Ende ging und wir in dieser Konstellation nie mehr verreisen werden. Bleibt also nur noch ein Dank auszusprechen an unseren Reiseleiter, Herrn Maier, der Rom wie seine Westentasche kennt und uns in mancher Situation der allerbeste Reiseguide war.

Miriam Erhardt und Lea Schmid





Sport in der Schule und Verein

Jahresbericht

Die Renovation unserer Turnhalle und damit die Gesamtrenovierung des Schulgebäudes ist abgeschlossen! Anfang Oktober konnten wir die neuen Räume beziehen.

Die frische Farbgebung im Innern und der neu verlegte Hallenboden geben dem Raum ein ganz spezifisches Aussehen, dessen Funktion eine Doppelte sein wird: Turnhalle und repräsentativer Versammlungsort für größere Schulveranstaltungen.

Die notwendige Sanierung der Umkleide- und Duschräume wurde erfolgreich in Angriff genommen. Sie sind nun aus unserer Sicht sehr ansprechend und edel gestaltet.

Wir freuen uns auf einen Sportunterricht in der neuen Halle und sagen Dank an alle Beteiligten, die an diesem Werk gestalterisch und tatkräftig mitgewirkt haben.

Ansonsten verlief das Sportjahr in geregelten

Bahnen. Das Mentorenprogramm wurde weiterentwickelt. Neben den Basketballern Andreas Schönit und Matthäus Bürkle konnte Nick Leupolz in der Sportart Radfahren gewonnen werden. Seine Absicht besteht darin, eine sportlich ambitionierte Freizeitradlergruppe am Kolleg zu etablieren. Dank für euer Engagement.

Die Oberstufe wird im Fach Sport nach ersten guten Erfahrungen weiterhin koedukativ und entsprechend den von den Schülerinnen und Schülern gewählten Sportarten unterrichtet. Besonders erfreulich ist, dass die Jugendmannschaft der DJK-Basketballabteilung nach einjähriger Pause dieses Jahr wieder am Wettkampfbetrieb teilnimmt. Viel Erfolg und Freude euch, auch wenn ihr nicht jedes Spiel zu 100 gewinnen werdet.

Für die Sportfachschaft
Martin Redelstein

Basketball

Bericht zur Saison 2011/2012

Nachdem der Schulverein DJK Schwarz-Gelb Bad Wurzach ein Jahr nicht am Spielbetrieb teilnahm, stellt er dieses Jahr wieder eine Mannschaft in der U-20 Bezirksliga Süd unter der Leitung von Matthäus Bürkle und Andreas Schönit.

Nachdem die ersten beiden Auswertspiele gegen die Sigmaringen und Tuttlingen mit relativ knappen Niederlagen verloren gingen, konnte die Mannschaft zu Hause gegen Salem und Singen wichtige Siege erringen. Nun steht Bad Wurzach mit einer Bilanz 2:2 und einem positiven Korbverhältnis Punktgleich mit Tuttlingen auf dem 3. Platz. In den noch ausstehenden 4 Spielen kann die Mannschaft sich für die Bezirksliga-Endrunde im Frühjahr qualifizieren.

Für die DJK Schwarz-Gelb Bad Wurzach spielen dieses Jahr:



Christoph Flügge, Andreas Schönit, Matthäus Bürkle, Claudius Kocher, Daniel Lohmann, Benedikt Frech, Manuel Walentin, Michael Schönit, Hannes Feuerle, Julian Neumaier, Tobias Neumaier und Colin Mitter

Erfreulicherweise hat auch die Basketball AG dieses Jahr einen großen Mitgliederzuwachs erhalten, sodass nun 17 Jungen von 11 bis 15 Jahren die Nachwuchsmannschaft bilden, welche aber nicht am Spielbetrieb teilnimmt.

4. Basketballcamp – 17./18. Mai 2013

Nachdem das letzte Basketballcamp schon ein halbes Jahr zurückliegt, wollten wir wieder einmal den Schülern des Salvatorkollegs die Möglichkeit geben, diesen Sport näher kennen zu lernen.

Zum vierten Basketballcamp, das vom 17. auf den 18. Juni 2013 stattfand, wurden die Klassenstufen fünf bis acht eingeladen. Viele

Fünftklässler, aber auch die Sechst-, Siebt- und Achtklässler nutzten die Gelegenheit und meldeten in großer Anzahl an. Insgesamt nahmen dieses Mal 30 Kinder teil, die alle sehr motiviert dabei waren. Damit war diese zur Tradition gewordene Veranstaltung das größte Basketballcamp, das jemals am Gymnasium Salvatorkolleg durchgeführt wurde. Während der zwei Tage lernten die Teilnehmer in verschiedenen Stationen die Grundlagen des Basketballs kennen. Diese umfassten Sprungwurf, Korbleger, Passen, Dribbeln sowie die Verteidigungstechniken. Neben dem Erlernen der Grundlagen wurden auch Mannschaftsspiele gespielt und zwei Turniere veranstaltet, die den Kindern die Gelegenheit boten, die gelernten Techniken anzuwenden. Zum Abschluss gab es für jeden Teilnehmer eine Urkunde. An dieser Stelle möchten wir Sportmentoren uns ganz herzlich bei den Begleitpersonen Tilmann Triebel und Laura Mahle bedanken, die einen reibungslosen Ablauf des Camps ermöglicht haben.

Außerdem gilt ein großer Dank dem jungen Gruppenleiternachwuchs, Julian Neumaier, Collin Mitter und Hannes Feuerle, die das Camp maßgeblich vorbereitet und organisiert haben.

Wir freuen uns schon auf das nächste Basketballcamp, welches vom 15. auf den 16. November stattfinden wird.

Trainingszeiten:

(immer in der Halle des Kollegs)

U20: Montag, 18.00 - 19.30 Uhr

U15: Dienstag, 16.45 - 18.00 Uhr

Herren: Donnerstag, 18.00 - 20.00 Uhr

Samstag, 15.00 - 17.00 Uhr

U20/U15: Freitag, 18.00 - 20.00 Uhr

Bei Interesse einfach vorbeikommen!

Matthäus Bürkle, Andreas Schönit



hintere Reihe v.l.: Christian „Fritz“ Kolb, Florian Tobisch, Andreas Kolb, Markus Benzinger, Manfred Gaupp, Daniel Löhmann; vordere Reihe v.l.: Mario Hildebrand, Manuel Walentin, Tom Udris, Frank Schmuck



Ein denkwürdiges Sportereignis – Zum Fußballturnier der SMV am 19.07.2013

Es erscheint wie eine Paradoxie, ja eine Ironie dieser Zeit: Obgleich sämtliche wichtigen Daten jederzeit und mühelos per Internet, ja zudem an fast jedem beliebigen Ort per Smartphone verfügbar sind, erwies es sich als unmöglich, die genauen Ergebnisse des diesjährigen SMV-Fußballturniers für's Jahresseft zu eruieren. Nicht einmal das Endklassement steht einwandfrei fest. Woran liegt das? War das Turnier derart langweilig oder für den Großteil der Beteiligten gar frustrierend, so dass jegliche Erinnerung daran baldmöglichst gelöscht wurde? Gesah nichts Aufregendes, nichts Denkwürdiges, nichts, dass des Zurückblickens würdig wäre? Oh doch! Zum einen ist da die Tatsache, dass so viele Mannschaften wie lange nicht

teilgenommen haben – nämlich vier: Der 33-prozentige Zuwachs zum Vorjahr liegt darin begründet, dass heuer auch eine „Ehemaligen-Mannschaft“ teilgenommen hat, die zu großen Teilen aus dem Siegerteam der Vorjahres bestand. Zuwachs bei den einen, Schwund bei den anderen: Ebenfalls denkwürdig wäre beinahe geworden, dass mangels Spielern keine Lehrermannschaft hätte teilnehmen können. Bernhard Maier, Lehrerfußball-Urgestein und Seele der Mannschaft, verletzte sich in der Trainingsvorbereitung, Ausnahmetechniker Peter Grupp war terminlich verhindert. Lediglich durch die Bildung eines „titularen“ Lehrerteams, bestehend aus „echten“ Lehrern, Lehrer-Sympathisanten, Ex-Praktikanten der Schule und gar Schülern [!!] der Klassenstufe 10 konnte überhaupt eine so genannte „Lehrermannschaft“ – mit dicken Anführungszeichen – an

den Start gehen. Auch dies ist freilich mehr als denkwürdig. Die einzelnen Begegnungen waren durchweg hochklassig, dabei nicht frei von gewissen Härten, so dass Schiedsrichterin Magdalena Appelt ordentlich zu tun hatte. Das rustikale Einsteigen mancher Spieler, insbesondere aber der Umgang einiger Schüler mit der Schiedsrichterin zeigte, dass der Geist Stefan Effenbergs oder Paul Gascoignes noch immer sehr lebendig ist – auch wenn die Schüler unter Umständen mit diesen Spielernamen nichts mehr anfangen können. Ein äußerst platzierter Schuss ins Gesicht konnte zwar den Torhüter der Lehrermannschaft nicht sofort außer Gefecht setzen, sorgte aber dafür, dass derselbe das folgende Wochenende eine Cervicalstütze („Halskrause“) tragen musste – möglicherweise trug auch dies zum Gedächtnisverlust bei.

Zudem fand nach dem Turnier traditionellerweise die Bayerische Nacht der SMV statt. Wer bis dorthin die einzelnen Spielergebnisse noch im Kopf präsent gehabt hatte, hat sie eventuell aufgrund erhöhten Biergenusses von seiner Festplatte gelöscht. Wie immer auch im einzelnen ausgefallen – denkwürdig war's auf jeden Fall!

Markus Benzinger

P.S.: Ebenso denkwürdig wie das Turnier sind die äußerst gelungenen Fotos von Andy Mayer (Kursstufe 1), die einen hervorragenden Eindruck von den Fußballspielen vermitteln, insbesondere vom Tempo und der Dynamik mancher Begegnungen.



Kommunität – Ehemalige



Kommunität

Priesterweihe und Primiz von Pater Wolfgang Sütterlin

Am Samstag, 27. Juli feierten die Salvatorianer in der Pfarrkirche St. Willibald endlich wieder einmal eine Priesterweihe für die Deutsche Provinz.

P. Wolfgang Sütterlin ist schon 54 Jahre alt und hat zuvor als Lehrer gearbeitet. Er war ursprünglich evangelisch und ist über die charismatische Gemeindeerneuerung zum katholischen Glauben gekommen. 2006 hatte er für ein Jahr seine Kandidatur auf dem Gottesberg verbracht.

Über 30 Konzelebranten zogen zusammen mit Weihbischof Wolfgang Bischof aus der Diözese München-Freising in die Kirche ein. Es war eine große Freude, dass auch Weihbischof Thomas Maria Renz aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der mit Pater Wolfgang und den Salvatorianern verbunden ist, an der Feier teilnahm.

Kern und Höhepunkt der Weihe ist die Handauflegung durch den Bischof. Sie deutet Erwählung und Indienstnahme sowie Segen an. Auch die Mitbrüder und befreundeten Priester legten Wolfgang die Hände auf und nahmen ihn dann mit herzlichen Umarmungen in den Kreis der Priester auf.



Einen besonders lebendigen Gottesdienst erlebten die Besucher der Primizmesse am darauffolgenden Sonntag in der Pfarrei „Zur Göttlichen Vorsehung“ in Königsbrunn bei Augsburg.

P. Hubert Veeseer erinnerte in der Primizpredigt an die Herausforderungen die heute einem Priester begegnen. Es helfe niemanden, alten Zeiten nachzutruern und was die Zukunft betrifft spürten wir eine große Machtlosigkeit. Entsprechend sei es notwendig im

Hier und Jetzt für die Menschen da zu sein und ihnen in ihren Sorgen und Fragen beizustehen. Für ein Jahr macht P. Wolfgang in den drei Königsbrunner Pfarreien sein Pastoralpraktikum. Zu Beginn des neuen Jahres wird er dann den Dienst in einer salvatorianischen Niederlassungen beginnen.

*P. Hubert Veeseer,
Provinzial des Salvatorianerordens*



Pater Delphin Chirund



Pater Hubert Vogel

Unsere Verstorbenen

Bruder Hubert Mitterer +16.1.2013

Br. Hubert starb sehr überraschend im Alter von 74 Jahren. Den größten Teil lebte und wirkte Br. Hubert als Ordensmann im Salvatorerkolleg Bad Wurzach. 1964 kam er als Sakristan nach Bad Wurzach, nachdem sein Vorgänger Br. Laurentius Geser als Schneider und Pförtner in Passau-Klosterberg gebraucht wurde. Der gebürtige Murnauer/Obb trat sehr jung bei den Salvatorianern ein und legte 1957 in Passau die Profess ab. Die ersten dreißig Jahre kümmerte er sich um die Kollegskirche mit einer großen Sakristei. Ab 1996 sorgte er für die Liturgie in der Schlosskapelle – mit großer Umsicht und Liebe. Ein besonderes Geschick zeigte er beim Kirchenschmuck, obwohl er den Beruf eines Floristen nie gelernt hatte. Liturgische Gewänder und Geräte wie Kelche pflegte und hegte er in vorbildlicher Weise.

Er kümmerte sich auch jahrelang für das leibliche Wohl der Mitbrüder, indem er den

kleinen Lebensmitteleinkauf tätigte und den Tisch immer für die Mitbrüder deckte. Sein plötzlicher Tod hinterließ in der Gemeinschaft eine große Lücke. R.i.p.

Zwei neue Gesichter bei den Salvatorianern

P. Delphin Chirund aus dem Kongo

Im Juli 2012 kam der afrikanische Mitbruder nach Deutschland, um zuerst gründlich Deutsch zu lernen. In den letzten Monaten nahm er dann schon bei mehreren Vorbereitungstreffen für die jungen Leute teil, die im Rahmen von MAZ-Programm unserer Missionsprokura für ihren Einsatz in Missionsgebieten geschult werden. Geplant ist, dass er den Missionsverantwortlichen der Provinz, P. Georg Fichtl, in seiner Arbeit unterstützt.

P. Hubert Vogel aus Polen

Provinzial P. Hubert Veese besuchte im Sommer 2013 die polnische Provinz und nahm

an der Priesterweihe von P. Hubert Vogel teil. Der Spätberufene zeigte schon längere Zeit seine Bereitschaft, in Deutschland als Salvatorianer mitzuarbeiten, weil er schon gewisse Deutschkenntnisse aus seiner früheren Tätigkeit hatte. Die polnische Provinz stimmte dem Wechsel von P. Hubert nach Deutschland zu. Seit Ende Juli 2013 lebte P. Hubert im Kolleg in München und verbesserte auf einer Sprachschule seine Deutschkenntnisse. Seit November 2013 wirkt er im Rahmen seiner Pastoralbildung in der Pfarrei Augsburg-Lechhausen und besucht das Pastoralinstitut der Pallottiner in Friedberg.

20 Jahre Gemeinschaft Salvatorianischer Laien (GSL) Bad Wurzach

Am 15. September 2013 feierte die ganze Salvatorianische Familie, Patres, Brüder, Schwestern und Laien von Bad Wurzach ein großes Fest unter dem Titel „2000 Jahre Kirche, 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil und 20 Jahre GSL Bad Wurzach“. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Festgottesdienst in der sehr gut besuchten Pfarrkirche St. Verena. Weihbischof Thomas Maria Renz aus Rottenburg machte in seiner Predigt deutlich, dass jeder Christ durch das Sakrament der Taufe zum allgemeinen Priestertum berufen ist. Damit habe jeder Getaufte den Auftrag, nach seinen Fähigkeiten und Talenten an der Verbreitung des Evangeliums mitzuwirken. Musikalisch wurde die Messe von der Band der GSL gestaltet. Im Anschluss daran trafen sich weit mehr als hundert Interessierte zu einer Podiumsdiskussion in der Aula des Salvatorkollegs. Zum Thema „Kirche mit Zukunft – Gemeinsam neue Wege gehen“ äußerten sich nach einer persönlichen Vorstellung Sr. Klara Maria Breher, Provinzialoberin der Salvatorianerinnen, Weihbischof Renz, Rosmarie Böcherer von der GSL und Johannes Streubel, ein junger Zimmermann, zu Fragen des Moderators Joachim Rogosch und des Publikums. Das Fazit des

regen Austausches war: Die Vergangenheit der Kirche gehörte einer „Komm-her-Kirche“, die Zukunft gehört einer „Geh-hin-Kirche“ und dem persönlichen Glaubenszeugnis. Nach dem gemeinsamen Mittagessen stellte sich die GSL Bad Wurzach zunächst mit dem Lied „Kommt und lasst uns ziehn zum Hause unseres Herrn“ vor; dann bauten die Mitglieder mit farbigen Kartons ein prächtiges, buntes Gebäude, Bild dafür, dass wir als lebendige Steine an der Kirche weiterbauen. Als Salvatorianische Laien sind wir berufen zu einer Gemeinschaft in Glauben, Geschwisterlichkeit und Apostolat. Die Nachmittagsangebote des Festtages mit Video, Literatur, Infos über die GSL und eine ausgiebige Kaffeezeit schufen viele Möglichkeiten zu gegenseitigem Kennenlernen und Austausch. Die GSL-Mitglieder bedankten sich sehr herzlich bei P. Paulus Blum, der die Gemeinschaft 1993 ins Leben gerufen hatte und sie seitdem geistlich begleitet. Zum Abschluss der Feierlichkeiten am späteren Nachmittag spendete P. Hubert Veese, Provinzial der Deutschen Provinz der Salvatorianer, einen kraftvollen Segen und entließ alle Teilnehmer/innen gestärkt auf den Heimweg und in den Alltag.

Elisabeth Speyer

Info zur GSL

Gemeinsam gestalten wir jeweils die Feier des monatlichen Gottesdienstes, der immer am 1. Sonntag im Monat um 15.30 Uhr im Gottesdienstraum des Gymnasiums stattfindet. Hierzu und auch zur anschließenden „Agape“ sind uns auch Gäste willkommen! Daneben gibt es jährlich zwei Gemeinschaftstage, im Wechsel mit unserer Gemeinschaft im Salvatorkolleg Lochau bei Bregenz einen öffentlichen Begegnungstag (s. o.) sowie ein Einkehrtags-Wochenende. Ansonsten versuchen wir unsere Berufung im Alltag von Familie und Beruf zu leben als Zeugen für die Wirklichkeit Gottes, für seine Güte, Liebe und Menschenfreundlichkeit.

**Jahresbericht****Bewerbungstraining
„Startschuss Karriere“**

Bereits zum zweiten Mal wurde am 7. Juni 2013 das Bewerbungstraining unter dem Motto „Startschuss Karriere“ mit 60 Teilnehmern der Klassen 11 und 12 durchgeführt. Die Schüler und Schülerinnen hatten im Voraus eine Bewerbung auf eine fiktive Stellenanzeige verfasst und diese an den Ehemaligenverein geschickt. Beim Bewerbungstraining hatten sie dann die Gelegenheit, ihre Bewerbungen mit einem Personalmitarbeiter aus 12 regionalen Unternehmen (Liebherr, RAFI, Hymmer, AOK, Kreissparkasse, Südpack, All for One, Hoffmann Werkzeuge, Versandhaus Walz, MTU, Kiesel, Omira) im Einzelgespräch durchzusprechen und zu überprüfen. Neben den individuellen Beratungsgesprächen präsentierte Edeltraud Wahl von der Rafi GmbH und Co. KG in Berg, worauf es beim Bewerben ankommt. Außerdem gab es zwei weitere Highlights: Um den gesamten Bewerbungsprozess so realistisch wie möglich aufzuzeigen, wurden einerseits fiktive Assessment Center und andererseits zwei fiktive Vorstellungsgespräche mit freiwilligen Schülern durchgeführt.

Alles in allem war das Bewerbungstraining wieder ein voller Erfolg, denn das Interesse bei den Schülern und Schülerinnen war groß und die Teilnehmerzahl konnte im Vergleich zu 2011 verdoppelt werden.

**Preis der Ehemaligen und Freunde –
Abitur 2013**

Bei der diesjährigen Abiturfeier wurde wie jedes Jahr der Preis für soziales Engagement in der Schule durch den Ehemaligenverein verliehen. Die diesjährigen Preisträger sind Anika Cörlin und Julian Walentin.

**Hauptversammlung und
Ehemaligentreffen**

Die Hauptversammlung des Ehemaligenvereins fand am 28. September 2013 statt und konnte in diesem Jahr eine sehr gute Beteiligung vorweisen, bei der alle Altersstufen, vom Abiturienten bis hin zu den Ehemaligen der älteren Generation, vertreten waren. Neben dem Bericht zum aktuellen Schulgeschehen durch Pater Friedrich und die Projekte des Vereins im vergangenen Jahr durch Marina Fahrenbach und Anja Weber, wurde vor allem das erfolgreiche Bewerbungstraining hervorgehoben. Ein weiteres Highlight war die Präsentation der beiden Schüler Sven Kible und Andreas Mayer über das Schul- und Kunstprojekt „Wurzacher Altar“. Sie zeigten ihre Arbeit

am Projekt beispielhaft durch ein Video. Der Ehemaligenverein unterstützte das Projekt tatkräftig mit einem Zuschuss von 3000 Euro. Im Anschluss stellte Michael Mönig den Kassenbericht vor und musste in diesem Jahr aufgrund des Kunstprojekts einen negativen Abschluss vorweisen. Er zeigte außerdem die Entwicklung der Mitgliederzahlen auf. Derzeit gehören exakt 400 Mitglieder zum Verein. Nach der Entlastung des Kassenprüfers fand außerdem noch die Wahl eines neuen Beiratsmitglieds statt, da Elisabeth Laub ihr Amt aus beruflichen Gründen niederlegt. Neu gewählt wurde der Abiturient und Preisträger des Sozialpreises Julian Walentin. Fester Bestandteil der Hauptversammlung war auch wieder die Schulführung durch Pater Friedrich, bei der die Ehemaligen die Gelegenheit hatten, die neu renovierte Schule zu besichtigen. Nach dem traditionellen Gottesdienst auf dem Gottesberg wurde dann das Ehemaligentreffen ins Kurhaus verlagert, wo die Ehemaligen die Gelegenheit nutzten, beim Sektempfang und gemütlichem Beisammensein im Anschluss ihre Klassenkameraden wiederzutreffen. In diesem Jahr feierten folgende Jahrgänge ein Jubiläum: 1953, 1958, 1963, 1968, 1973, 1978, 1983, 1988, 1993, 1998, 2003 und 2008. Auch beim Ehemaligentreffen im Kurhaus konnte die Teilnehmerzahl im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesteigert

werden und so war das Kurhaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Es fand ein reger Austausch sowohl innerhalb der Jahrgänge als auch jahrgangsübergreifend statt. Die nächste Jahreshauptversammlung mit Ehemaligentreffen findet am 27. September 2014 statt, zu dem alle Ehemaligen und Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind. Weitere Informationen hierzu sowie zu unseren Projekten finden Sie auch unter www.salvatorkolleg-ev.de

Biologisches Kolloquium

Das alljährlich stattfindende Biologische Kolloquium fand am 26. Oktober 2013 statt und war wie immer eine von Schülern, Lehrern und Eltern gern besuchte Veranstaltung. In diesem Jahr drehte sich alles um das Thema „Entwicklung von hochwirksamen Wirkstoffen“. Hierfür war Frau Dr. Barbara Enenkel von Boehringer Ingelheim zu Gast und gab einen eindrucksvollen Einblick in den hochkomplexen Prozess der Wirkstoffentwicklung und -produktion. Erneut haben Herr Fuchs und das Naturschutzzentrum Bad Wurzach durch ihre Organisation zu einer gelungenen Veranstaltung beigetragen.

Sonstige Projekte

Im Schuljahr 2013/2014 können sich die Schüler und Schülerinnen auch wieder über

die finanzielle Unterstützung des Ehemaligenvereins beim Aufklärungsprojekt MfM, beim Philosophisch-Theologischen Forum (PTF) bei Klassenfahrten oder beim Jahresheft freuen.

Stefanie Christ

**Biologisches Kolloquium 2013:
Das Leben ist zu schön,
um Schmerzen zu haben**

Medikamente beinhalten nicht nur chemische Wirkstoffe, welche dazu beigetragen haben, dass sich unsere Lebenserwartung verdoppelt hat, sondern dienen auch – wie es der Slogan aus der aktuellen Werbung zeigt – der Steigerung unserer Lebensqualität. Erst der Mangel an medikamentösen Wirkstoffen würde uns vor Augen führen, wie sehr wir doch darauf angewiesen sind. Dass jedem Medikament in unserer Apotheke ein langwieriger und kostenintensiver Entwicklungsprozess vorausgegangen ist, ist vielen Menschen nicht bewusst. Diesen vielschrittigen – von permanenten Kontrollen begleiteten – Entstehungsprozess von Wirkstoffen, welche letztendlich im Verbund mit Hilfsstoffen als Medikament (z. B. als Tablette oder Saft) vom Patienten eingenommen wird, hat Dr. Barbara Enenkel

im heurigen Biologischen Kolloquium genau durchleuchtet. Nach einem klassischen Biologie-Studium, befasste sie sich ihrer Diplomarbeit (am Genetik-Lehrstuhl) mit stickstofffixierenden Bakterien; im Zuge ihrer Doktorarbeit untersuchte sie sog. Immunglobulin-gamma-Rezeptoren, welche in der Immunantwort eine wesentliche Funktion haben. Anschließend war sie am National Diagnostics Centre in Galway (Irland) tätig und forschte im EU Biotechnologie-Programm in Kollaboration mit akademischen und industriellen Partnern. Hier entwickelte sich die Zusammenarbeit mit der Dr. Karl Thomae GmbH (jetzt Boehringer Ingelheim), wo sie nach einem Wechsel in die Biopharmazie (Verfahrensentwicklung) nun die Molekularbiologiesektion leitet.

Krankheiten und die damit verbundenen Schmerzen haben die Menschheit schon immer begleitet; um ihnen Herr zu werden, haben die Menschen viele Heilungsstrategien entwickelt. So ist z. B. aus dem alten Ägypten überliefert, dass der Zahl sieben eine magische Wirkung beigemessen wurde. Daher verwendete man ein Seil mit sieben Knoten, in welchen Mäuseknochen fixiert wurden. Dieses Amulett diente als Barriere gegen von außen wirkende destruktive Kräfte. Außerdem rieb man den Kopfwehkranken

die Schläfe mit Fischköpfen ein, da man davon überzeugt war, dass man so die körperlichen Beschwerden auf den Fisch übertragen kann. Ob diese Behandlungsstrategien wirklich erfolgreich waren, ist fraglich.

Ein in Ägypten gefundenes Papyrus mit 900 Rezepten belegt jedoch auch das Wissen um den Einsatz von hochwirksamen Heilpflanzen wie Mohn und Hanf, Kamille (Entzündungshemmer), Kümmel, Anis und Koriander (Mittel gegen Blähungen). Die ersten Schritte einer systematischen Ursachenforschung hinsichtlich der Bekämpfung von Krankheiten praktizierte Paracelsus (1493-1541), denn er begriff den Körper als komplexen Organismus, der es nicht zulässt, dass der Behandelnde „in der Medizin sein Wissen [nur] vom Hörensagen und Lesen [...] schöpfen“ kann. Die Komplexität unseres Körpers macht daher die Medikamentenerforschung und -entwicklung schwer, denn die unerwünschten Nebenwirkungen können so vielfältig sein, wie es unterschiedliche Genotypen von Menschen gibt. Aus diesem Grund kommt der Suche nach Wirkstoffen eine große Bedeutung zu. Es gilt also herauszufinden, welche – oft sind es enzymatische – Mechanismen dazu führen, dass eine Person erkrankt. In vielen Fällen funktioniert der von Enzymen katalysierte Stoffwechsel eingeschränkt oder sogar gar nicht mehr; es kann auch sein, dass ein

Stoffwechselprodukt verstärkt hergestellt wird, was wiederum zu Beschwerden (Bsp. Gicht) führen kann. Der Wirkstoff des Gichtmedikaments Allopurinol blockiert z. B. ein Enzym, sodass die Entstehung von Harnsäure in den Gelenken unterbunden bzw. verringert wird.

Um ein Enzym oder einen Rezeptor (ein Membranprotein, welches ein extrazelluläres Signal in die Zelle „überführt“) gezielt beeinflussen zu können, muss man den geeigneten, nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip funktionierenden Wirkstoff erst finden. Dazu hat der Medikamentenentwickler Zugriff auf eine riesige Substanzbibliothek, welche u.a. Naturstoffe, welche aus Pflanzen, Pilzen oder u.a. aus Bakterien isoliert wurden, beinhaltet. Jetzt muss jede einzelne Substanz per Hochdurchsatz-screening an lebenden Zellen auf ihre Wirksamkeit getestet werden. Frau Enenkel versicherte, dass „diese Leistung nur durch eine automatisierte Verfahrenstechnik“ also den Einsatz von Robotern möglich sei. Diese testen ca. 300.000 Substanzen pro Tag. Andererseits setzt die Pharmaindustrie auch auf Wirkstoffe, welche chemisch modifiziert (z. B. Phenoxymethylpenicillin) oder sogar chemisch vollständig neu kreiert wurden. Zur letztgenannten Stoffgruppe gehören Wirkstoffe, welche am Computer so gestaltet wurden, dass sie perfekt in ein Enzym passen.

Diese Technik ist jedoch nur dann möglich, wenn die räumliche Struktur des Enzyms bekannt ist und man demzufolge einen „Schlüssel“ anfertigen kann, der passgenau ins Enzym passt. Im Anschluss stellt sich die Frage, ob die Wirkstoffe

1. großtechnisch produziert werden können,
2. wasserlöslich,
3. ausreichend stabil sind und
4. keine toxische Wirkung zeigen.

Einige der Wirkstoffe werden nun entweder vollsynthetisch (Bsp. Acetylsalicylsäure) oder aber auch von lebenden Zellen produziert. Um eine Zelle jedoch zur Wirkstoffsynthese zu bringen, muss man ihnen die Bauanleitung (Gene) einschleusen; da die Zellen nun neue, artfremde Gene enthalten, werden sie als transgene Zellen bezeichnet. Um jederzeit auf diese transgenen Zellen zugreifen zu können, müssen Pharmakonzerne sog. Zellbanken schaffen. In diesen „heiligen Kühen der Pharmakonzerne“ werden die wertvollen Zellen in flüssigem Stickstoff konserviert. Nachdem der Wirkstoff in größerem Umfang produziert worden ist, muss eine erneute Prüfung auf seine chemische Reinheit und Struktur, seine Farbe, die vollständige Löslichkeit sowie seine Langzeitstabilität stattfinden. Erst danach kann man die Wirksubstanz in ihrer patientenfreundlichen Darreichungsform „verkleiden“. Da jetzt aber noch Zusatzstoffe

(z. B. Bindemittel, Farbstoffe, Verdickungsmittel und Süßstoffe) verwendet werden müssen, ist es unumgänglich den Wirkstoff erneuten Tests (Kriterien siehe oben) zu unterziehen. Dieses permanente Überprüfen ist enorm wichtig; es wäre z. B. absolut unökonomisch, einen nicht geprüften Wirkstoff in den nachfolgenden langjährigen Tests zu verwenden, um dann feststellen zu müssen, dass er in einer Tablette zu instabil wird und daher seine Wirksamkeit zu schnell verliert.

Nach dieser langwierigen Forschungsphase im Labor, beginnt die zweite – aus der Sicht des Pharmakonzerns – „wirklich heiße“ Phase: Die pharmakologisch-toxikologische Phase sowie die klinischen Testphasen I bis III, deren Schluhschürde die Marktzulassung ist. Zuerst müssen sich die Medikamentenentwickler die Frage stellen, in welcher Konzentration der Wirkstoff verabreicht werden darf. Dazu müssen sie zeitintensive pharmakologische und toxikologische Tests an Tieren durchführen, um die Wirksamkeit und Beständigkeit des Wirkstoffs im Menschen (vgl. klinische Phasen I bis III) zu gewährleisten. Kann ein Wirkstoff (im Medikament verpackt) die vorher genannten Kriterien nicht erfüllen, muss die Forschung abgebrochen werden; das Resultat ist quasi ein pharmakologisches Millionengrab. Besteht das Medikament diese Tests, muss es

sich in der folgenden klinischen Testphase I an gesunden Menschen behaupten, denn sie liefert wichtige Daten bezüglich der Nebenwirkungen, der Verteilung des Medikaments im Körper, dem Ausscheidungsprozess, den Nebenwirkungen mit anderen Medikamenten und u.a. der Maximalverträglichkeitsdosis. Erst nach erfolgreichem Abschluss wird das Medikament in der zweiten Phase an erkrankten Personen klinisch getestet. Auch hier stehen die Dosisfindung sowie die Nebenwirkungen im Fokus der Untersuchungen. Um die heilende Wirkung des Glaubens an die Wirksamkeit des Präparats ausschließen zu können, werden jetzt auch Placebo Tests durchgeführt.

In der letzten klinischen Testphase III werden mehrere tausend Testpersonen erneut untersucht. Eine detailliertere Beschreibung dieser Testphasen kann in diesem Bericht leider nicht erfolgen, da das Salvatorkolleg-Jahres-Heft sonst zu einem Salvatorkolleg-Jahres-Buch anschwellen würde.

Erst nach dem erfolgreichen Abschluss der dritten klinischen Testphase, kann ein Pharmakonzern eine Marktzulassung beantragen. Ob es diese erhält, steht jedoch auf einem anderen Blatt.

Der komplexe Entwicklungsprozess eines Medikaments wurde hier in wenigen Zeilen komprimiert wiedergegeben, in Wirklichkeit aber

dauert er bis zur Marktreife ca. **14 Jahre** und kostet die stolze Summe von ca. **1 Milliarde**. Jede rote Karte, also ein Medikamentenentwicklungs-Stopp, kostet den Konzern also viel Geld. Aus diesem Grund ist es verständlich, dass jedes Pharmaunternehmen mehrere heiße „Eisen im Feuer“ hat.

Auf unserer Welt entwickelt sich alles, so auch die Lebewesen. Obwohl Viren im eigentlichen Sinne nicht zu den Lebewesen zählen, findet auch bei ihnen eine Weiterentwicklung statt, mit der unser Immunsystem permanent Schritt halten muss. Ein Stillstand wäre fatal. „Für jedes Problem gibt es ein Lied. Und es gibt viele Probleme.“ Aus pharmakologischer Sicht betrachtet, ist dieses Zitat von Charles Aznavour eindeutig falsch, da es viele Krankheiten (Probleme) gibt, gegen die noch kein Kraut gewachsen oder entdeckt worden ist. Aus diesem Grund ist es enorm wichtig, dass wir uns wissenstechnisch ebenfalls weiterentwickeln; meiner Meinung nach ist es äußerst gewinnbringend die heranwachsenden Forschungsgenerationen u.a. mit modernen Forschungsmethoden vertraut zu machen, um sie entsprechend der Maxime von Madeleine L'Engle zu fördern: „Inspiration kommt meist bei der Arbeit, nicht vorher.“

Urs Fuchs

Abiturjahrgänge von 2003 - 2012

Anmerkung der Redaktion:

Mehrfach ist uns gegenüber der Wunsch geäußert worden, im Jahresheft die Namen der Abiturientinnen und Abiturienten nach Jahrgängen zu bringen, wie dies zuletzt im Jahresheft 18 geschah, in dem die Abiturjahrgänge 1986-2002 abgedruckt sind.

Abitur 2003

Andelfinger, Markus
 Angele, Tatjana
 Beyersdorff, Johannes
 Böttcher, Andreas
 Brand, Stefanie
 Buhck, Nils
 Butscher, Denis
 Dietenberger, Birgit
 Eisele, Isabell
 Eisenmann, Dominik
 Federhen, Claudia
 Frey, Isabell
 Geng, Michaela
 Glaser, Johannes
 Gmeinder, Manuela
 Graf, Sarah
 Grimm, Verena

Gut, Andrea
 Haas, Matthias
 Hartmann, Petra
 Hecht, Elena
 Kiebele, Marita
 Koch, Carolin
 Lachenmaier, Stephanie
 Langbehn, Jakob
 Link, Sophie
 Lott, Kerstin
 Mast, Thomas
 Maucher, Elke
 Maucher, Florian
 Mauerer, Hanna
 Merk, Susanne
 Möhrle, Raphael
 Nica, Arthur
 Petretti, Thomas
 Pflug, Andreas
 Reichert, Marielena
 Rost, Kathrin
 Rundel, Stephanie
 Schildheuer, Jennifer
 Schilling, Nadine
 Schöllhorn, Katharina
 Schweikert, Christine
 Stangel, Andreas
 Steiner, Franziska
 Stöhr, Jasmin
 Tomasini, Raphael
 Uhl, Michael

Villinger, Thomas
 Vonier, Daniel
 Weiss, Cassandra
 Weisser, Lena
 Weith, Matthias
 Wolf, Jonas
 Wulfert, Johanna
 Zerlin, Nadine
 Zimmermann, Stefanie

Abitur 2004

Aichroth, Tobias
 Aigner, Alexandra
 Akok, Marcel
 Bartholomäus, Gandalf
 Bartholomäus, Merlin
 Bauer, Katharina
 Braun, Alexander
 Braun, Damar
 Braun, Stefan
 Buhl, Tobias
 Bühler, Christian
 Carl, Sebastian
 Depfenhart, Iris
 Dieng, Anna
 Eschwey, Philip
 Fimpel, Anika
 Flotow, Marie-Sophie von
 Fluhr, Silvia

Frey, Benjamin
 Frey, Katharina
 Gabel, Sylvia
 Georgii, Judith
 Grieser, Benjamin
 Hagel, Teresa
 Hagenah, Sebastian
 Hartmann, Bianca
 Hauber, Annegret
 Hermann, Johannes
 Höll, Clarissa
 Huber, Nicole
 Hymer, Carolin
 Kimmerle, Tobias
 Kohler, Marco
 Krause, Thorsten
 Lamp, Anja
 Längst, Joachim
 Laub, Elisabeth
 Laybourn, Sara
 Lendrates, Peter
 Lott, Sarah
 Mansmann, Bernadette
 Maucher, Markus
 Mayer, Florian
 Menig, Carola
 Merk, Margit
 Miller, Florian
 Müller, Kathrin
 Niethammer, Isabel
 Nold, Johannes

Pfaumann, Christoph
 Reiser, Monika
 Rundel, Philipp
 Sailer, Christoph
 Sailer, Melanie
 Schäftner, Daniel
 Schenk, Thomas
 Schmid, Melanie
 Schmidt, Melanie
 Schneider, Melanie
 Schneider, Sara
 Schuckel, Stefan
 Stütze, Alexander
 Thein, Inga
 Traub, Britta
 Traub, Eveline
 Uhl, Christine
 Uhl, Stefanie
 Waitschies, Aline
 Wierzba, Jakob
 Zabrzynski, Agathe
 Zöllner, Oliver

Abitur 2005

Allgaier, Birgit
 Andelfinger, Michael
 Bago Stephan
 Baier, Rebekka
 Bank, Kristina

Baumann, Cornelia
 Beyersdorff, Marius
 Birk, Marina
 Blank, Judith
 Brauchle, Eva Maria
 Buckenheu, Manuela
 Byliza, Iris
 Cziske, Esthers
 Dewor, Hannah
 Dietenberger, Marion
 Dreizehnter, Sarah
 Ecker, Christian
 Ehrmann, Robert
 Eisenbarth, Sabrina
 Eltzhig, Patrick
 Feser, Armin
 Franzesko, Sabine
 Frey, Julian
 Glaser, Andreas
 Götz, Kira
 Grösser, Christian
 Gschwind, Philip
 Haas, Franziska
 Haehl, Christian
 Häfele, Andrea
 Häfele, Markus
 Häfele, Wilhelm
 Hauber, Benedikt
 Hauguth, Elias
 Heine, Vanessa
 Heinemann, Philipp

Heinz, Dominik
 Hermann, Cari
 Hörnle, Jacqueline
 Kirner, Susanne
 Kling, Simone
 Knoll, Sigrun
 Kohberger, David
 Kopf, Jonathan
 Krämer, Kathrin
 Link, Clara
 Ludwig, Lars
 Lutz, Sophie
 Manz, Martin
 Matheis, Christoph
 Mayer, Philipp
 Merk, Peter
 Merk, Peter
 Müller, Susanne
 Pflegar, Marie-Luise
 Rauch, Raphael
 Reichert, Cosima
 Renner, Adrian
 Reutlinger, Johannes
 Riether, Jakob
 Rost, Wilma
 Rundel, Franz
 Schenk, Maximilian
 Schilling, Daniela
 Schmid, Maria
 Schmitz, Alexander
 Schwärzel, Sebastian

Seif, Stefanie
 Thanner, Regina
 Vogel, Alexandra
 Weisser, Anna
 Wiedemann, Florian
 Windorf, Dario

Abitur 2006

Armsen, Felix
 Auberer, Benjamin
 Baier, Deborah
 Bauer, Lisa
 Beller, Daniel
 Bisch, Jeanne
 Bloching, Axel
 Böhling, Inga
 Brade, Maxim
 Brand, Jennifer
 Buckenheu, Elisabeth
 Buffer, Marzell
 Bühl, Isabella
 Bühler, Caroline
 Burger, Bernd
 Dietenberger, Ingrid
 Egger, Christian
 Ehrlicher, Katharina
 Eisenbarth, Markus
 Ertl, Delia
 Fluhr, Melanie

Fortenbacher, Selina
 Frick, Christoph
 Fürst, Norbert
 Graf, Stephanie
 Gredler, Nadine
 Hagel, Johann
 Hausmann, Felix
 Heber, Iris
 Hoffmann, Alexandra
 Hörer, Jochen
 John, Lutz
 Kasper, Anja
 Kehle, Denise
 Kitchen, Samuel
 Korn, Simon
 Lachenmaier, Andreas
 Laub, Verena
 Lott, Andreas
 Maier, Florian
 Metzler, Matthias
 Miller, Timo
 Molitor, Johannes
 Müller, Jens
 Müller, Stefanie
 Münsch, Tobias
 Nold, Jonas
 Peter, Simone
 Pirlein, Christina
 Räth, Stefan
 Ritscher, Sebastian
 Roth, Kerstin

Saile, Franziska
 Schenk, Gabriel
 Schmidt, Andrea
 Schmitt, Tobias
 Schneider, Alexandra
 Schnurre, Vanessa
 Schöllhorn, Annabel
 Sonntag, Brigitte
 Städele, Daniel
 Stützle, Ingrid
 Tomasini, Evamaria
 Villingen, Johannes
 Weishaupt, Oliver
 Willburger, Monika
 Wohlhüter, Jörg
 Yücel, Cagla
 Zöllner, Christin

Abitur 2007

Abele, Tobias
 Adler, Katharina
 Baumann, Amelie
 Beh, Mitja
 Bisch, Maria
 Bitterwolf, Anna
 Blank, Eva-Maria
 Blattner, Johannes
 Braun, Joscha
 Buhl, Felix

Bühler, Daniel
 Buschle, Stephanie
 Feurle, Lukas
 Fugunt, Florian
 Fugunt, Katharina
 Goetzke, Helen
 Goetzke, Roman
 Graf, Christiana
 Grandl, Tobias
 Härle, Denis
 Harsch, Georg
 Hasslacher, Sebastian
 Häusle, Brigitte
 Heine, Sonja
 Hermann, Maja
 Höld, Julia
 Höll, Pascal
 Jakob, Ricarda
 Kiefer, Magnus
 Kiekopf, Katharina
 Kling, Melanie
 Kopf, Esther
 Kramer, Andreas
 Krause, Mirjam-Cathérine
 Kremer, Sophie
 Lamp, Anton
 Linge, Svenja
 Metzler, Kristina
 Müller, Patrick
 Munz, Oliver
 Nusser, Birgit

Reischmann, Simon
 Riether, Anne
 Schildheuer, Nina
 Schmid, Andreas
 Schöllhorn, Timo
 Schwärzel, Dominik
 Seufert, Bastian
 Stahl, Corinna
 Stangel, Patrick
 Strobel, Florian
 Stützle, Michael
 Tepfenhart, Jürgen
 Thein, Meike
 Weber, Kilian
 Weith, Niklas
 Wiedemann, Thomas
 Wierzba, Marta

Abitur 2008

Abele, Julian
 Birk, Melanie
 Buschle, Fabio
 Christi, Stefanie
 Dodek, Franek
 Egger, Carolin
 Ehrmann, Ramona
 Emele, Margit
 Emmerich, Vanessa
 Endres, David

Fassnacht, Julius
 Ferataj, Vloré
 Fischer, Anna
 Fischer, Diana
 Fischer, Felix
 Fleischer, Tobias
 Franz, Jana
 Fritsch, Annika
 Geyer, Dominik
 Götz, Lisa
 Greiffenegger, Janine
 Grimm, Dorina
 Haehl, Cornelia
 Hagel, Amelie
 Hierlemann, Daniela
 Hirscher, Valerie
 Hötzel, Carmen
 Huber, Jessica
 Kesenheimer, Andreas
 Knoll, Stefanie
 Konrad, Anna
 Kremer, Sophie
 Lamp, Florian
 Lau, Luis
 Leiprecht, Stefanie
 Litzbarski, Patrick
 Lott, Florian
 Lott, Johannes
 Ludwig, Björn
 Madlener, Miriam
 Maier, Markus

Maucher, Julia
 Mosch, Jessica
 Müller, Johannes
 Olbrich, Nathalie
 Ott, Sabrina
 Petretti, Rainer
 Pritzl, Nicolai
 Radke, Kathrin
 Raiser, Julia
 Rauneker, Thaddäus
 Rehm, Simone
 Reichert, Kilian
 Reischmann, Hannah
 Reischmann, Leonie
 Renner, Charlotte
 Rösler, Ramona
 Saile, Christian
 Saumweber, Jürgen
 Schenk, Christina
 Schenk, Robert
 Schilling, Carina
 Schindler, Ricarda
 Schmid, Agathe
 Schmidt-Fischer, Yasemin
 Schmitt, Iris
 Schraag, Katharina
 Schweikert, Amelie
 Sonnenmoser, Eva
 Sonntag, Yvonne
 Stahl, Alina
 Taube, Mathias

Vollmer, Bianca
 Weishaupt, Daniel

Abitur 2009

Abels, Adam
 Abels, Jacques
 Amann, Katharina
 Andelfinger, Verena
 Beh, Jana
 Bendel, Hannah
 Berei, Henrietta
 Birk, Anja
 Bisch, Hanns Gideon
 Bitterwolf, Simon
 Bixenmann, Andre
 Blank, Rut-Lena
 Boneberger, Johanna
 Buckenheu, Andrea
 Buckenheu, Daniela
 Buschle, Dorina
 Carl, Anna-Magdalena
 Carl, David
 Christ, Monika
 Contag, Margarethe
 Dolp, Magdalena
 Dressler, Christina
 Ecker, Verena
 Eckstein, Hanna
 Engelmann, Karin

Feurle, Theresa
 Frey, Joachim
 Fürst, Stefan
 Glinka, Carolin
 Graf, Ulrike
 Gruber, Kathrin
 Grupp, Miriam
 Gschwind, Dorothee
 Hermann, Emilie
 Hierlemann, Sophia
 Hofmann, Sebastian
 Höld, Janka
 Hummel, Anja
 Jaufmann, Florian
 Kauk, Andrea
 Kiefer, Lucas
 Kleck, Michael
 Kling, Johannes
 Kohberger, Roman
 Krause, Tamara
 Leiprecht, Janina
 Leonhardt, Moritz
 Leydel, Tamara
 Litzbarski, Carolyn
 Maier, Ellen
 Maier, Franziska
 Mangold, Moritz
 Maul, Martina
 Menge, Leon
 Merk, Anna-Katharina
 Merk, Manuel

Mezger, Theresa
 Michelberger, Patrick
 Miller, Ann-Kathrin
 Mönig, Verena
 Müller, Florian
 Neubauer, Anna
 Nothelfer, Alina
 Nusser, Stefan
 Odorico, Anja
 Ott, Nicole
 Pirleuin, Eva
 Raiser, Jasmin
 Ramsaier, Manuel
 Reich, Hermann
 Reichenbach, Nicolas
 Saile, Florian
 Schad, Katrin
 Schemmel, Katharina
 Schenn, Ute
 Scherb, Stefanie
 Schiedel, Thomas
 Schneider, Sonja
 Schnurre, Jonathan
 Schöllhorn, Marina
 Schöneegg, Saskia
 Schuchert, Svenja
 Seufert, Annika
 Seufert, Carolin
 Sigg, Theresia
 Singer, Sabrina
 Stanke, Anna

Stehrer, Anne
 Stehrer, Moritz
 Tress, Johannes
 Tüchert, Stefanie
 Tuncer, Oktay
 Uetz, Sandra
 Villingner, Diana
 Walcher, Sandra
 Waldburg-Zeil, Marie-Thérèse
 Walk, Corinna
 Weber, Pirmin
 Welte, Miriam
 Westermayer, Svenja
 Wiedemann, Franziska
 Wiest, Verena
 Willburger, Nadine

Abitur 2010

App, Lisa-Marie
 Appelt, Johanna
 Baum, Lea
 Berres, Felix
 Bilgeri, Simon
 Birk, Sonja
 Blattner, Alexandra
 Brade, Lea
 Brauck, Leonard
 Buchmann, Thomas
 Buck, Nadja

Buck, Sandra
 Bürkle, Philipp
 Dorn, Alexander
 Fassnacht, Lena
 Fischer, Marvin
 Fischer, Tobias
 Flügge, Maria
 Gambus, Nicole
 Geray, Mirjam
 Göthlich, Jan
 Graf, Andreas
 Grasel, Julia
 Gschwind, Florian
 Gueter, Daniela
 Haas, Anna
 Hartmann, Stefan
 Häusle, Johannes
 Hausmann, Birgit
 Hierlemann, Julia
 Hinz, Marina
 Hörnle, Nicole
 Hübner, Alina
 Hummel, Tanja
 Jaufmann, Julia
 Jung, Natasha
 Kempter, Martina
 Kirschner, Manuel
 Kohberger, Larissa
 König, Wenzel
 Kramer, Theresa
 Langer, Cornelia

Laub, Teresa
 Lauer, Michael
 Marquard, Tamara
 Martin, Christian
 Marx, Kevin
 Maucher, Raphael
 Merk, Lea
 Mohr, Donata
 Mombach, Sabrina
 Mösle, Sandra
 Müller, Vera
 Nadig, Philipp
 Netzer, Manuel
 Nothelfer, Judith
 Olbrich, Dominic
 Pfalzer, Marcus
 Pfeiffer, Matthias
 Reichenbach, Naomi
 Reuther, Johannes
 Ries, Till
 Rothenhäusler, Marion
 Sauter, Niklas
 Schmid, Julia
 Schönball, Michael
 Schraag, Amadeus
 Schweighart, Sabrina
 Senn, Julian
 Städele, Eva
 Steininger, Florian
 Straub, Martina
 Strobel, Maike

Szymnau, Mia
 Waldburg-Zeil, Valerie
 Wirth, Marvin
 Wolf, Daniel

Abitur 2011

Akok, Isabel
 Amann, Judith
 Baier, Vanessa
 Baitinger, Jakob
 Baranowska, Patrizia
 Bendel, Michaela
 Bimber, Ann-Katrin
 Boneberger, Jona
 Brauchle, Michael
 Briesenick, David
 Bühler, Marina
 Bühler, Stefanie
 Bulach, Anna
 Buschle, Nicole
 Daiber, Manuela
 Doster, Isabelle
 Emele, Julia
 Eschbach, Lisa
 Fähndrich, Jochen
 Fleischer, Johannes
 Flügge, Judith
 Forster, Patrick
 Fürgut, Christoph

Geray, Anna
 Gnirs, Daniel
 Gold-Jaudas, Aline
 Graf, Larissa
 Gropper, Maren
 Grupp, Anna
 Günzler, Verena
 Gut, Marcel
 Harsch, Edgar
 Heinrich, Michael
 Hepp, Andreas
 Heubusch, Daniel
 Hierlemann, Lena
 Hildebrand, Joachim
 Hlawatschek, Marco
 Höfer, Richard
 Hofgärtner, Claudius
 Hoh, Marina
 Hrtschko, Gabriel
 Jäger, Oliver
 Kesenheimer, Petra
 Kimmeler, Julian
 Kirschner, Jan
 Kling, Corbinian
 Mayer, Jennifer
 Menig, Alexander
 Model, Maximilian
 Mönig, Sebastian
 Moran Bravo, Julio
 Müller, Sarah
 Nerb, Anna-Maria

Neumann, Stephanie
 Rösch, Alexander
 Roggenkamp, Jasmin
 Schellhorn, Dominikus
 Schindler, Gregor
 Schmid, Kevin
 Schneider, Alexander
 Schneider, Carmen
 Schöllhorn, Hanna
 Schönegg, Ines
 Schwarz, Karina
 Seiler, Adrian
 Seufert, Julian
 Sieroslowski, Jan
 Singer, Theresa
 Thein, Katja
 Tüchert, Florian
 Vogt, Linus
 Vonier, Stefan
 Wahl, Lukas
 Walk, Julia
 Weishaupt, Sofie
 Wettenmann, Verena
 Wiest Thomas
 Willburger, Murielle
 Wirth, Bastian
 Wirth, Lorina
 Wohnhas, Simon
 Zimmermann, Christian

Abitur 2012

Adler, Benedikt
 Adler, Martin
 Appelt, Magdalena
 Bauer, Anika
 Bauer, Greta
 Becker, Iljas
 Berlinger, Markus
 Berres, Moritz
 Biancavallo, Carina
 Binder, Julia
 Birk, Annika
 Bitterwolf, Moritz
 Bosch, Marco
 Branz, Sophia
 Brauchle, Rebecca
 Brauchle, Teresa
 Breitweg, Marius
 Buck, Carmen
 Buckenheu, Lisa
 Bühler, Oliver
 Christ, Fabian
 Cörlin, Lisa
 Czwikla, Julia
 Czwikla, Melissa
 Dieing, Elena
 Dieringer, Christoph
 Dogru, Neslihan
 Dolp, Reiner
 Dorn, Stefanie

Dornheim, Marie
 Dostler, Raphael
 Ehrmann, Armin
 Elsässer, Johannes
 Emmerich, Christina
 Ernst, Maximiliane
 Ersötz, Fatma
 Fauser, Marco
 Federhen, Jens
 Feurle, Laura
 Fiedler, Fabienne
 Fimpel, Stefan
 Fimpel, Vanessa
 Fischer, Mathias
 Fortenbacher, Eileen
 Frick, Lisa
 Frick, Tatjana
 Gnirs, Stephan
 Gröber, Sebastian
 Gröber, Simone
 Grupp, Johannes
 Häfele, Valentina
 Hagenah, Jacqueline
 Haug, Markus
 Heinrich, Peter
 Hermann, Martha
 Herz, Thomas
 Hierlemann, Eva-Maria
 Hildebrand, Veronika
 Höfer, Heike
 Hörberger, Lisa

Hötzel, Julia
 Hübner, Verena
 Hummel, Lisa
 Hummel, Sonja
 Jäger, Markus
 Jesz, Verena
 John, Lewin
 Kaltenbach, Sebastian
 Karger, Gabriele
 Kiebler, Lina
 Kienle, Franziska
 Kitchen, Sean
 Kloos, Elisa
 Köbler, Marina
 Korntheuer, Lisa-Marie
 Krause, Simon-Benjamin
 Kretzer, Robin
 Kuhn, Nicole
 Kuwilsky, Margaux
 Lamp, Stefan
 Lang, Julia
 Lang, Martin
 Langer, Stefan
 Leichte, Franziska
 Manz, Oliver
 Mayer, Stefan
 Meißner, Fabian
 Menig, Christopher
 Merk, Tobias
 Messmer, Nadja
 Mielke, Annette

Miller, Carmen
 Miller, Marina
 Model, Kleo
 Mohr, Patricia
 Mönig, Marion
 Müller, Marco
 Neubauer, Marita
 Nickel, Katharina
 Nothelfer, Alexander
 Olbrich, Jessica
 Paulus, Simone
 Pollak, Sebastian
 Quint, Romy
 Rast, Marina
 Reich, Kira
 Reischmann, Lukas
 Reutlinger, Vanessa
 Rickert, Carolin
 Rickert, Till
 Riether, Paul
 Röcker, Miriam
 Roggenkamp, Laura
 Roggors, Patricia
 Rölle, Tamara
 Ronge, Julia
 Rösch, Dominik
 Rosenträger, Anna
 Rösler, Sabrina
 Sägmüller, Amelie
 Saile, Rebecca
 Saitner, Christian

Sautter, Hildegard
 Schad, Ann-Kathrin
 Schad, David
 Schäfer, Fabian
 Schenk, Felix
 Schmid, Jan Uwe
 Schneider, Sebastian
 Schöllhorn, Manuela
 Schönball, Joachim
 Schupp, Ellen
 Schwarz, Marianne
 Sellmayr, Markus
 Siebenrock, Fabian
 Sigg, Christoph
 Sigg, Lea
 Sperling, Raphael
 Speth, Sandro
 Stark, Carolin
 Straub, Florian
 Terzenbach, Laura
 Triebel, Tillmann
 Vogt, Felicitas
 Vogt, Magdalena
 Wahl, Simon
 Walburg-Zeil, Benedikt von
 Walk, Marcel
 Weimer, Kevin
 Weinbuch, Moritz
 Welte, Andrea
 Welte, Simon
 Wendlik, Nadine

Wessle, Lukas
 Willburger, Lisa
 Willburger, Matthias
 Willburger, Michael
 Wirth, Johannes
 Wucherer, Maren
 Zerenner, Paulina

Familiennachrichten

Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienereignisse von Ehemaligen, die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.

Geburten:

Ben Mateo Rühfel
geb. am 16.03.2012
Sohn von Simone Rühfel, Abitur 1999 und Robert Rühfel, im Kolleg bis Jahrgangsstufe 10 (1993), Wolfegg

Jonas Angele
geb. am 08.05.2012
Sohn von Annika Angele, Abitur 2002, und Klaus Angele, Hauerz

Paul Otto Ruf
geb. am 20.05. 2013
Sohn von Franziska Ruf (geb. Uhl), Abitur 2001 und Alexander Ruf, Volkcratshofen

Hochzeiten:

Annika Angele (geb. Manz), Abitur 2002 und Klaus Angele, 31.07.2010

Franziska Ruf (geb. Uhl), Abitur 2001 und Alexander Ruf, 04.08.2012

Verstorben:

Wilhelm Krattenmacher, gestorben am 04.11.2012 mit 85 Jahren

Kurz gemeldet

Prof. em. Jochen Schmid (geb. 1938) wurde die Goldene Goethe-Medaille der Goethe-Gesellschaft Weimar verliehen. Jochen Schmid war Schüler des Salvatorkollegs und bis 2012 Bürger der Stadt Bad Wurzach



„Kathedrale“, Collage
in Negativtechnik,
Melanie Adler, Kl. 7b

Das Salvatorkolleg lädt ein**Tag der offenen Tür****Sonntag, den 16. Februar 2014**

9.00 Gottesdienst
Anschließend bis 16.30 Uhr
Vorstellung der Schule durch den Schulleiter,
Darbietungen der Schüler,
Gelegenheit zum Gespräch mit den Lehrern
und Vertretern des Elternbeirats

Ehemaligentreffen**Samstag, den 27. September 2014**

Versammlung des „Vereins der Ehemaligen
und Freunde des Salvatorkollegs“:

14.00 Uhr Willkommen im Schulfoyer
14.30 Uhr Hauptversammlung
16.00 Uhr Rahmenprogramm
18.00 Uhr Gottesdienst auf dem Gottesberg
19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein
Treffen der Abiturjahrgänge 1964, 1969,
1974, 1979, 1984, 1989, 1994, 1999, 2004
und 2009

Bildnachweise

Allgaier, P.: S. 68, 80, 81, 88
Amann, K.: S. 58
Benzinger, M.: S. 4 (m.), 9, 11 (r.), 12, 14, 15,
16, 17, 19, 21, 22, 23, 26-31, 33, 34 (o.l., o.
m.), 35, 36, 37, 40, 42-46, 49 (o.), 50-54, 57,
59, 60, 62, 64-66, 70, 72, 74, 102, 126, 145
Blum, P. P.: S. 18, 20, 128
Brade, A.: S. 85, 114-116
Conrad, B.: S. 38, 61
Diem, A.: S. 76-79
Diem, I.: S. 89, 90
Eltern-Team: S. 39
Gresser, U.: S. 24
Hanser, M.: S. 92
Heine, J.: S. 8 (o.), 67, 96, 99, 117
Hering, B.: S. 4 (u.), 8 (u.), 49 (u.)
Hildebrand, V.: S. 94
Höfer, R.: S. 109 (u.)
König, Ch.: S. 34 (o.r., u.), 82-84, 108, 109
Leshchyshyn, B.: S. 6
Lichtensteiger, I.: S. 110, 111
Linssen, A.: S. 111 (o.)
Mayer, A.: S. 1, 10, 11 (l.), 32, 73, 75, 91,
105, 120, 121, 124, 125
Mohr, S.: S. 100, 101
Notz, A.: S. 69, 116
Reeg, A.: S. 4/5
Riedel, S.: S. 104-106
Röhm, E.: S. 93

Rueß, P.: S. 47
Schmidt, Th.: S. 48
Schönit, A.: S. 122, 123
Sigg, B.: S. 56, 71, 86, 87
Sigg, Ch.: S. 110
Stützle, U.: S. 103
Veesser, P. H.: S. 127
Verein der Ehemaligen: S. 130, 131
Waizenegger, M.: S. 98
Wick, C.: S. 55

Redaktionsschluss für das Jahresheft 29:
31.10.2014
Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach

Redaktion: Markus Benzingler
Gymnasium Salvatorkolleg
Herrenstraße 20
88410 Bad Wurzach
Tel. 0 75 64 / 949 02-0, Fax 0 75 64 / 949 02 20
E-Mail: sekretariat@salvatorkolleg.de

Gestaltung: CICI, Ravensburg

Druck:
Druckwerk SÜD GmbH & Co. KG
88339 Bad Waldsee Dezember 2013

Gymnasium 
Salvatorkolleg

Gymnasium
Salvatorkolleg
Herrenstraße 20
88410 Bad Wurzach
Telefon 0 75 64 / 949 02-0
Fax 0 75 64 / 949 02 20

www.salvatorkolleg.de
sekretariat@salvatorkolleg.de